

Weichenstellungen

für die Aufgabenteilung in Familie und Beruf

Zweite Befragung - 2022

Untersuchungsbericht zu einer repräsentativen
Befragung von Eltern in Paarverbindungen
im Auftrag des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

INHALT

ZUR UNTERSUCHUNG	3
PROFIL DER BEFRAGTEN ZIELGRUPPE.....	4
WIE ELTERNPAARE HEUTE DIE AUFGABEN TEILEN.....	5
a) Aufteilung der Erwerbstätigkeit.....	5
b) Aufteilung der familiären Kinderbetreuung und der Aufgaben im Haushalt.....	11
WUNSCH UND WIRKLICHKEIT DER AUFGABENTEILUNG	16
a) Aufteilung der Erwerbstätigkeit.....	16
b) Aufteilung der familiären Kinderbetreuung und der Aufgaben im Haushalt.....	25
EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE AUFGABENTEILUNG	31
a) Treibende Faktoren: Arbeit im Beruf - meist positive Grundeinstellungen und Erfahrungen.....	31
b) Treibende Faktoren: Grundeinstellungen zur Aufgabenteilung in Familie und Beruf - Tendenz in Richtung einer weniger ungleichen Aufteilung	34
c) Prägende Faktoren: Elternzeit und Elterngeld - Einflüsse durch die zunehmenden Elternzeiten von Vätern	39
d) Prägende Faktoren: selbstverständliche Reproduktion von Mustern im Entscheidungsprozess.....	51
e) Prägende Faktoren: intensives Familienleben.....	56
f) Ermöglichende Faktoren: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Betreuungsangebote und Unterstützung der Familien	59
MEIST GUTE ERFAHRUNGEN MIT DER GLEICHEN AUFGABENTEILUNG.....	66
STAATLICHE FAMILIENFÖRDERUNG UND AUFGABENTEILUNG	70
ZUSAMMENFASSUNG.....	72

ANHANG

Anhangschaubilder

Untersuchungsdaten und Statistik der befragten Elternpaare

ZUR UNTERSUCHUNG

In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich der Wunsch von Eltern, die Aufgaben in der Familie und im Beruf weniger ungleich aufzuteilen, ausgeweitet.¹

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend begleitet diese Entwicklung, indem es die Rahmenbedingungen verbessert, die eine gleichgewichtige Aufgabenteilung möglich machen. Um die Entwicklungen wie auch die dabei entstehenden Bedarfe aller Eltern besser zu verstehen, werden zudem empirische Untersuchungen zur Aufgabenteilung und ihrer Entstehung durchgeführt.

Die erste Weichenstellungsstudie untersuchte Ende 2014 die Entscheidungen der Eltern zur Aufgabenteilung nach der Geburt von Kindern. Dazu wurden Elternpaare mit Kindern unter 6 Jahren befragt.² In einer zweiten Untersuchung befragte jetzt das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH Mütter und Väter in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren. Zusammen mit der ersten Aufgabenteilung nach der Geburt der Kinder wurden dabei auch spätere Entscheidungen zu den Aufgaben in Beruf und Familie in den Blick genommen. Zwischen dem 16. Juli und dem 22. August 2022 wurden 1.189 Mütter und Väter interviewt. Da jeweils nur ein Elternteil aus einer Familie befragt wurde, zeigen die Daten den Aufteilungsprozess und die Entwicklung der Aufteilung in ebenso vielen Familien.

Bei Zeitvergleichen mit 2014 werden die aktuellen Ergebnisse in der Regel auf die damals befragte Gesamtheit der Eltern mit Kindern unter 6 Jahren eingeschränkt (z.B. in den Schaubildern 6, 7, 16, 24), zum Teil zusätzlich den aktuellen Gesamtergebnissen, die auf Basis der Eltern mit Kindern unter 16 Jahren berichtet werden.

Das Fragenprogramm wurde in enger Abstimmung mit dem BMFSFJ entwickelt und enthält zusammen mit den Fragen zur Aufgabenteilung auch Fragen zu Präferenzen, Erfahrungen und zur eigenen Lebenssituation. Alle Befragten hatten vorab ihre Einwilligung zur Verarbeitung ihrer Daten entsprechend den Vorschriften der Datenschutzgrundverordnung erklärt. Eine Methodenbeschreibung findet sich im Anhang.

¹ *Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12047, 2021.*

² *Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208, 2014.*

PROFIL DER BEFRAGTEN ZIELGRUPPE

Befragt wurden Mütter und Väter, die als Paare mit ihren Kindern zusammenleben. Das jüngste Kind ist jeweils jünger als 16 Jahre.

- 69 Prozent der befragten Eltern sind zwischen 30 und 44 Jahren alt, 85 Prozent sind mit dem anderen Elternteil im Haushalt verheiratet.
- 38 Prozent der Eltern haben ein Kind in ihrem Haushalt, 46 Prozent haben zwei Kinder, 16 Prozent drei oder mehr Kinder. In 28 Prozent der Haushalte ist das jüngste Kind unter 3 Jahre alt, in 19 Prozent 3 bis unter 6 Jahre. In 11 Prozent der Familien wurde das älteste Kind bereits vor Einführung des Elterngelds 2007 geboren.
- 17 Prozent der befragten Mütter befinden sich zurzeit in Elternzeit oder in Mutterschutz; von den Vätern sind zurzeit 4 Prozent in Elternzeit .
- 18 Prozent der Mütter und Väter haben einen Volks- oder Hauptschulabschluss. 32 Prozent verfügen über einen mittleren Abschluss. 21 Prozent haben die (Fach-)Hochschulreife erreicht, ohne danach zu studieren, 29 Prozent haben ein Studium abgeschlossen.
- In 27 Prozent der Familien verfügen die Väter über einen höheren Schulabschluss als die Mütter, in 27 Prozent haben die Mütter den höheren Schulabschluss. In 46 Prozent der Familien haben beide Partner den gleichen Schulabschluss erreicht.
- In über drei Vierteln der Haushalte erzielen zwei Personen Einkommen - in etwa jedem fünften Haushalt erzielt nur eine Person Einkommen (einschließlich Elterngeld, Mieteinkommen etc.). In 82 Prozent der Familien ist der Mann der Hauptverdiener, auch wenn sich die Bildungsvoraussetzungen von Männern und Frauen kaum unterscheiden.
- Lediglich 11 Prozent der Haushalte haben ein Netto-Monatseinkommen unter 2.500 Euro. 37 Prozent verdienen 2.500 bis unter 4.000 Euro, 52 Prozent 4.000 Euro oder mehr. Der Durchschnittswert liegt bei rund 4.500 Euro.
- 59 Prozent der Mütter und Väter bewerten ihre wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut; 34 Prozent sagen „es geht“, 6 Prozent "(eher) schlecht"; 1 Prozent macht dazu keine Angabe.

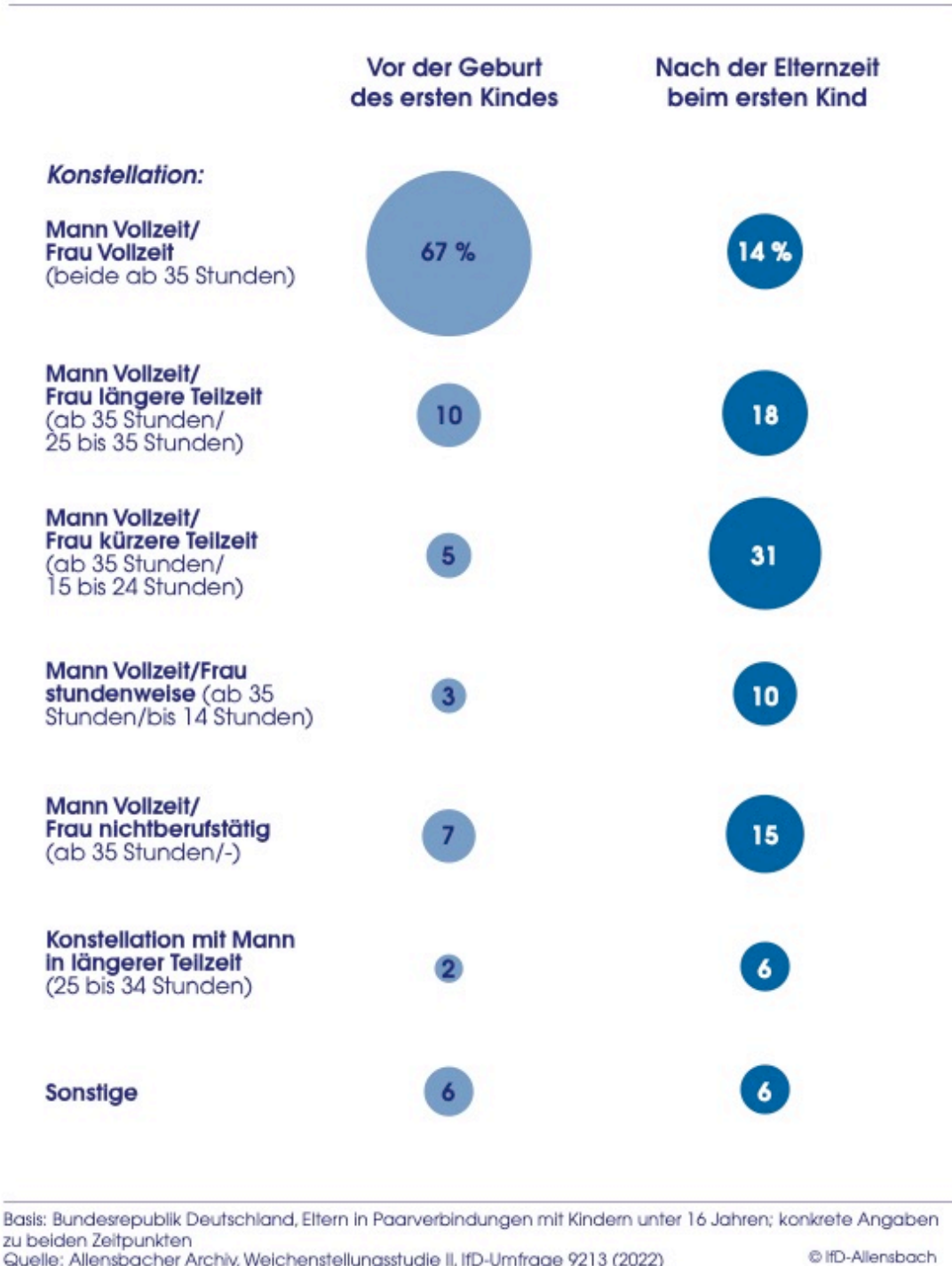
WIE ELTERNPAARE HEUTE DIE AUFGABEN TEILEN

a) Aufteilung der Erwerbstätigkeit

Nach der Geburt des ersten Kindes und nach den teils kürzeren, teils längeren Elternzeiten, verändern Elternpaare ihre Erwerbskonstellationen erheblich. Vor der Geburt des ersten Kindes waren zwei Drittel der späteren Mütter und Väter noch zugleich vollzeitberufstätig. In den meisten Familien reduzieren die Mütter nach der ersten Elternzeit dann ihre Berufstätigkeit. Einige scheidern ganz aus dem Beruf aus, während die meisten Väter Vollzeit berufstätig bleiben. Die vor der Geburt bestehende Dominanz der Vollzeit/Vollzeit-Konstellationen verliert sich und macht einer Vielzahl unterschiedlicher Modelle Platz. Vor allem bestimmen dann Konstellationen mit einer Vollzeitbeschäftigung des Vaters und einer Teilzeitbeschäftigung der Mutter das Bild, wobei aber der zeitliche Umfang dieser Teilzeitarbeit stark variiert.

- Lediglich 14 Prozent der Paare behalten nach der ersten Elternzeit die Vollzeit/Vollzeit-Konstellation bei, in der vor der Geburt des ersten Kindes 67 Prozent der Paare lebten.
- 18 Prozent kombinieren nach der ersten Elternzeit die Vollzeitbeschäftigung des Vaters mit einer längeren Teilzeit der Mutter (25 bis 34 Wochenstunden); vor der Geburt des ersten Kindes hatten 10 Prozent der Paare diese Konstellation.
- Die häufigste, von 31 Prozent der Paare gewählte Konstellation nach der ersten Elternzeit ist eine Vollzeitarbeit des Vaters und eine kürzere Teilzeitarbeit der Mutter (15 bis 24 Wochenstunden). Vor der Geburt des ersten Kindes waren lediglich 5 Prozent der Paare in dieser Form berufstätig.
- In 10 Prozent der Familien ist der Vater nach der ersten Elternzeit Vollzeit berufstätig und die Mutter stundenweise (unter 15 Wochenstunden). Vor der Geburt der Kinder ist diese Konstellation eine Ausnahme (3 Prozent).
- In 15 Prozent der Familien ist der Vater Vollzeit berufstätig und die Mutter ist auch nach der Elternzeit nicht berufstätig. Vor der Geburt des Kindes lebten lediglich 7 Prozent der Eltern in einer solchen Konstellation.

Erwerbskonstellationen vor der Geburt des ersten Kindes und nach der ersten Elternzeit



Diese Entwicklung ließ sich - mit ähnlichen Anteilswerten - bereits in der vorangegangenen Untersuchung von 2014 für die damals befragten Eltern mit jüngstem Kind unter 6 Jahren feststellen. Seither haben sich die Muster nicht substantziell verändert.

Bei der Weiterentwicklung der Aufgabenteilung im Anschluss an die erste Elternzeit ergeben sich dann zunächst für längere Zeit kaum Veränderungen. Die Dominanz der Aufteilungen mit einer Vollzeittätigkeit des Vaters und einer eher kürzeren Teilzeittätigkeit der Mutter bleibt bis etwa zum Ende der Grundschulzeit des jüngsten Kindes bestehen. Erst bei den Eltern mit jüngstem Kind zwischen 10 und 15 Jahren berichten dann wieder 49 Prozent über Konstellationen, in denen die Väter mit wenigstens 35 und die Mütter mit wenigstens 25 Wochenstunden berufstätig sind. Aber auch wenn die jüngsten Kinder das Grundschulalter hinter sich haben, erreicht die Erwerbsbeteiligung der Mütter nicht mehr den Stand, den sie vor der Geburt des ersten Kindes hatte.

Schaubild 2

Entwicklung der Erwerbskonstellationen: substantielle Veränderung nach der Geburt des ersten Kindes, dann lange konstant

Erwerbskonstellation:	Vor Geburt des ersten Kindes %	Nach erster Elternzeit %	Nach Schulbeginn des jüngsten Kindes %	Aktuell (jüngstes Kind 10-15 Jahre) %
Mann Vollzeit/Frau Vollzeit	67	14	14	23
Mann Vollzeit/Frau längere Teilzeit	10	18	19	26
Mann Vollzeit/Frau kürzere Teilzeit	5	31	28	25
Mann Vollzeit/Frau geringfügig	3	10	12	5
Mann Vollzeit/Frau nicht berufstätig	7	15	14	10
Mann in längerer Teilzeit	2	6	3	4
Andere	6	6	10	7

VZ: Vollzeit ab 35 Wochenstunden; LTZ: längere Teilzeit 25 bis 34 Wochenstunden; KTZ: kürzere Teilzeit 15 bis 24 Wochenstunden, geringfügig: unter 15 Wochenstunden)

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

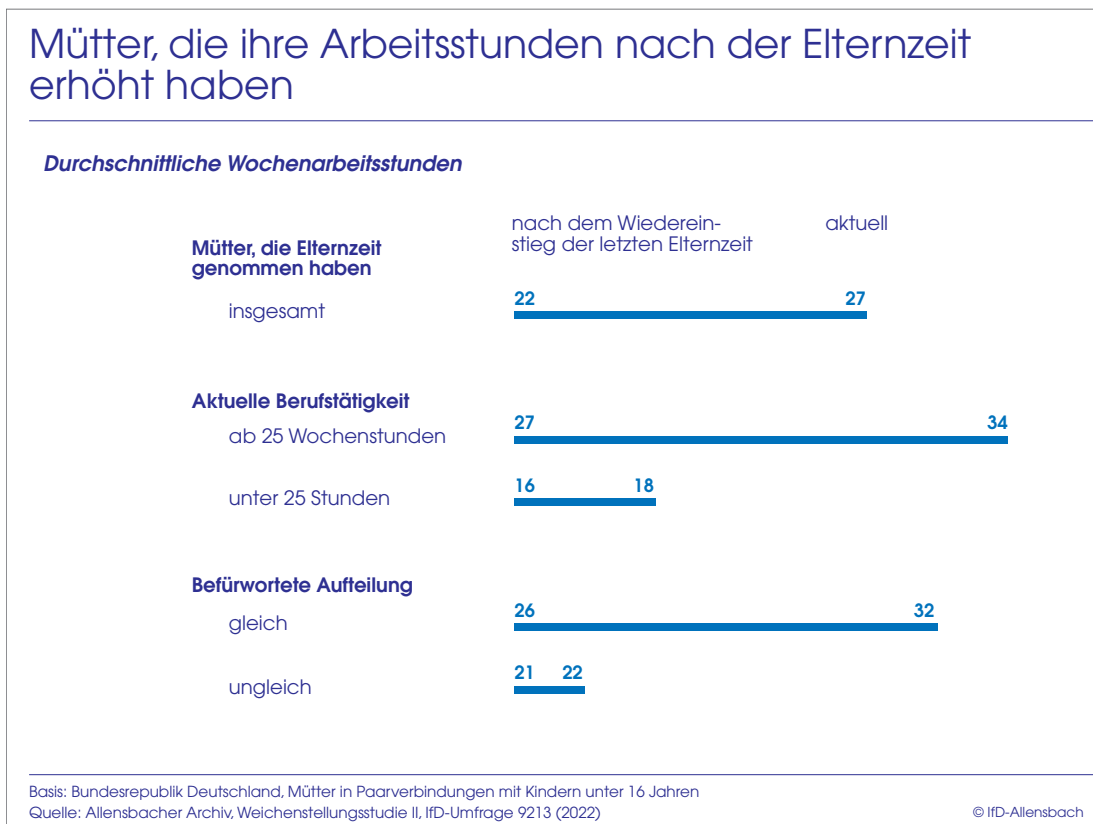
© IfD-Allensbach

Dabei unterscheiden sich die unterschiedlichen Teilgruppen der Mütter nicht nur durch die jeweils präferierten Arbeitszeitmodelle nach der Geburt der Kinder. Auch die meist langfristige Steigerung der Wochenstunden erfolgt in den unterschiedlichen Teilgruppen der Mütter sehr unterschiedlich, wie im folgenden Schaubild dargestellt: Für die Wochenstunden unmittelbar nach der je letzten Elternzeit errechnet sich ein Durchschnittswert von 22 Stunden. Dieser Wert liegt noch etwas unter dem Wert, der sich dann nach einigen Monaten einstellt, da viele Mütter unmittelbar nach der Elternzeit noch etwas weniger arbeiten, als es dem später realisierten Arbeitszeitmodell entspräche. Im Schnitt aller befragten Mütter nimmt dieser Wert bis zum Umfragezeitpunkt auf 27 Wochenstunden zu.

Bedeutsam ist hierbei, dass Mütter, die aktuell in größerem Umfang erwerbstätig sind, nicht nur mit deutlich mehr Arbeitsstunden in den Beruf zurückkehrten, sondern den Arbeitsumfang nach der Rückkehr am ehesten noch ausweiteten (von 27 auf 34 Wochenstunden). Dagegen verändern die Mütter, die aktuell mit höchstens kürzerer Teilzeit arbeiten, nach ihrer Rückkehr in den Beruf die Arbeitsstunden im Durchschnitt kaum (von 16 auf 18 Wochenstunden).³ Zwar gibt es einen leichten Zusammenhang mit den Schulabschlüssen der Mütter; einfach Gebildete steigern den Arbeitsumfang weniger stark als Mütter mit mittleren oder höheren Schulabschlüssen. Ungleich bedeutsamer für die Entwicklung sind jedoch die Grundeinstellungen zur Erwerbstätigkeit und zur Aufgabenteilung in der Familie: Mütter, die für eine gleiche Aufgabenteilung von Berufs- und Familienarbeit plädieren, steigern den Arbeitsumfang deutlich stärker als andere, die eher für eine traditionelle Aufteilung eintreten (von 26 auf 32 Wochenstunden gegenüber von 21 auf 22 Wochenstunden; Schaubild 3).

Eine stärkere Erwerbsbeteiligung der Mütter setzt also oft die Möglichkeit voraus, den Erwerbsumfang nach dem beruflichen Wiedereinstieg in Teilzeit in den folgenden Jahren auszuweiten.

³ *Der Befund wird in dieser Analyse durch einen Zeiteffekt überpointiert: Unter den Müttern mit stärkerer Erwerbsbeteiligung finden sich vergleichsweise viele mit etwas älteren Kindern, bei denen die letzte Elternzeit also schon länger zurückliegt, so dass es schon zeitlich mehr Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitszeiten gab. Allerdings prägt er sich auch dann deutlich aus, wenn das Alter des jüngsten Kindes konstant gehalten wird.*

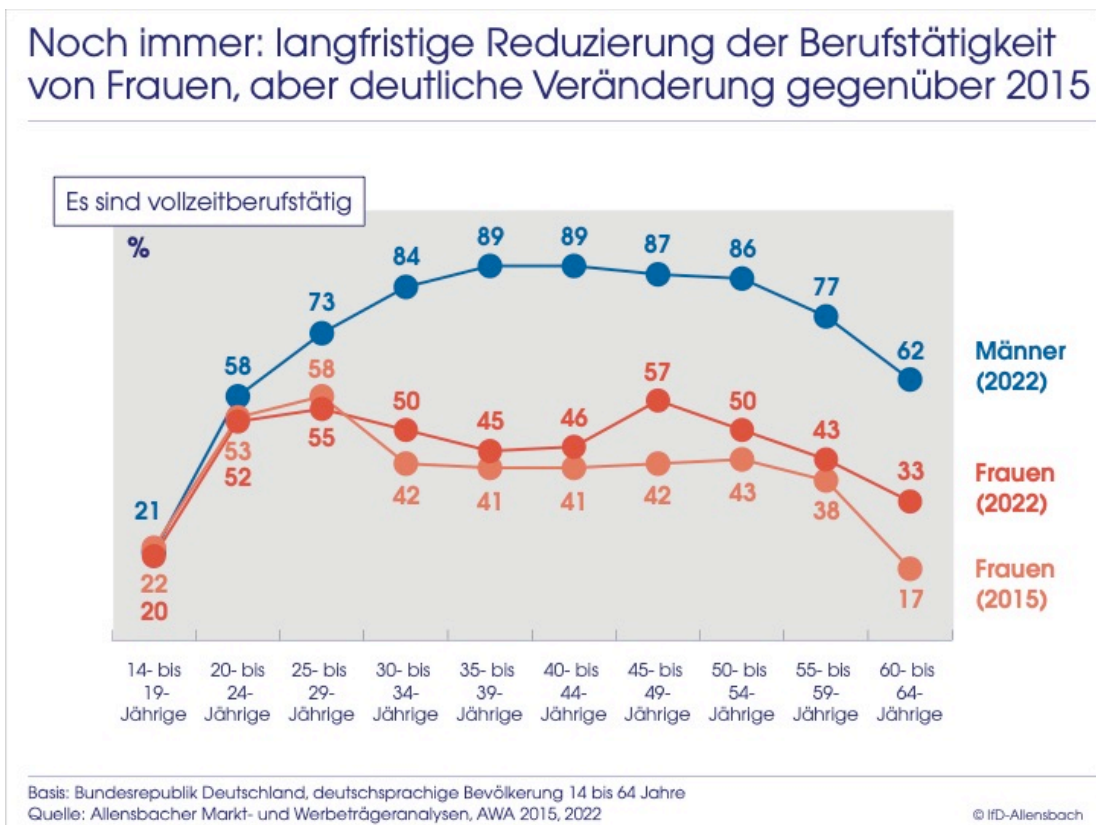


Erwerbsquote wie auch Arbeitsumfang von Müttern nahmen in den zurückliegenden Jahrzehnten bereits deutlich zu. Der Anteil der berufstätigen Mütter in Paarfamilien stieg nach den Daten der fallstarken jährlichen AWA-Umfrage allein zwischen dem Zeitpunkt der vorangegangenen Untersuchung 2014 und 2022 von 71 auf 78 Prozent; dabei wuchs der Anteil derer, die mit wenigstens 35 Stunden Vollzeit berufstätig sind von 24 auf 33 Prozent.⁴ Von den zugehörigen Vätern waren zu beiden Zeitpunkten rund 90 Prozent berufstätig, in der Regel in Vollzeit. Die Konstellation von nichtberufstätiger Mutter und alleinverdienendem Vater als Modell für eine längere Phase nach der Geburt der Kinder ist in den zurückliegenden Jahren also deutlich seltener geworden. Durch diese Entwicklung wird das vorherrschende Muster aber noch nicht außer Kraft gesetzt. Nach wie vor wirkt das berufliche Zurückstecken der Mütter beim ersten Kind lange nach. Das lässt sich auch an den Angaben aller Frauen (Singles und

⁴ Basis: *Mütter in Partnerschaften mit minderjährigen Kindern*. Allensbacher Archiv, AWA 2014 und 2022. Vgl. auch Fußnote 25.

Alleinerziehende eingeschlossen) zu ihrer Berufstätigkeit ablesen. Lediglich bis etwa zum 30. Lebensjahr ist eine deutliche Mehrheit der Frauen Vollzeit berufstätig (hier wenigstens 35 Wochenstunden). Bei den 30- bis 44-jährigen Frauen liegt der Anteil der Vollzeitberufstätigen dann bereits deutlich niedriger. Gegenüber der ersten Weichenstellungsstudie zeigt sich jedoch eine deutliche Veränderung: Nicht nur nimmt der Vollzeitanteil nach dem 30. Lebensjahr weniger stark ab als noch 2015. Zudem arbeiten heute von den 45- bis 49-Jährigen auch wieder deutlich mehr in Vollzeit, was sich vor allem durch Mütter ergibt, die in diesem Alter ihre Erwerbstätigkeit wieder ausweiten.

Schaubild 4



b) Aufteilung der familiären Kinderbetreuung und der Aufgaben im Haushalt

Im Rahmen der ersten Weichenstellungsstudie wurde die Aufteilung verschiedener Aufgaben bei der Kinderbetreuung und Hausarbeit differenziert abgefragt. Dabei war etwa zu sehen, dass Mütter ungleich häufiger als Väter die Kinder zur Schule oder zur Betreuung bringen, die Pflege von erkrankten Kindern übernehmen, sie bei Arztterminen begleiten und vor allem auch die Terminplanung der Kinder organisieren und bei der Umsetzung helfen. Weniger Unterschiede zwischen Müttern und Vätern gab es hingegen dabei, regelmäßig mit den Kindern zu spielen, ihnen vorzulesen und auch die Kinder ins Bett zu bringen.⁵ In der Summe verwenden Mütter also nicht nur mehr Zeit auf die Betreuung der Kinder, ihr Einsatz für die Kinder unterscheidet sich zugleich auch häufig inhaltlich von dem der Väter. Der Einsatz der Mütter für die Kinder enthält in höherem Grad die Erledigung von alltagspraktischen Aufgaben.

Diese stärkere Beteiligung der Mütter an der Betreuung der Kinder lässt sich auch an der Zeit ablesen, die Eltern mit ihren Kindern verbringen. Zuletzt berichteten Mütter mit Kindern unter 18 Jahren, dass sie unter der Woche täglich im Durchschnitt fast 6 Stunden gemeinsam mit ihren Kindern verbrachten. Väter mit Kindern in diesem Alter berichteten dagegen über durchschnittlich täglich nur rund 3 gemeinsame Stunden mit den Kindern.⁶

Für die aktuelle Umfrage war bedeutsam, wie die je eigenen Anteile an der Betreuung wahrgenommen werden und inwieweit man mit dieser Verteilung zufrieden ist. Dazu wurde ermittelt, welche Anteile an der Betreuung jeweils übernommen werden. Auch wenn sich die Angaben der Mütter und Väter dabei wiederum signifikant unterscheiden – Väter beanspruchen etwas größere Anteile an der Betreuung, als die Mütter ihnen konzedieren –, lässt doch auch dieses Maß keinen Zweifel daran, dass die Mütter in den meisten Familien den Großteil der Kinderbetreuung schultern. Zwar übernehmen in Paarfamilien nur wenige Mütter die gesamte Kinderbetreuung. Über zwei Drittel der Eltern geben jedoch jeweils an, dass die Mutter aktuell mehr als die Hälfte der

⁵ *Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7208.*

⁶ *Deutlich geringer ist die Differenz am Wochenende, an dem Mütter im Schnitt täglich fast 12 und Väter über 9 Stunden gemeinsam mit den Kindern verbringen. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8214 (2019).*

Arbeit leiste (so 68 Prozent der Väter und 83 Prozent der Mütter). Über eine genau hälftige Aufteilung der Betreuung berichten insgesamt lediglich 17 Prozent.

Das Muster für die längerfristige Aufteilung der Betreuung wird auch hier durch die Aufteilung im Zusammenhang mit der ersten Elternzeit vorgegeben, ganz ähnlich wie bei der Aufteilung der Berufstätigkeit. In Familien, in denen die Mütter nach der ersten Elternzeit die gesamte Betreuung oder deren Großteil übernehmen (hier zur Analyse als 100 Prozent), bleibt dieses Muster meist bis nach dem Ende der (letzten) Grundschulzeit bestehen (75 Prozent).

Dementsprechend hält sich eine exakt hälftige Aufteilung der Kinderbetreuung nach der ersten Elternzeit meist auch bis nach Ende der (letzten) Grundschulzeit. Deshalb ändert sich die Aufteilung der Betreuung in den Entwicklungsphasen der Familie noch deutlich weniger als die Aufteilung der Arbeit im Beruf.

Schaubild 5

Kinderbetreuung in der Familie: Der Anteil der Mutter bleibt konstant			
Frage: "Wie haben/hatten Sie sich die Betreuung Ihrer Kinder mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin derzeit aufgeteilt: Wie viel machen/machten Sie selbst bei der Betreuung?"			
Die Mutter übernimmt -	Nach erster Elternzeit %	Nach Schulbeginn des jüngsten Kindes %	Aktuell (jüngstes Kind 10-15 Jahre) %
alles	5	4	3
das meiste	43	45	43
etwas mehr als die Hälfte	27	23	27
etwa die Hälfte	17	17	17
etwas weniger als die Hälfte	3	3	4
einen kleinen Teil	2	3	3
kaum etwas, nichts	-	1	2
Keine Angabe	3	4	1

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Etwa 10 bis 15 Jahre nach Geburt des jüngsten Kindes entsteht folglich in einer Reihe von Familien eine Phase, in der die Erwerbstätigkeit der Mutter wieder deutlich zunimmt, die noch immer notwendige familiäre Kinderbetreuung (jetzt mit dem Schwerpunkt der Schulunterstützung) von ihnen aber immer noch zum weitaus größeren Teil übernommen wird. Vor allem aufgrund dieser Doppelbelastung berichten hier 73 Prozent der in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätigen Mütter über häufigen Stress, von den meist vollzeitberufstätigen Vätern dagegen nur 55 Prozent.

Die erhebliche Beharrungstendenz der Betreuungsaufteilung prägt auch den Trendvergleich zwischen der ersten und zweiten Weichenstellungsstudie 2014 und 2022. Die Summe der relativen Abweichungen zwischen beiden Verteilungen beträgt hier lediglich 6 Prozentpunkte.

Schaubild 6

Veränderung der Betreuungsaufteilung seit 2014: kaum veränderte Muster		
Frage: "Wie haben Sie sich die Betreuung Ihrer Kinder mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin derzeit aufgeteilt: Wie viel machen Sie selbst bei der Betreuung?"		
	Eltern mit Kindern unter 6 Jahren	
	2014 %	2022 %
Die Mutter übernimmt -		
alles	4	4
das meiste	47	46
etwas mehr als die Hälfte	29	27
etwa die Hälfte	14	16
etwas weniger als die Hälfte	3	3
einen kleinen Teil	3	3
kaum etwas, nichts	x	x
Keine Angabe	x	1

x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudien I und II, IFD-Umfragen 7208 (2014), 9213 (2022) © IFD-Allensbach

Die eigentliche Hausarbeit wird in vielen Familien ganz ähnlich aufgeteilt wie die Kinderbetreuung. In rund zwei Drittel der Familien, in denen die Mutter die gesamte

Kinderbetreuung oder einen Großteil übernimmt, erledigt sie zugleich auch die gesamte sonstige Hausarbeit oder deren Großteil. Dort, wo Mütter und Väter dagegen exakt die Hälfte der Kinderbetreuung übernehmen, wird auch die Hausarbeit fast immer genau hälftig geteilt. In den verschiedenen Stadien der Familie ändern sich auch die Aufteilungen der Hausarbeit kaum. Dafür sprechen die ausgewerteten synchronen Angaben von Familien mit Kindern in verschiedenem Alter. Allerdings gibt es hier – anders als bei der Erwerbstätigkeit – keine massive Veränderung der Verhältnisse nach der Geburt des ersten Kindes. Bereits in der vorhergehenden Phase, in der fast alle späteren Eltern bereits als Paare zusammenlebten, haben in 57 Prozent der Familien die angehenden Mütter mehr als die Hälfte der Hausarbeit übernommen. 35 Prozent der Paare teilten diese Aufgaben damals zu gleichen Teilen. Nur in 8 Prozent der Haushalte übernahm der Vater mehr als die Hälfte der anfallenden täglichen Aufgaben.

Nach der Geburt des ersten Kindes kommt es dann zwar zu einer leichten weiteren Verschiebung dieser Aufgaben in Richtung der Mütter; in 66 Prozent der Familien übernehmen die Mütter dann mehr als die Hälfte. Nur 22 Prozent teilen fortan die Aufgaben noch zu gleichen Teilen. Aber die Veränderungen sind nicht groß; eine eigentliche Traditionalisierung wie bei der Berufsarbeit findet nur in wenigen Familien statt. Für die Erklärung der Aufteilungsentwicklung nach der Geburt von Kindern besitzt dieser Umstand einige Bedeutung: Die spätere Aufteilung und damit der größere Anteil der Mütter ist in vielen Partnerschaften schon vor Geburt der Kinder vorgeprägt.

Allerdings hat sich die Aufteilung der Hausarbeit gegenüber 2014 in Richtung von mehr Partnerschaftlichkeit verschoben. Während 2014 noch in 45 Prozent der Familien mit Kindern unter 6 Jahren die Mütter den größten Teil oder die vollständige Hausarbeit übernahmen, tun dies heute nur noch 37 Prozent der Mütter in Familien mit Kindern im gleichen Alter. Im Gegenzug nahm vor allem die (fast) hälftige Teilung der Hausarbeit zu; aber auch die kleine Zahl der Haushalte, in denen die Väter den größten Teil der Hausarbeit übernehmen, vergrößerte sich etwas.

Schaubild 7

Mehr Partnerschaftlichkeit bei der Aufteilung der Hausarbeit

Die Mutter übernimmt von den Aufgaben in der Familie (ausgenommen die Kinderbetreuung) -	Eltern mit Kindern unter 6 Jahren	
	2014 %	2022 %
alles	4	3
das meiste	41	34
<hr/>		
etwas mehr als die Hälfte	26	29
etwa die Hälfte	21	22
etwas weniger als die Hälfte	5	7
<hr/>		
einen kleinen Teil	2	3
kaum etwas, nichts	x	1
<hr/>		
Keine Angabe	1	1

} 45 } 37

} 52 } 58

} 2 } 4

x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudien I und II, IfD-Umfragen 7208 (2014), 9213 (2022) © IfD-Allensbach

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT DER AUFGABENTEILUNG

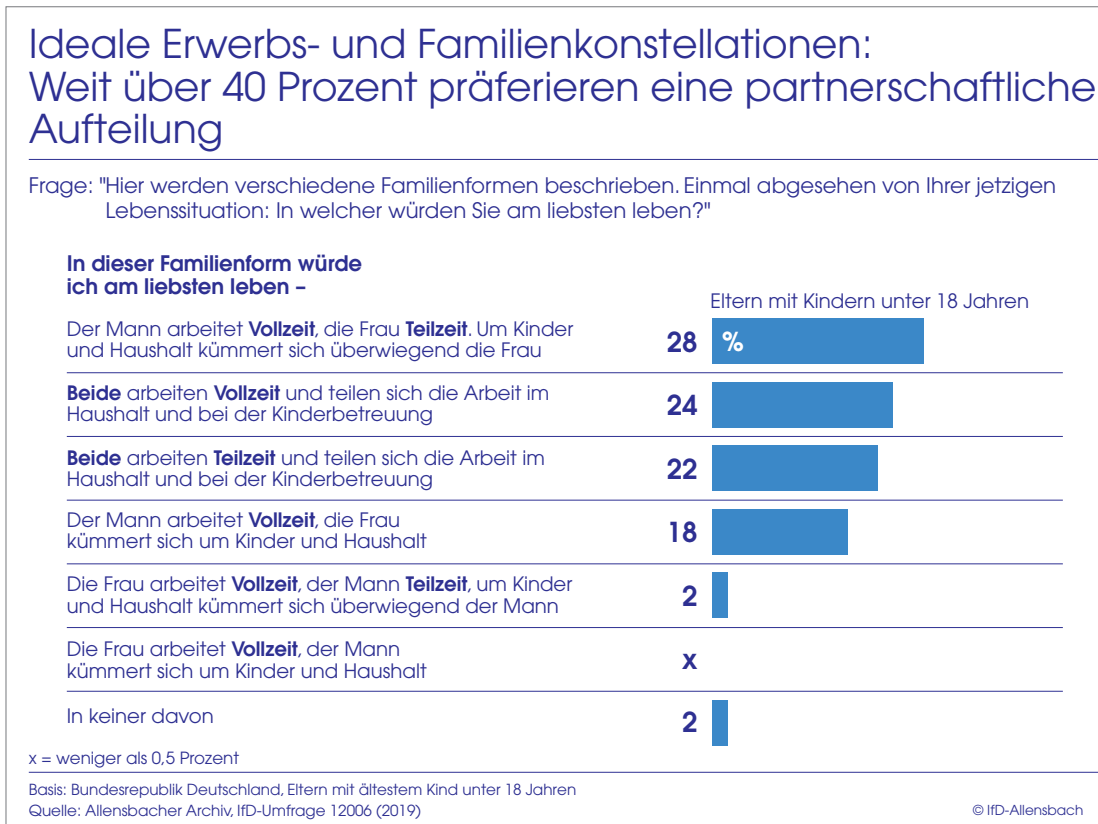
a) Aufteilung der Erwerbstätigkeit

Wenn Eltern von ihren aktuellen Erwerbsverhältnissen absehen, bei denen die eher ungleichen Aufteilungen dominieren, wünschen sich viele eine eher gleiche Aufteilung der Berufsarbeit. Eine solche Ermittlung der gewünschten Konstellationen wurde bereits bei einer Elternbefragung 2019 durchgeführt, wobei Erwerbs- und Familienarbeit verknüpft abgefragt wurden. Zwar wurde dabei die auch in der Realität dominierende Vollzeit/Teilzeit-Konstellation mit überwiegender Zuständigkeit des Vaters für die Berufsarbeit und überwiegender Zuständigkeit der Mutter für die Familie am häufigsten genannt (28 Prozent). Doch 24 Prozent wünschten sich eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation und 22 Prozent eine Teilzeit/Teilzeit-Konstellation, jeweils mit (etwa) gleichen Anteilen in Beruf und in der Familie⁷.

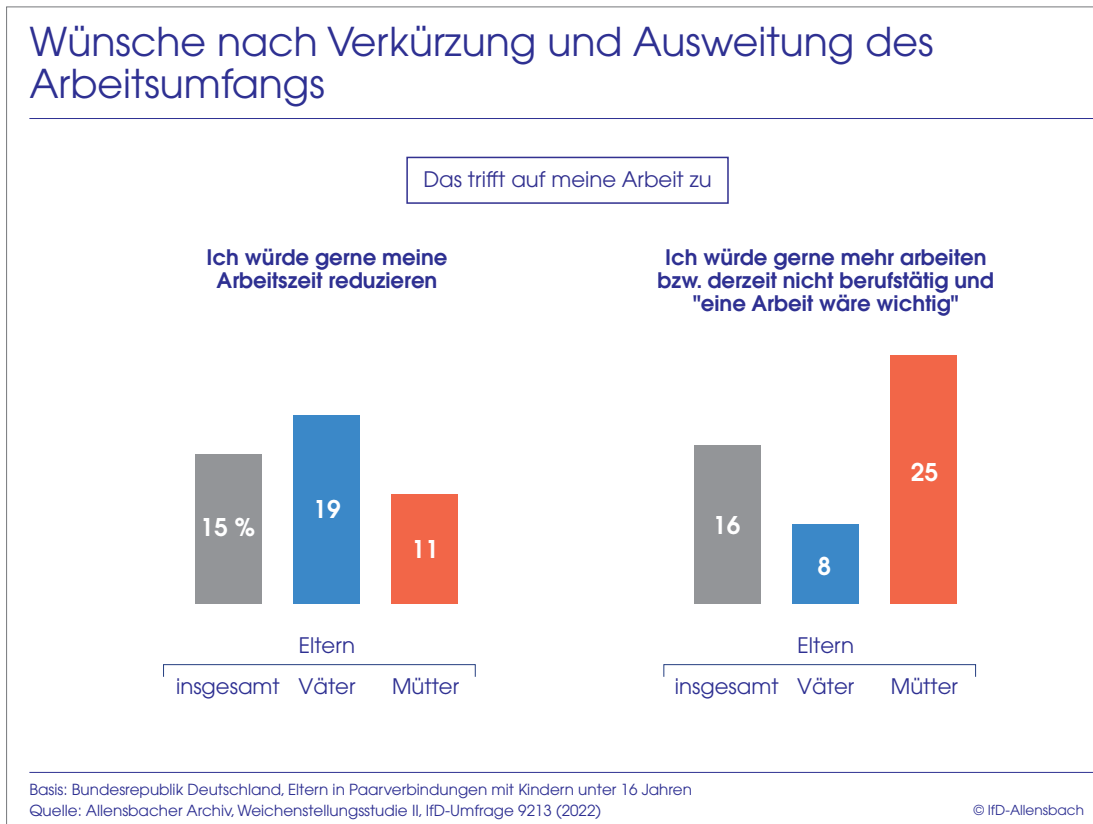
Insgesamt 46 Prozent der befragten Eltern sprachen sich also für eine gleiche Aufteilung aus. Nur 18 Prozent fanden eine Konstellation mit männlichem Alleinverdiener ideal; häufig war in diesen Familien die Mutter in Elternzeit.⁸

⁷ Basis: Eltern mit minderjährigen Kindern. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12006 (2019).

⁸ Bestätigt wurden die Dimensionen solcher Wünsche 2021 durch eine Befragung von Eltern mit Kindern unter 10 Jahren, bei der diese Eltern sich zu gleichem Anteil für egalitäre Aufteilungen aussprachen wie die vergleichbaren Eltern 2019. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8251 (2021).



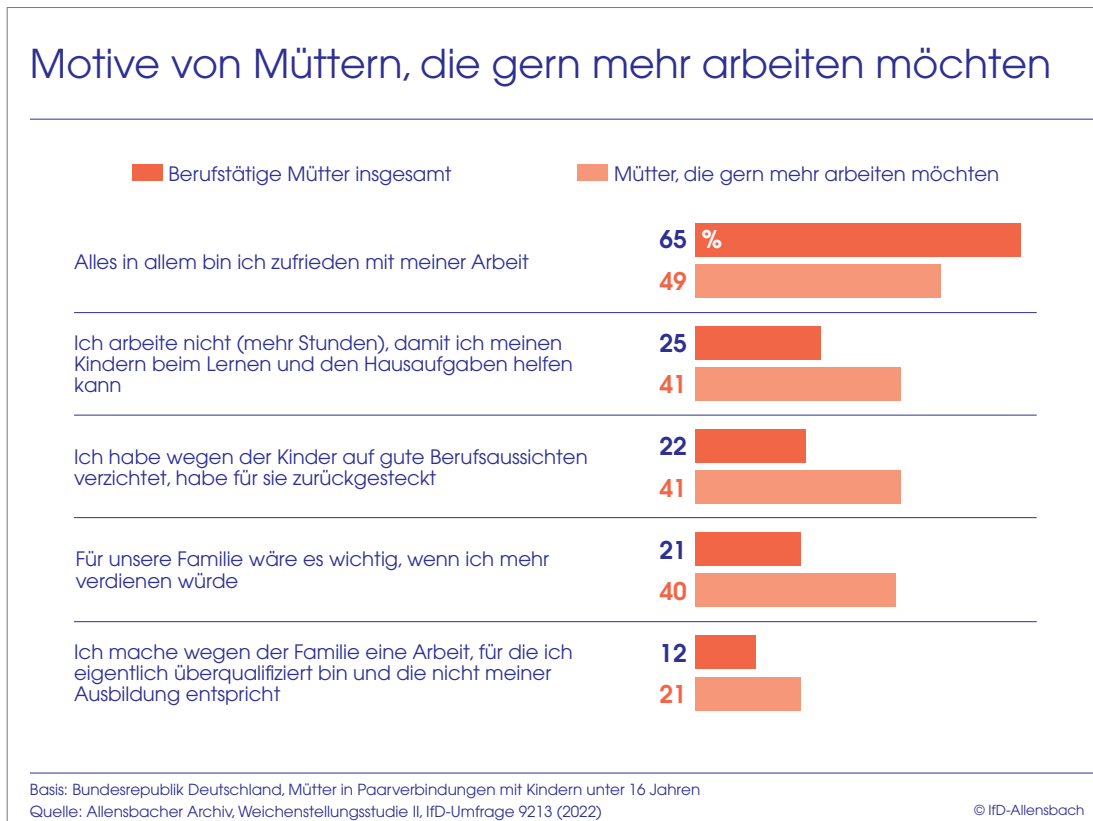
Dagegen weichen die konkreten Wünsche von Berufstätigen nach einer Verkürzung oder einer Verlängerung ihrer Arbeitszeiten sowie die Wünsche von Nichtberufstätigen nach einer Berufsarbeit weniger stark von den bestehenden Verhältnissen ab. Solche Wünsche orientieren sich ungleich stärker am Status quo, den einmal eingeschlagen Wegen, und den damit einhergehenden wirtschaftlichen und organisatorischen Notwendigkeiten als die in Schaubild 8 dargestellten prinzipiellen Präferenzen. Aber auch bei dieser Ermittlung im Rahmen der aktuellen Umfrage zeigt sich eine grundsätzliche Tendenz in Richtung einer weniger ungleichen Aufteilung: Fast ein Fünftel der Väter würde gern den Arbeitsumfang reduzieren (19 Prozent), meist von Vollzeit auf eine längere Teilzeit. Und Mütter würden überdurchschnittlich häufig ihren Arbeitsumfang gern erweitern oder auch (wieder) berufstätig sein (25 Prozent).



Spezifische Wünsche nach einer Ausweitung finden sich am häufigsten bei geringfügig berufstätigen Müttern (23 Prozent), nicht selten aber auch bei teilzeitberufstätigen (14 Prozent). Erkennbar wirkt sich das Alter der Kinder aus: Verbreitet sind solche Wünsche zunächst bei Müttern jüngerer Kinder, wenn es nach einer längeren Auszeit im Beruf um den Wiedereinstieg geht. Dann nehmen die Wünsche wieder zu, wenn das jüngste Kind das Grundschulalter beendet. Einfluss nimmt zudem die Grundhaltung zur Aufteilung, insbesondere auf den Wunsch nach einer Ausweitung der schon bestehenden Berufstätigkeit: Mütter mit Präferenzen für eine gleiche Aufteilung tendieren eher zu einer Ausweitung als Mütter, die ein ungleiches Modell vorziehen würden. In regionaler Betrachtung sind überdurchschnittlich häufig Mütter in Westdeutschland sowie Mütter in größeren Städten an einer Ausweitung bzw. an einer Arbeitsaufnahme interessiert. Den stärksten Effekt hat dabei die wirtschaftliche Lage der Familien. Wo diese als gut oder sehr gut empfunden wird, interessieren sich Mütter weitaus seltener für eine Ausweitung als dort, wo diese Lage als ausreichend oder

schlecht gilt. Die Einstellungen und Schilderungen dieser Mütter zeigen dann zusammen mit dem Wunsch nach mehr Einkommen auch noch andere Motive.

Schaubild 10

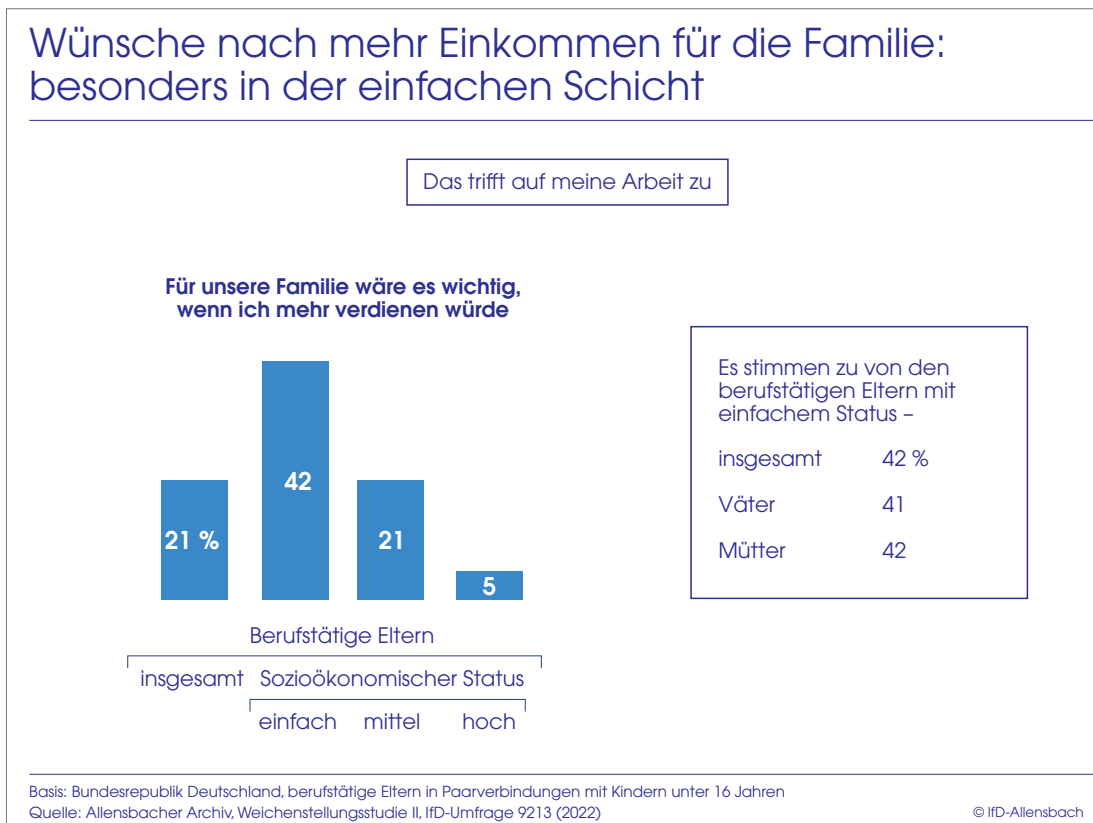


Mit ihrer aktuellen Tätigkeit sowie mit dem Umfang ihrer Berufstätigkeit sind diese Mütter weitaus seltener zufrieden als andere. Viele von ihnen haben auf berufliche Chancen verzichtet, um ihre Kinder zu betreuen und zu fördern. Diese Inanspruchnahme steht dem grundsätzlichen Wunsch nach einer Ausweitung der Berufstätigkeit auch aktuell noch meist entgegen. Nicht zuletzt zeigt sich bei 40 Prozent der Mütter mit Erweiterungswünschen der Antriebe, mehr zu verdienen und das Familieneinkommen durch mehr eigene Arbeit zu erhöhen. Eine solche Einkommensorientierung findet sich vor allem bei Müttern (und Vätern) mit einfachem sozioökonomischem Status.⁹ 42 Prozent von ihnen wäre es wichtig, mehr für die Familie zu verdienen. Bei der

⁹ Als Indikator für die Schichtzugehörigkeit dient bei dieser Untersuchung der sozioökonomische Status. Dieser wird über Berufstätigkeit, Einkommen und Bildung bestimmt; dabei werden als einfache soziale Schicht die 25 Prozent abgegrenzt, die auf

Ausweitung der Erwerbsbeteiligung von Müttern geht es also nicht nur um eine partnerschaftliche, weniger ungleiche Aufgabenteilung, sondern häufig auch um die notwendige wirtschaftliche Absicherung der Familien.

Schaubild 11

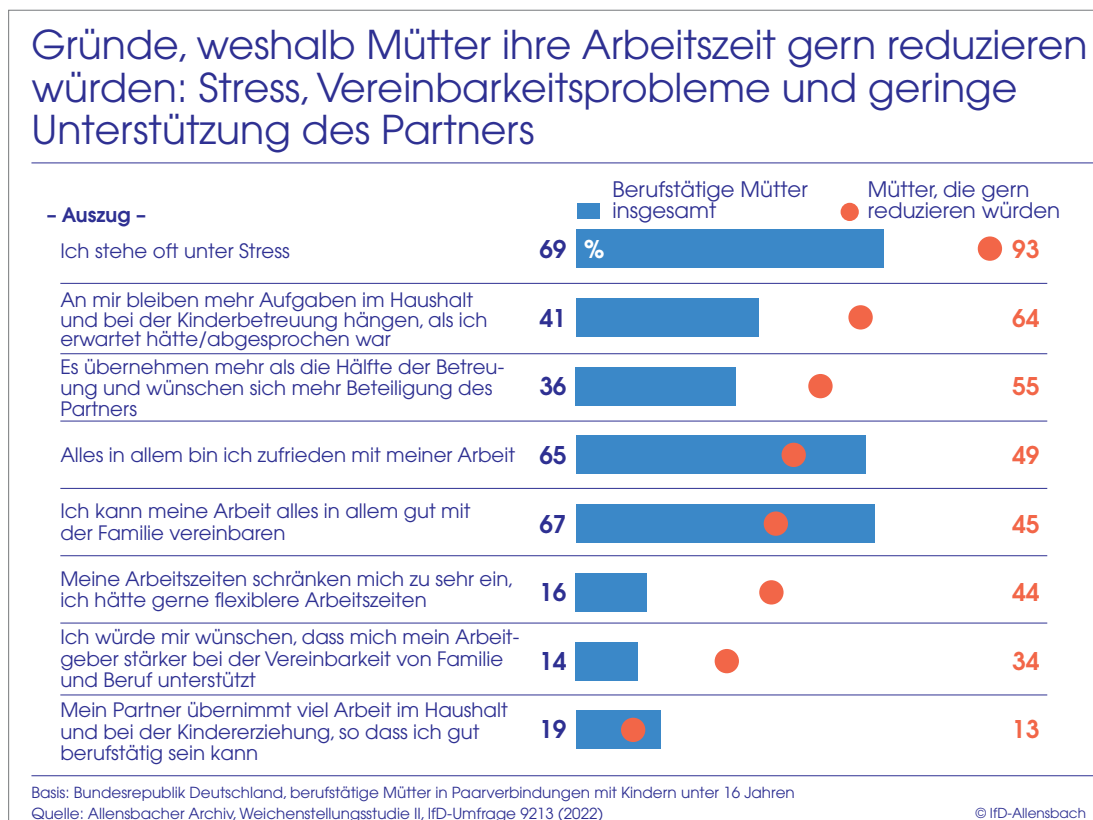


einer Skala anhand dieser Merkmale die niedrigsten Werte erreichen. Als höhere soziale Schicht werden die 25 Prozent mit den höchsten Werten abgegrenzt, als mittlere Schicht eine Mehrheit von 50 Prozent.

Auf der anderen Seite würden 19 Prozent der Väter und 11 Prozent der Mütter ihren Arbeitsumfang gern reduzieren. Mütter, die solche Wünsche nach einer Reduktion äußern, arbeiten meist in Vollzeit oder längerer Teilzeit mit mehr als 25 Wochenstunden. Zum Teil liegen die Motive für solche Wünsche im Beruflichen, insbesondere in einer unterdurchschnittlichen Zufriedenheit mit der aktuell ausgeübten Tätigkeit. Vorrangig haben aber auch diese Mütter Motive im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dabei gibt es Signale für eine Doppelbelastung durch Erwerbs- und Familienarbeit: Mehrheitlich geben sie an, in der Familie bei der Betreuung und bei der Hausarbeit weit mehr Aufgaben übernehmen zu müssen, als sie erwartet hatten bzw. als es abgemacht war (64 Prozent). Die familiäre Unterstützung durch die Partner ist eher noch geringer als bei anderen berufstätigen Müttern. Weit unterdurchschnittlich berichten sie über gute Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (45 Prozent). Oft tragen auch unflexible Arbeitszeiten, die einengend wirken, zum Veränderungswunsch bei (44 Prozent).

Alle diese Faktoren bewirken gemeinsam eine weit überdurchschnittliche Häufigkeit von Stresserfahrungen (93 Prozent), denen die Mütter durch eine Reduktion der Arbeitszeit gern ausweichen würden.

Schaubild 12



Erfahrungen mit unzureichender Unterstützung der eigenen Berufstätigkeit durch den Partner machen die meisten Frauen – obwohl die große Mehrheit der Väter und Mütter von der Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung bei der Berufstätigkeit beider Elternteile überzeugt ist (73 Prozent der Väter wie der Mütter). Die Mehrheit der Väter und Mütter berichtet zwar auch über eine solche grundsätzliche Unterstützung durch die Partnerin bzw. den Partner (60 bzw. 54 Prozent). Von den Müttern in Vollzeit oder längerer Teilzeit erleben sogar 63 Prozent eine generelle Unterstützung ihrer Berufstätigkeit durch den Partner. Allerdings umfasst diese positive Grundhaltung ihrer Partner für viele Frauen – ganz anders als für Männer – keine substanzielle Entlastung bei der Kinderbetreuung und Hausarbeit, um leichter berufstätig sein zu können. Über eine solche konkrete Entlastung berichten 56 Prozent der berufstätigen Väter, aber nur 15 Prozent der berufstätigen Mütter.

Schaubild 13

Unterstützung für die Berufstätigkeit: Viel gewünscht und grundsätzlich gelebt; aber weniger Entlastung bei Hausarbeit und Kinderbetreuung

	Väter	Mütter			
		insg.	berufstätig ab 25 Stunden	berufstätig bis 24 Stunden	nicht berufstätig
	%	%	%	%	%
Eltern, die gerne berufstätig sein wollen, sind auf die Unterstützung ihres Partners/ihrer Partnerin angewiesen	73	73	80	73	65
Mein Partner/meine Partnerin unterstützt mich bei meinen beruflichen Plänen	60	54	63	53	44
Mein Partner/meine Partnerin übernimmt viel Arbeit im Haushalt und bei der Kindererziehung, so dass ich gut berufstätig sein kann	56	15	20	16	7

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IFD-Umfrage 9213 (2022)

© IFD-Allensbach

Ganz ähnlich wie die Motive der Mütter sehen die Motive der 19 Prozent der Väter aus, die ihren Arbeitsumfang ebenfalls gern reduzieren würden, auch wenn sie sich

meist nicht über mangelnde Unterstützung durch ihre Partnerinnen beklagen. Neben einer unterdurchschnittlichen Arbeitszufriedenheit spielen auch für sie vor allem Probleme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine Rolle. Fast die Hälfte von ihnen würde gern mehr Zeit mit der Familie verbringen (47 Prozent) und 43 Prozent bedauern, vom Beruf übermäßig beansprucht, nicht mehr Zeit zu haben, um die Partnerin im Haushalt und bei der Betreuung besser zu unterstützen. Dabei ist die Erfahrung von regelmäßigem Stress zwar ebenfalls weit häufiger als bei anderen Vätern, aber immer noch deutlich seltener als bei Müttern, die ihren Erwerbsumfang gern reduzieren würden (vgl. Schaubild 12).

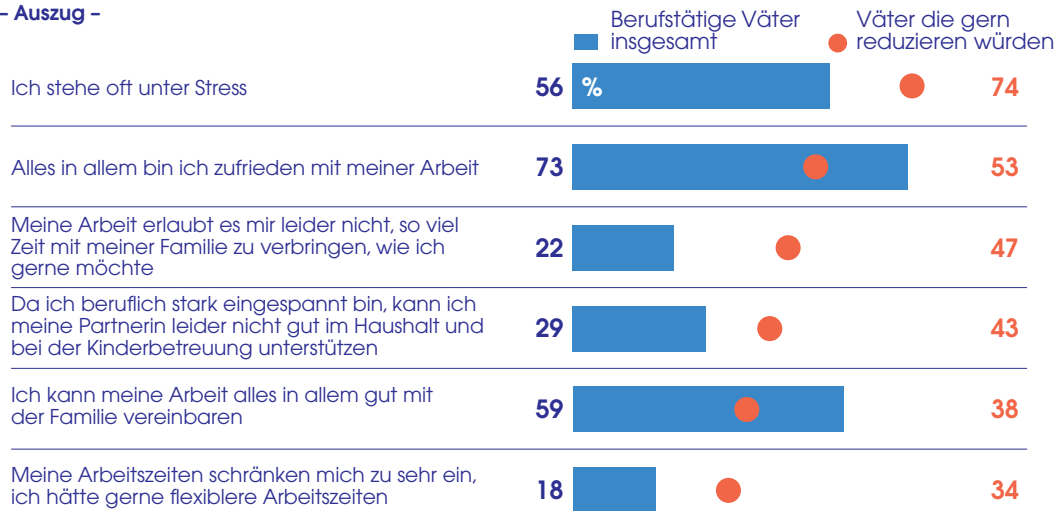
Hier wird das Zusammenspiel von partnerschaftlicher Vereinbarkeit und der Realisierung von Erwerbswünschen deutlich: Zum einen ermöglichen Maßnahmen für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf in erheblichem Maße die Realisierung der Erwerbswünsche von Eltern, insbesondere Müttern. Sie erleichtern die Arbeitsaufnahme und die Ausweitung von Erwerbstätigkeit und wirken einer Reduktion des Arbeitsumfangs bzw. dem Verzicht auf eine Arbeitsaufnahme entgegen. Für geringfügig oder in Teilzeit berufstätige Mütter von Schulkindern sind dazu insbesondere Ganztagsangebote für die Kinderbetreuung notwendig, bei denen die Kinder nicht allein betreut, sondern auch beim Lernen unterstützt und gefördert werden.

Zum anderen zeigen die hier erkennbaren Erfahrungen vor allem, dass auch eine partnerschaftliche Aufteilung von Kinderbetreuung und Hausarbeit ein wesentlicher Faktor für die Realisierung der Erwerbswünsche von Müttern ist. Die häufig erlebte Doppelbelastung aus Erwerbs- und Familienarbeit wird dort reduziert, wo die Elternteile durch gegenseitige Unterstützung das Ideal einer partnerschaftlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf realisieren.¹⁰

¹⁰ Vgl. die Beobachtungen zu den Effekten einer gleichen Aufgabenteilung in der Familie, S.66-69.

Gründe, weshalb Väter ihre Arbeitszeit gern reduzieren würden: Stress, Vereinbarkeitsprobleme, zu wenig Zeit für die Familie

- Auszug -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Väter in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

b) Aufteilung der familiären Kinderbetreuung und der Aufgaben im Haushalt

Die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit ist bei der Aufteilung der familiären Kinderbetreuung ebenso groß wie bei der Aufteilung der Berufsarbeit. Das Idealbild wurde hier aus den Antworten auf die Frage nach dem Anteil, den man selbst gern übernehmen würde, abgeleitet. Während die Mütter in 75 Prozent der Paarfamilien mehr als die Hälfte der Betreuung übernehmen, halten nur 48 Prozent diesen Zustand für erstrebenswert. Lediglich 19 Prozent sprechen sich dafür aus, dass die Mutter alles oder das meiste bei der Betreuung erledigt, wie es heute in 48 Prozent der Familien geschieht. Eine hälftige Aufteilung, die derzeit nur von 17 Prozent der Elternpaare praktiziert wird, würden sich dagegen – nur mit Blick auf die Kinderbetreuung – 44 Prozent wünschen.

Schaubild 15

Kluft zwischen realer und idealer Aufteilung der Kinderbetreuung				
Fragen: "Wie haben Sie sich die Betreuung Ihrer Kinder mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin derzeit aufgeteilt? Wie viel machen Sie selbst bei der Betreuung?" "Und wie sollte die Betreuung aufgeteilt sein?"				
Die Mutter übernimmt -	Eltern insgesamt		Ideale Aufteilung aus Sicht der	
	reale Aufteilung %	ideale Aufteilung %	Väter %	Mütter %
alles	4	1	x	2
das meiste	44	18	16	21
etwas mehr als die Hälfte	27	29	25	33
etwa die Hälfte	17	44	50	39
etwas weniger als die Hälfte	3	4	5	2
einen kleinen Teil	3	2	2	1
kaum etwas, nichts	1	x	x	x
Keine Angabe	1	2	2	2

x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Hierbei gibt es hier einen leichten Unterschied zwischen den Idealvorstellungen der Väter und Mütter: Väter wünschen sich noch etwas häufiger als Mütter, genau die

Hälfte der Betreuung zu übernehmen (50 gegenüber 39 Prozent). Mütter bevorzugen nicht selten Aufteilungen, in denen ihr Anteil noch etwas größer als die Hälfte ist. Allerdings wünschen sich auch von ihnen nur wenige eine Perpetuierung der aktuellen Verhältnisse, in denen meist sehr viel mehr als die Hälfte der Betreuungsaufgaben von ihnen erledigt wird. Nur jede hundertste Mutter würde gern eine Beteiligung des Vaters an der Betreuung ausschließen. Im Gegenteil wünschen sich 52 Prozent der Mütter eine Aufteilung der Betreuung, in der der Vater einen größeren Anteil übernimmt als in der aktuell praktizierten Aufteilung.

Gegenüber der Vorgängeruntersuchung hat sich die Verteilung der Idealvorstellungen kaum verändert. Von den Eltern mit Kindern unter 6 Jahren wünschen sich derzeit nicht anders als 2014 42 Prozent eine exakt gleiche Aufteilung. Da sich die tatsächliche Aufteilung seit 2014 in dieser Gruppe ebenfalls kaum veränderte, ist die Kluft zwischen wirklicher und gewünschter Aufgabenverteilung bei der Kinderbetreuung unverändert groß.

Schaubild 16

**Veränderung der idealen Betreuungsaufteilung seit 2014:
(fast) gleiche Aufteilung bleibt dominant**

Frage: "Wie viel würden Sie selbst bei der Betreuung idealerweise gerne machen?"

Die Mutter sollte übernehmen -	Eltern mit Kindern unter 6 Jahren	
	2014 %	2022 %
alles	1	1
das meiste	20	20
etwas mehr als die Hälfte	32	29
etwa die Hälfte	42	42
etwas weniger als die Hälfte	2	3
einen kleinen Teil	1	2
kaum etwas, nichts	x	x
Keine Angabe	1	3

x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudien I und II, IfD-Umfragen 7208 (2014), 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Auch Mütter, die mehr als die Hälfte der Kinderbetreuung und der Hausarbeit übernehmen möchten, erleben im Alltag nicht selten eine deutlich höhere Aufgabenlast, als sie zuvor erwartet hatten bzw. als ausgemacht war. 38 Prozent aller Mütter berichten über eine solche Erfahrungen im Alltag, während von den Vätern nicht einmal jeder Sechste diese Erfahrungen teilt (15 Prozent).

In Gesprächsinterviews zur ersten Weichenstellungsstudie berichteten vor allem Mütter, die bei der Aufteilung den größeren Teil der Familienarbeit übernommen hatten, über solche Erfahrungen: Einfach, weil sie meist präsent seien, fielen unerwartete Zusatzaufgaben im Zusammenhang mit Kindern und Haushalt automatisch ihnen zu. Zudem mussten sie auch dann einspringen, wenn der Partner durch seine Arbeit (die eher als unveränderlich respektiert wird als die Arbeit der Mutter) davon abgehalten wird, solche unerwartete Mehrarbeit in der Familie, etwa durch die Krankheit eines Kindes, zu übernehmen:

"Wir versuchen schon, das gerecht aufzuteilen. (...) Wobei ich es schon so sehe, dass an mir noch etwas mehr hängen bleibt, weil ich einfach, wenn ich zu Hause bin, da nebenbei Sachen erledigen kann."

"Das geht zwar alles, aber ist manchmal auch eine ganz schöne Belastung; wenn manchmal alles zusammenkommt, das Kind krank ist und der Tag schon lang war. Dann trägt meine Frau schon selber genug und ich bin dann mitunter auch zu vom Stress. Wenn dann noch zusätzlich Firmendinge kommen, wird es eng. Vor allem, wenn es um das Thema Hausarbeit geht: Da bin ich schon mal nicht so eine große Hilfe."

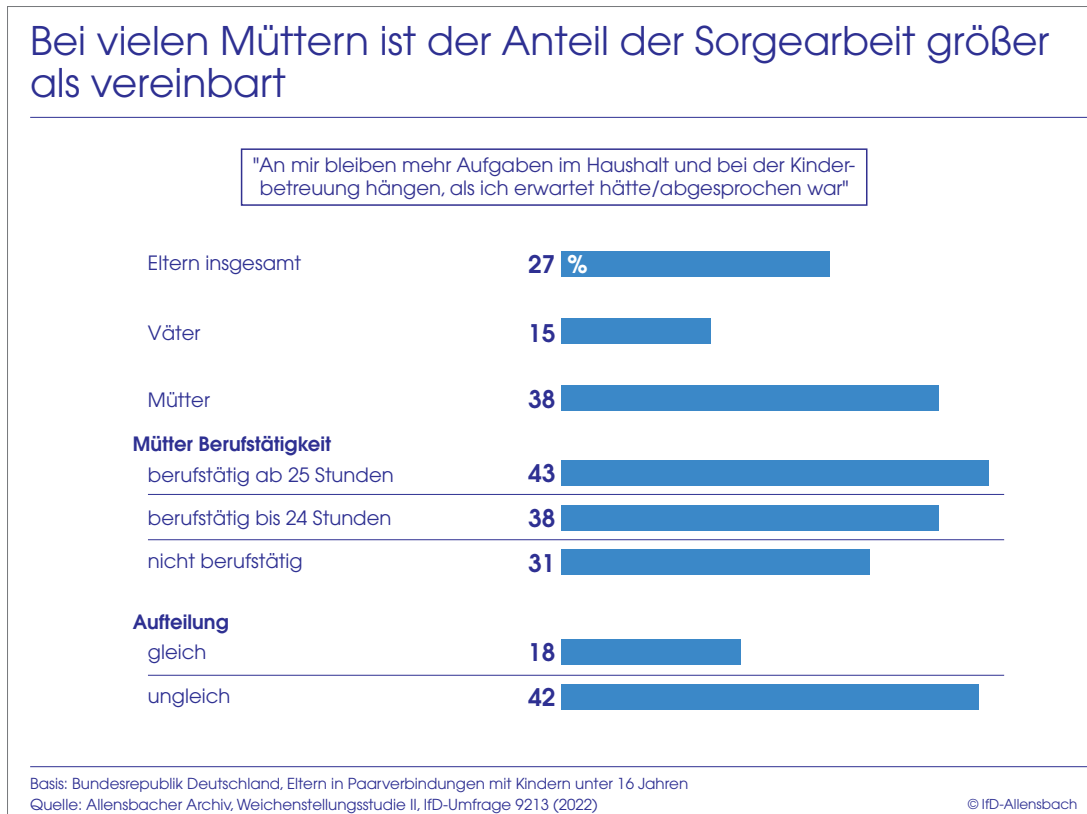
"Meinem Mann ist es neben der Vollzeitstelle zu viel, sich auch noch um den Haushalt zu kümmern. Wenn ich mir meinen Tag angucke, ist da aber auch keine Minute zum Durchatmen. Ich bin dann aber jemand der die Zähne zusammenbeißt und an die Kinder denkt und somit ständig zurücksteckt."¹¹

Solche Probleme ergeben sich nicht nur für Mütter, die in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätig sind und bei der Kinderbetreuung und Hausarbeit in besonderem Grade auf ein partnerschaftliches Verhalten der Väter angewiesen sind. Ebenso häufig machen auch jene Mütter solche Erfahrungen, die ganz bewusst deutlich mehr als die

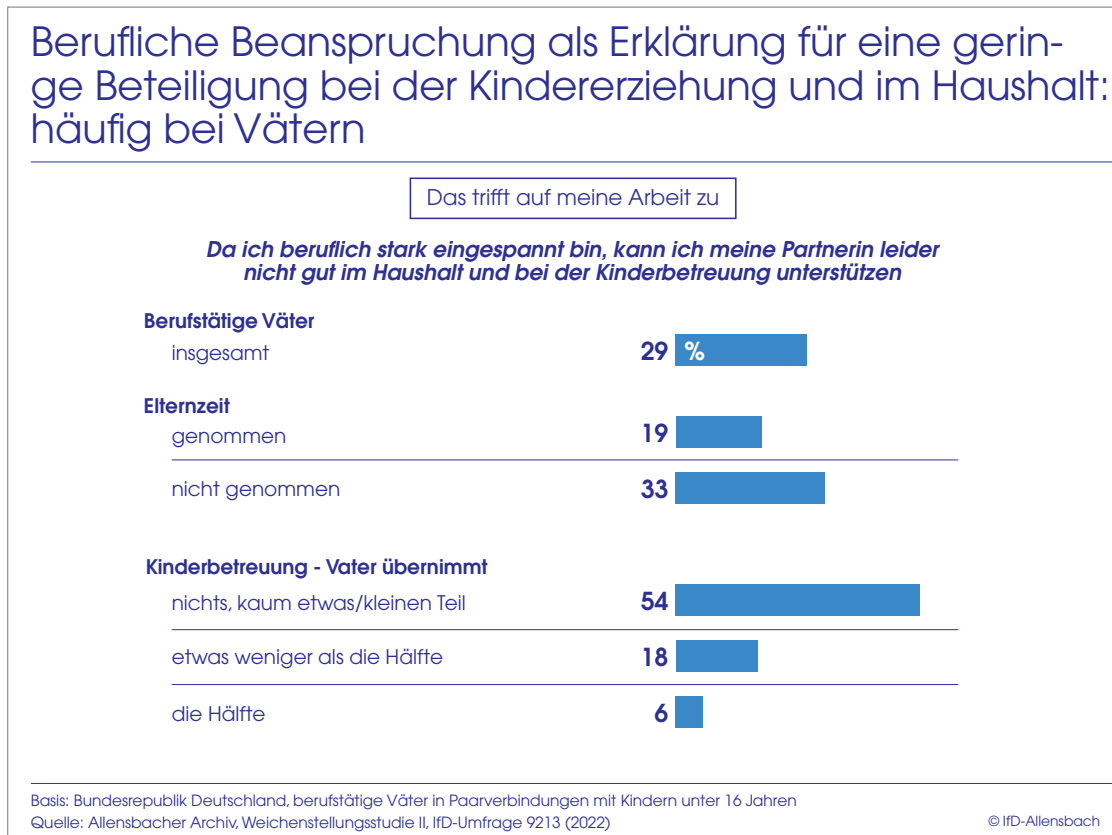
¹¹ Zitate von Eltern mit Kindern unter 6 Jahren. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7207 (2014).

Hälfte der Familienarbeit übernehmen, dann aber oft auch vor der Notwendigkeit stehen, dass jede unerwartete Zusatzaufgabe ebenfalls von ihnen geschultert werden muss. An dieser Stelle zeigt sich einmal mehr das Weiterwirken der einmal getroffenen Entscheidungen.

Schaubild 17



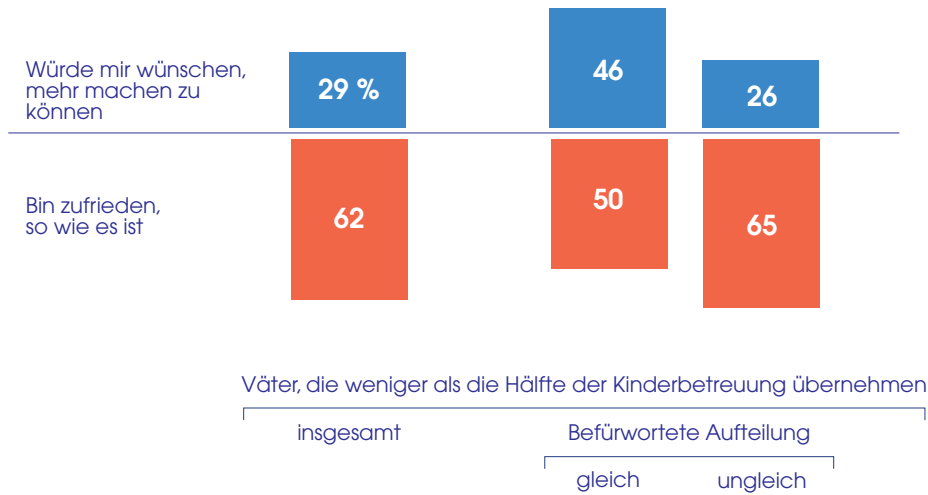
Eine geringe Beteiligung der Väter an den familiären Aufgaben wird von diesen häufig mit ihrer beruflichen Beanspruchung erklärt. 29 Prozent der Väter fühlen sich beruflich zu stark eingespannt, um ihre Partnerinnen gut im Haushalt und bei der Kinderbetreuung zu unterstützen. Das gilt in überdurchschnittlichem Maße für Väter, die nach der Geburt ihrer Kinder nicht in Elternzeit gegangen sind. Vor allem finden sie sich bei jenen, die sich insgesamt nur wenig oder gar nicht an der Kinderbetreuung beteiligen. Von ihnen erklärt mehr als jeder Zweite sein Verhalten mit erheblicher beruflicher Inanspruchnahme (54 Prozent).



Solche Verhältnisse werden auch von den Vätern längst nicht immer als althergebrachte Selbstverständlichkeit hingenommen. Von jenen, die weniger als die Hälfte der Betreuung in der Familie übernehmen, wünschen sich 29 Prozent bessere Möglichkeiten, um einen größeren Anteil der Kinderbetreuung zu übernehmen. Von jenen, die nach ihren Grundhaltungen bei anderen Fragen zu einer eher gleichen Aufteilung tendieren, wären sogar 46 Prozent daran interessiert, ihre Berufstätigkeit (weit überwiegend in Vollzeit) besser mit der familiären Betreuung der Kinder vereinbaren zu können.

Wünsche von Vätern nach mehr Anteil an der Kinderbetreuung

Frage: "Würden Sie sich wünschen, dass Sie selbst bei der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder, mehr machen könnten, oder sind Sie zufrieden, so wie es im Moment ist?"



An 100 fehlende Prozent: unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Väter in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren, die weniger als die Hälfte der Kinderbetreuung übernehmen
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE AUFGABENTEILUNG

Die Aufgabenteilung in Beruf und Familie wird durch eine ganze Reihe von Faktoren bestimmt, die auf unterschiedliche Weise Einfluss nehmen:

Treibende Faktoren sind die Grundeinstellungen zur Arbeit im Beruf sowie zur Aufgabenteilung in der Familie. Sie bestimmen die Wünsche und Präferenzen der Eltern und nehmen dadurch Einfluss auf das Verhalten.

Prägende Faktoren sind zum einen die oft positiven Erfahrungen mit der Berufsarbeit, die in der Regel bereits vor Geburt der Kinder gemacht wurden. Geprägt werden die Aufteilungen aber auch durch die Elternzeiten, durch die Teilung der Aufgaben im Haushalt vor Geburt der Kinder und dann vor allem durch die Erfahrungen und Ansprüche des intensiven Familienlebens.

Ermöglichende Faktoren sind die Rahmenbedingungen für die Aufgabenteilung. Dazu gehören die betrieblichen Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die staatliche Unterstützung der Familien, etwa durch Angebote zur Kinderbetreuung.

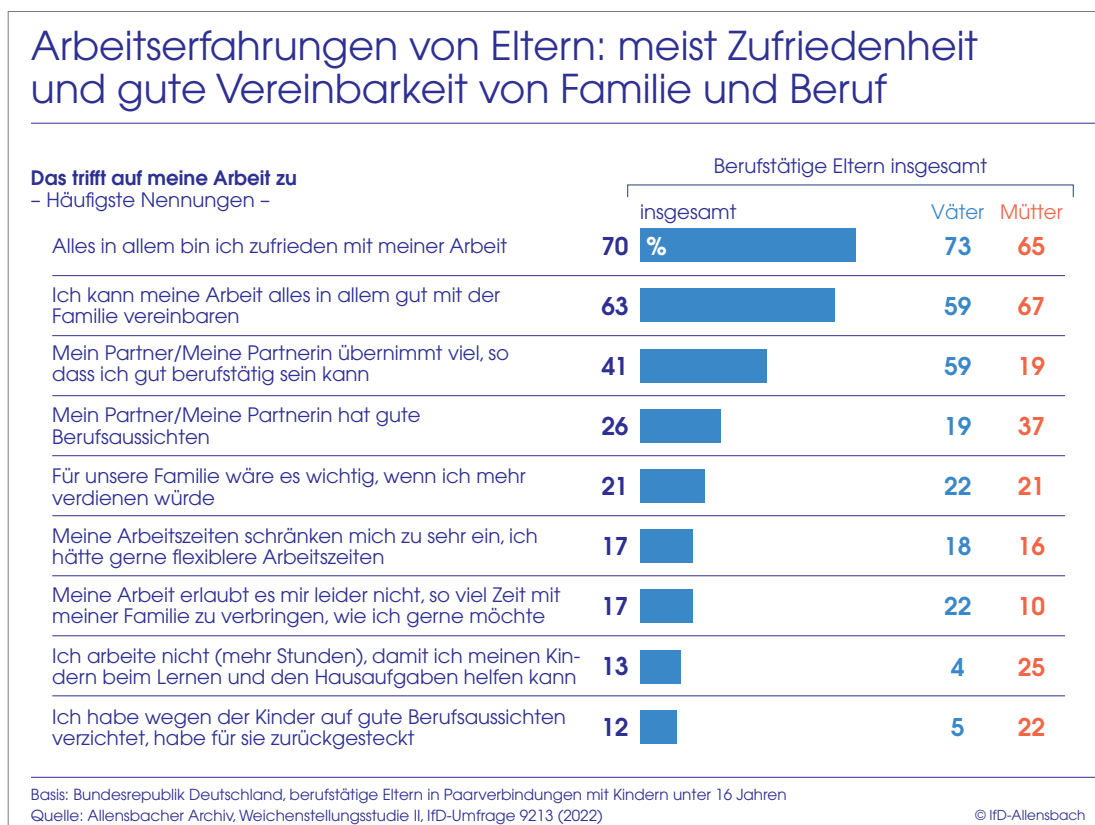
Die folgenden Abschnitte stellen kursorisch die wichtigsten Einflussfaktoren und ihre Zusammenhänge mit der Aufgabenteilung dar.

a) Treibende Faktoren: Arbeit im Beruf - meist positive Grundeinstellungen und Erfahrungen

Die meisten späteren Eltern machen im Beruf bereits vor Geburt der Kinder überwiegend positive Erfahrungen: Noch über die notwendige finanzielle Absicherung der Familie hinaus eröffnet die Berufstätigkeit vielen die Möglichkeit ihre Fähigkeiten auch außerhalb des familiären Rahmens im Kontakt mit einem weiteren Kreis von Menschen zu entfalten. Als Gratifikationen wirken hierbei neben dem Einkommen und der damit verbundenen wirtschaftlichen Absicherung der Familie auch Abwechslung,

Spaß, Sinnerfüllung und Unabhängigkeit.¹² Hierin gibt es keine Unterschiede zwischen der Berufstätigkeit vor und nach Geburt der Kinder. Vor diesem Hintergrund sind 70 Prozent der berufstätigen Eltern mit minderjährigen Kindern mit ihrer Arbeit zufrieden. Unabdingbare Voraussetzung für eine Berufstätigkeit ist bei den meisten Eltern eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei Müttern mit 67 Prozent noch einmal stärker als bei Vätern (59 Prozent).

Schaubild 20



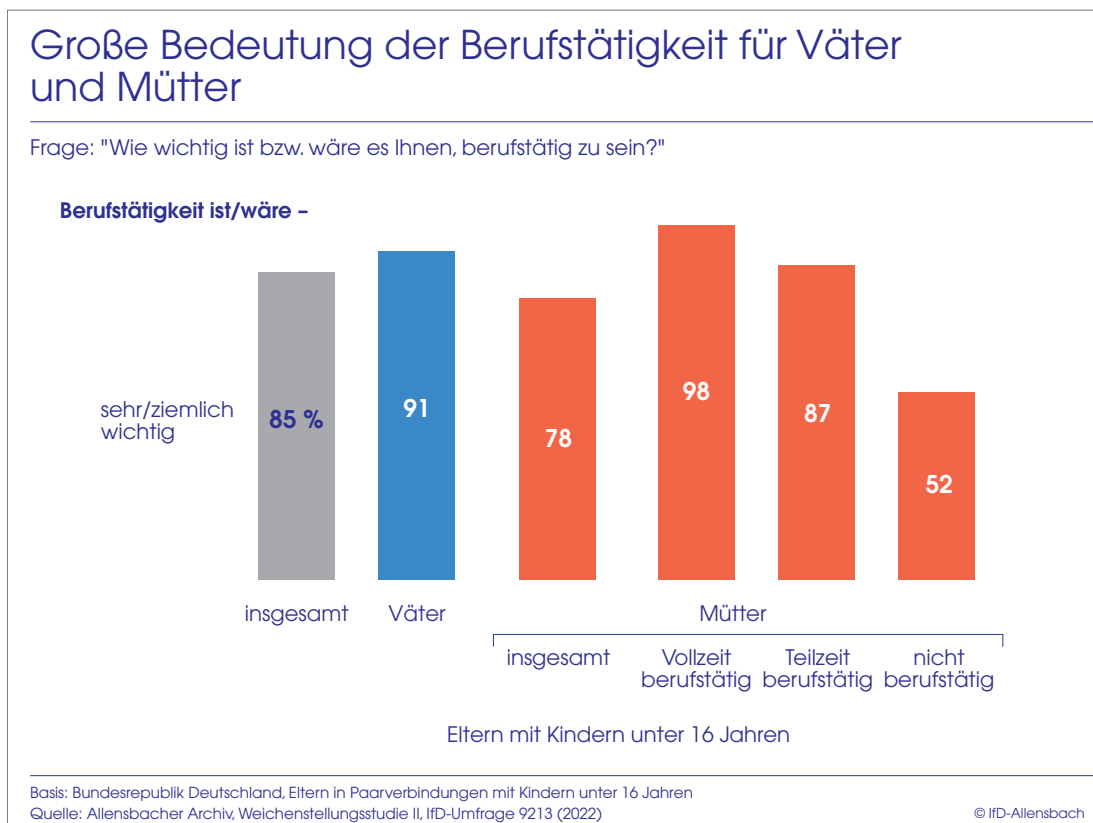
Dabei deuten frühere Befragungsergebnisse auf eine empfundene Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im zurückliegenden Jahrzehnt hin (vgl. Schaubild 43). Negative Erfahrungen der Berufstätigkeit werden weitaus seltener zu Protokoll gegeben. Mit 17 Prozent steht dabei die Einschränkung durch unflexible Arbeitszeiten an der Spitze der Nennungen. Zudem nehmen vor allem Väter nicht selten daran

¹² Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11027/7200.

Anstoß, aufgrund der Arbeit nicht so viel Zeit mit der Familie zu verbringen zu können, wie sie es sich wünschen würden (22 Prozent).

Aus mancherlei Gründen, nicht zuletzt wegen der meist positiven Erfahrungen und Wahrnehmungen, betrachten es 91 Prozent der Väter und 78 Prozent der Mütter als sehr oder ziemlich wichtig, berufstätig zu sein. Diese Einstellung findet sich bei Vollzeit berufstätigen Müttern (98 Prozent) noch häufiger als bei Vätern (91 Prozent) und bei Teilzeit berufstätigen Müttern nicht viel seltener (87 Prozent). Von den derzeit nicht berufstätigen Müttern würden 52 Prozent besonderen Wert auf eine Berufstätigkeit legen. Solche Einstellungen stehen also in engem Zusammenhang mit einer Berufstätigkeit, auch wenn nicht alle, die Wert auf eine Berufstätigkeit legen, derzeit berufstätig sind.

Schaubild 21



b) Treibende Faktoren: Grundeinstellungen zur Aufgabenteilung in Familie und Beruf – Tendenz in Richtung einer weniger ungleichen Aufteilung

Die Aufteilung der Erwerbs- wie auch der Familienarbeit hängt eng mit Leitbildern zusammen, denen die Eltern folgen. Dabei konkurrieren Vorstellungen, die auf eine gleiche Aufteilung herauslaufen, mit Vorstellungen, die eher unterschiedliche Schwerpunkte bedingen, nämlich mehr Berufsarbeit durch den Vater und mehr Familienarbeit durch die Mutter. Allerdings haben auch die Befürworterinnen und Befürworter einer eher traditionellen Aufteilung nur selten eine strikte Trennung der Bereiche im Sinn. Eine langfristige und vollständige Spezialisierung wie durch das "Hausfrauenmodell" wird nur noch von einer schrumpfenden Minderheit der Eltern befürwortet: Lediglich 13 Prozent der Eltern erklären: "Ich finde, spätestens nach dem zweiten Kind sollte sich ein Partner ganz auf die Kinderbetreuung konzentrieren." 2014 hatten das noch 17 Prozent der damals befragten Eltern so gesehen. Von daher vertreten auch jene, die heute eine eher traditionelle Aufteilung befürworten, meist das Ideal einer Partnerschaft, in der die Mütter durchaus berufstätig sind, allerdings lediglich in kürzerer Teilzeit oder in geringfügiger Beschäftigung und das auch erst nach einer langen Eltern- bzw. Familienzeit.

Die Einteilung der vertretenen Argumente zur Aufgabenteilung nach den zugleich überwiegend befürworteten Aufteilungsmodellen (eher gleich oder eher ungleich) zeigt jeweils deutliche Schwerpunkte. Unter den verschiedenen Motiven, die für eine gleiche Aufteilung sprechen, spielt das Einkommensargument die größte Rolle. 73 Prozent der Eltern, 71 Prozent der Väter und 76 Prozent der Mütter legen Wert darauf, ein eigenes Einkommen zu haben und wirtschaftlich unabhängig zu sein. Etwas über die Hälfte der Eltern (56 Prozent) finden es wichtig, dass beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen. Eine Berufstätigkeit beider Elternteile ist aber für die Eltern nicht nur wegen der damit gegebenen Unabhängigkeit und der Möglichkeit zur wirtschaftlichen Absicherung der Familie aus gleich zwei Einkommensquellen bedeutsam. Für 66 Prozent zählt auch, dass Vater wie Mutter eine gute berufliche Perspektive haben sollten. Nicht zuletzt halten 56 Prozent eine Berufstätigkeit beider Elternteile für notwendig, um beiden den Aufbau einer eigenständigen Altersvorsorge zu ermöglichen. Dabei stehen nicht nur Bedenken im Hinblick auf eine mögliche Scheidung oder Trennung im Raum, sondern auch auf die Erwartung eines eher niedrigen zukünftigen Rentenniveaus. Einhergehend mit diesen weit verbreiteten Wünschen nach

finanziellen und beruflichen Möglichkeiten, plädieren 56 Prozent der Eltern für eine besondere Unterstützung für Mütter und Väter, die gleich viel arbeiten und sich auch die Kinderbetreuung gleich aufteilen wollen.

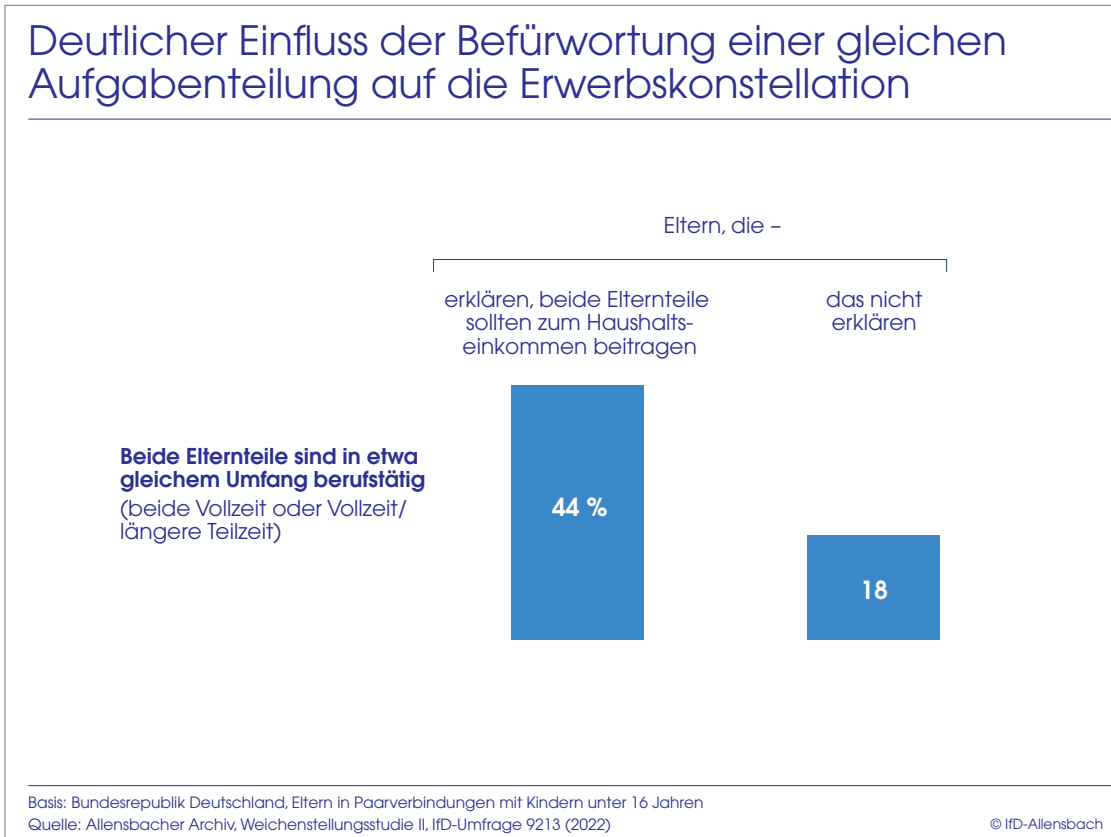
Für eine zumindest zeitweilige Spezialisierung bei der Aufgabenteilung sprechen in den Augen vieler Eltern vor allem die Grundvorstellungen der traditionellen Geschlechterrollen: Etwa die Hälfte der Eltern äußern die Vorstellung, dass Mütter ihre Kinder in den ersten Lebensjahren selbst betreuen (48 Prozent) und dazu auch beruflich kürzer treten sollten (51 Prozent). Etwa ebenso viele Eltern, mehrheitlich dieselben, die sich für eine Betreuung überwiegend durch die Mutter aussprechen, schließen sich dem ökonomischen Argument an, dass der Elternteil mit dem höheren Einkommen nach der Geburt eines Kindes am besten weiter arbeiten gehen und der andere Elternteil die Betreuung der Kinder übernehmen sollte (51 Prozent). Damit wird die (überwiegende) Übernahme der Betreuung durch die Mutter ergänzend auch durch ein rationales Kriterium begründet, das scheinbar jenseits der traditionellen Geschlechterrollen liegt. Der Zusammenklang dieser Argumentation mit der traditionellen Rollenvorstellung, dass die Mutter den größeren Teil der Betreuung übernehmen sollte, deutet darauf hin, dass es sich bei diesem Argument eher um die Rationalisierung einer Entscheidung handelt, die meist auch ohne Berücksichtigung der Einkommensunterschiede zu einer Betreuung durch die Mutter geführt hätte.¹³

Während sich die meisten anderen Einstellungen seit 2014 zum Teil erheblich veränderten, hat sich die Vorstellung, dass Kinder in den ersten Lebensjahren vor allem von der Mutter betreut werden sollten, nur geringfügig verringert. Eine deutlich stärkere Änderung zeigt sich bei der Ermittlung, ob Gehaltsunterschiede eine Rolle bei der Aufgabenteilung spielten: Im Vergleich zu 2014 sind Differenzen zwischen den Gehältern weniger ausschlaggebend für die Entscheidung, wer wie viel Kinderbetreuung übernimmt (vgl. Schaubild 24).

¹³ Diese Zusammenhänge wurden im Rahmen der ersten Weichenstellungsstudie näher analysiert: In der Minderheit der Familien, in denen die späteren Mütter vor der Geburt des ersten Kindes mehr verdient hatten als die späteren Väter, war der größere Teil der Kinderbetreuung dann dennoch von den Müttern übernommen worden, meist mit erheblicher Verringerung oder Aufgabe der Berufstätigkeit. Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: *Weichenstellungen für die Aufgabenteilung in Familie und Beruf*. Allensbach, 2015. S.39f.



Wie eng solche Einstellungen mit der Aufteilung der Erwerbsarbeit zusammenhängen, zeigt sich beispielhaft beim Blick auf die Vorstellung, dass beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen sollten. In Familien, in denen der befragte Elternteil diese Einstellung äußert, arbeiten 44 Prozent der Eltern in einer Konstellation, in der beide Elternteile in Vollzeit berufstätig sind oder der Vater in Vollzeit und die Mutter zumindest in längerer Teilzeit ab 25 Wochenstunden. In Familien, in denen sich der befragte Elternteil diesem Argument nicht anschließt, haben sich die Eltern nicht halb so oft für dieses Erwerbsarrangement entschieden (18 Prozent).



Nicht weniger stark wirken sich solche Haltungen auf die Aufteilung der Kinderbetreuung aus: Dort, wo die Eltern ein eher traditionelles Modell präferieren, übernehmen die Mütter in zwei Drittel der Familien die vollständige Kinderbetreuung oder den größten Teil (66 Prozent). Nicht halb so oft findet sich dieses Arrangement in Familien, in denen sich die Eltern für eine eher gleiche Aufteilung aussprechen (31 Prozent). In 64 Prozent dieser Familien teilen sich Mutter und Vater die Betreuung tatsächlich (annähernd) gleich (Anhangschaubild 1).

Angesichts dieser Auswirkungen besitzen die hier zu beobachtenden Veränderungen der Einstellungen große Bedeutung. Fast durchgehend haben sich in den zurückliegenden Jahren Einstellungen, die mit einer eher gleichen Aufteilung zusammenhängen, weiter verbreitet. So legen die Eltern mit Kindern unter 6 Jahren¹⁴ heute deutlich häufiger als noch 2014 Wert auf –

- ein eigenes Einkommen und finanzielle Unabhängigkeit,
- gute berufliche Perspektiven für beide Partner,
- sowie die Möglichkeit, dass beide zum Haushaltseinkommen beitragen.

Deutlich verringert hat sich zugleich die Orientierung der Aufteilung am Einkommen, so dass man sich bei anderer Gehaltsverteilung wahrscheinlich auch die Aufgaben anders geteilt hätte.

Schaubild 24

Das würde ich auch sagen – Auszug –		Eltern mit Kindern unter 6 Jahren	
		2014 %	2022 %
Mir ist bzw. wäre es wichtig, ein eigenes Einkommen zu haben *	66	72	
Ich finde es wichtig, dass in einer Partnerschaft beide eine gute berufliche Perspektive haben und finanziell unabhängig sein können	53	66	
Ich finde, ein Kind sollte in den ersten Jahren vor allem von der Mutter betreut werden	52	48	
Die Politik sollte Eltern unterstützen, die beide gleich viel arbeiten und sich die Kinderbetreuung gleichermaßen aufteilen möchten	50	56	
In einer Familie sollten meiner Meinung nach beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen	44	53	
Ich finde es wichtig, dass Frauen nicht zu lange aus dem Beruf aussteigen	42	47	
Wenn bei uns die Gehälter anders verteilt gewesen wären, hätten wir uns vermutlich für eine andere Aufteilung von Berufstätigkeit und Kinderbetreuung entschieden	33	20	

* Basis: Mütter

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudien I und II, IfD-Umfragen 7208 (2014), 9213 (2022) © IfD-Allensbach

¹⁴ Für den Zeitvergleich muss die Analyse auf die 2014 befragten Elternpaare mit Kindern unter 6 Jahren eingegrenzt werden.

Die faktische Zunahme der Müttererwerbstätigkeit hängt eng mit diesen Einstellungsveränderungen zusammen. Ebenso wie die Wünsche für die Aufteilung deutet sie auf eine Fortsetzung der Entwicklung in diese Richtung hin.

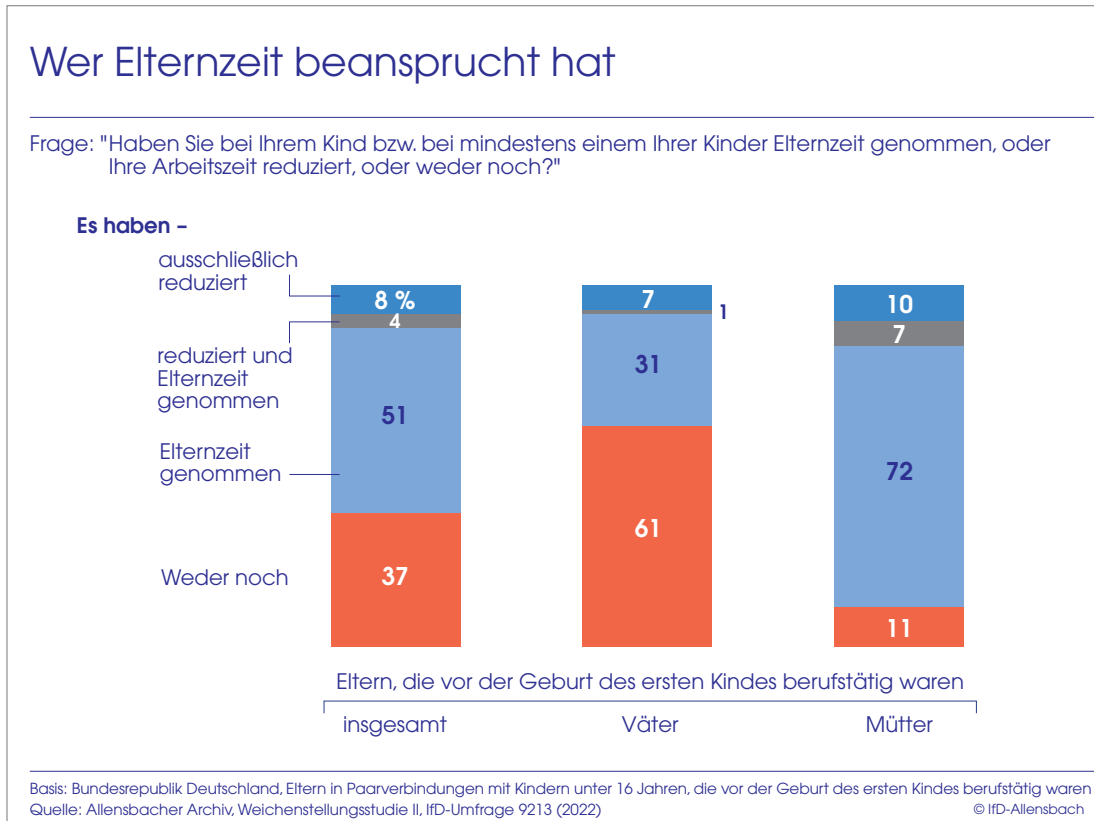
c) Prägende Faktoren: Elternzeit und Elterngeld - Einflüsse durch die zunehmenden Elternzeiten von Vätern

Unter dem Einfluss des Elterngelds nahmen die Elternzeiten von Vätern deutlich zu. Während unmittelbar vor Einführung dieser Leistung erst rund fünf Prozent der Väter die Möglichkeit für eine berufliche Auszeit nach der Geburt eines Kindes nutzten¹⁵, die in Westdeutschland seit 1986 bestand, erhöhten sich die Nutzungsquoten von Vätern nach Einführung des Elterngelds Anfang 2007 zunächst sprunghaft und seither stetig. Inzwischen nehmen 43 Prozent der Väter eine Elternzeit unter Bezug des Elterngelds in Anspruch.¹⁶

Das Verhalten der Väter mit Kindern unter 16 Jahren in der hier befragten Stichprobe spiegelt diese Entwicklung. Von den Vätern mit jüngeren Kindern haben bereits sehr viel mehr Elternzeit und Elterngeld genutzt als von jenen mit etwas älteren Kindern. Im Mittel berichten 32 Prozent der vor Geburt ihrer Kinder berufstätigen Väter über eine Elternzeit und weitere 7 Prozent über eine Reduktion ihres Arbeitsumfangs. Von den zuvor berufstätigen Müttern waren rund 90 Prozent in Elternzeit oder haben ihre Erwerbsumfangs nach Geburt ihrer Kinder reduziert.

¹⁵ Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2005.

¹⁶ Statistisches Bundesamt, Elterngeldstatistik für Väterbeteiligung am Elterngeld für im 1. Quartal 2020 geborene Kinder. Stand: 10. Oktober 2022.



In der Nutzung der Elternzeit sind Väter in Ostdeutschland denen in Westdeutschland etwas voraus. Vor allem lassen sich jedoch Bildungs- und Schichteffekte beobachten: Angestellte und höher gebildete Väter machen derzeit noch eher von der Elternzeit Gebrauch als Väter mit einfacher Schulbildung bzw. Väter, die als Arbeiter tätig sind (Schaubild 26). Diese Unterschiede ergeben sich nicht allein aus den hier oft etwas besseren, dort oft etwas schlechteren persönlichen Voraussetzungen für eine Elternzeit. Auch unterschiedliche Grundeinstellungen zur Aufgabenteilung wirken sich aus.

Im Zeitvergleich zu 2014 zeigt sich jedoch auch für die hier noch zurückstehenden Gruppen eine Veränderung der Einstellungen. So waren 2014 von den Vätern mit einfacher oder mittlerer Schulbildung noch 45 Prozent der Meinung, dass kleine Kinder genauso gut von ihrem Vater wie von ihrer Mutter betreut werden können. 2022 hatten sich in dieser Gruppe bereits 50 Prozent diese Einstellung zu eigen gemacht. Unter den Vätern mit höherer Schulbildung wuchs die Zustimmung von 57 auf 61 Prozent (Basis jeweils: Väter mit Kindern unter 6 Jahren).

Väter, die Elternzeit nutzen: überdurchschnittlich häufig Angestellte und Väter mit höherer Schulbildung

	Väter -	
	Elternzeit wurde genutzt %	Elternzeit wurde nicht genutzt %
Westdeutschland	79	85
Ostdeutschland	21	15
Schulbildung		
einfache	13	23
mittlere	27	32
höhere	60	45
Berufsstellung		
Arbeiter	20	32
Angestellte	67	46
Beamte	7	6
Selbständige/Freie Berufe	4	15
Andere	2	1
Einwohnerzahl des Wohnorts		
unter 20.000	43	43
20.000 bis unter 100.000	23	30
100.000 und mehr	34	27

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Väter in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Bei Vätern dominieren kurze Elternzeiten¹⁷ von oft nicht mehr als zwei Monaten (56 Prozent). Immerhin 38 Prozent der Väter, die beim ersten Kind Elternzeit nahmen, nutzten ihren Anspruch für 3 bis zu 12 Monate. Nur eine kleine Minderheit unterbrach ihre Berufstätigkeit noch länger. Auf den rechnerischen Durchschnittswert von 5 Monaten wirken sich diese vergleichsweise langen Elternzeiten aber stark aus, so dass dieser Durchschnittswert von 5 Monaten deutlich über dem Medianwert von unter 2 Monaten liegt.

Mütter sind noch immer deutlich länger in Elternzeit als Väter. 52 Prozent von ihnen haben ihre Elternzeit aber bereits auf höchstens 12 Monate begrenzt. Nur eine Minderheit von 15 Prozent war länger als 24 Monate in Elternzeit. Für alle Mütter errechnet sich eine durchschnittliche Dauer von 18 Monaten.

Schaubild 27

Dauer der Elternzeit: bei Vätern am häufigsten bis 2 Monate, bei Müttern deutliche Unterschiede			
Frage: "Wenn Sie einmal an das (erste) Kind denken, bei dem Sie Elternzeit genommen haben: Wie lange haben Sie Ihre Berufstätigkeit unterbrochen?"			
Dauer der Elternzeit beim ersten/einzigen Kind:	Eltern, die beim ersten Kind Elternzeit genommen haben		
	insgesamt	Väter	Mütter
	%	%	%
bis 2 Monate	18	56	1
3 bis 6 Monate	17	28	11
7 bis 12 Monate	30	10	40
13 bis 18 Monate	9	x	12
19 bis 24 Monate	16	5	21
25 Monate oder länger	10	1	15
Im Durchschnitt (Monate)	14	5	18

x = unter 0,5 Prozent

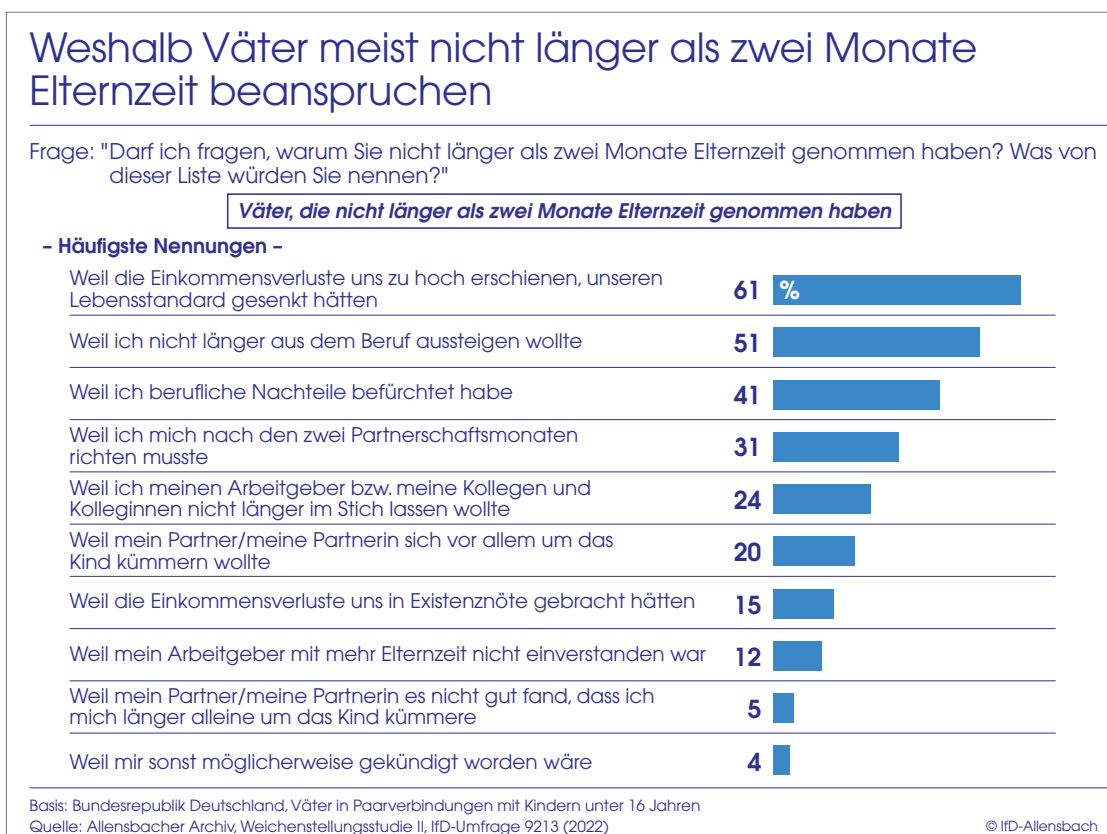
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren, die Elternzeit genommen haben
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

¹⁷ Hier jeweils bezogen auf das erste Kind, bei dem man in Elternzeit war. Beim zweiten Kind haben 29 Prozent der Eltern eine etwas längere Elternzeit als beim ersten absolviert, 36 Prozent der Väter und 27 Prozent der Mütter.

Hinter diesem Durchschnittswert von 18 Monaten steht jedoch eine bedeutsame Veränderung der Muster: Mütter mit etwas älteren Kindern ab 10 Jahren haben noch Elternzeiten von durchschnittlich 19 Monaten absolviert. Für Mütter mit jüngstem Kind unter 10 Jahren errechnet sich dagegen ein kleinerer Durchschnittswert von 17 Monaten. Dass Mütter mit jüngeren Kindern im Durchschnitt kürzere Elternzeiten angeben, kann auf einen Effekt des Elterngeldes hinweisen, das seine Wirkung erst sukzessive entfalten konnte und für Eltern, deren Kinder vor 2007 geboren wurden, noch gar nicht zur Verfügung stand.

Als Motive für Väter, nicht länger als 2 Monate Elternzeit zu nehmen, dominieren berufliche Gründe: 61 Prozent nennen mögliche Einkommensverluste durch den Berufsausstieg; dabei befürchtete allerdings nur eine Minderheit Existenznöte (15 Prozent). Hingegen wollte jeder zweite Vater mit kurzen Elternzeit von bis zu zwei Monaten nicht länger aus dem Beruf aussteigen (51 Prozent); 41 Prozent befürchteten berufliche Nachteile.

Schaubild 28



Nicht wenige Väter geben an, sie hätten sich bei ihrer kurzen Elternzeit nach den zwei Partnerschaftsmonaten richten müssen (31 Prozent). Zum Teil dürften hier die Partnermonate beim Elterngeld auch wörtlich als "Monate für den Vater" verstanden werden, in Unkenntnis der Möglichkeit, die 14 Bezugsmonate des Elterngelds auf beide Elternteile zu verteilen, sofern jeder wenigstens zwei Monate beansprucht.

Bei der Dauer der Elternzeit von Müttern ist ein deutlicher Zusammenhang zur späteren Erwerbstätigkeit festzustellen: Mütter, die eine kürzere Elternzeit von weniger als 18 Monaten absolvieren, entscheiden sich dann weitaus häufiger als die übrigen für eine stärkere Erwerbsbeteiligung. Dabei wirken sich gleich mehrere Faktoren aus, u.a. eine von vornherein größere Nähe zur Berufstätigkeit, bessere Vereinbarkeitsbedingungen und speziell in Ostdeutschland, die dort vielfach noch weiter wirkenden Muster von "Babyjahr" und Berufsrückkehr in Vollzeit oder längere Teilzeit (vgl. Schaubild 35).

Schaubild 29

Erwerbskonstellationen nach der Elternzeit beim ersten/einzigen Kind	Mütter -	
	Elternzeit unter 18 Monate	Elternzeit ab 18 Monate
	%	%
Mann Vollzeit/Frau Vollzeit	22	6
Mann Vollzeit/Frau längere Teilzeit	23	21
	45	27
Mann Vollzeit/Frau kürzere Teilzeit	37	37
Mann Vollzeit/Frau geringfügig	6	15
Mann Vollzeit/Frau nicht berufstätig	2	16
Mann in längerer Teilzeit	5	3
Andere	5	2

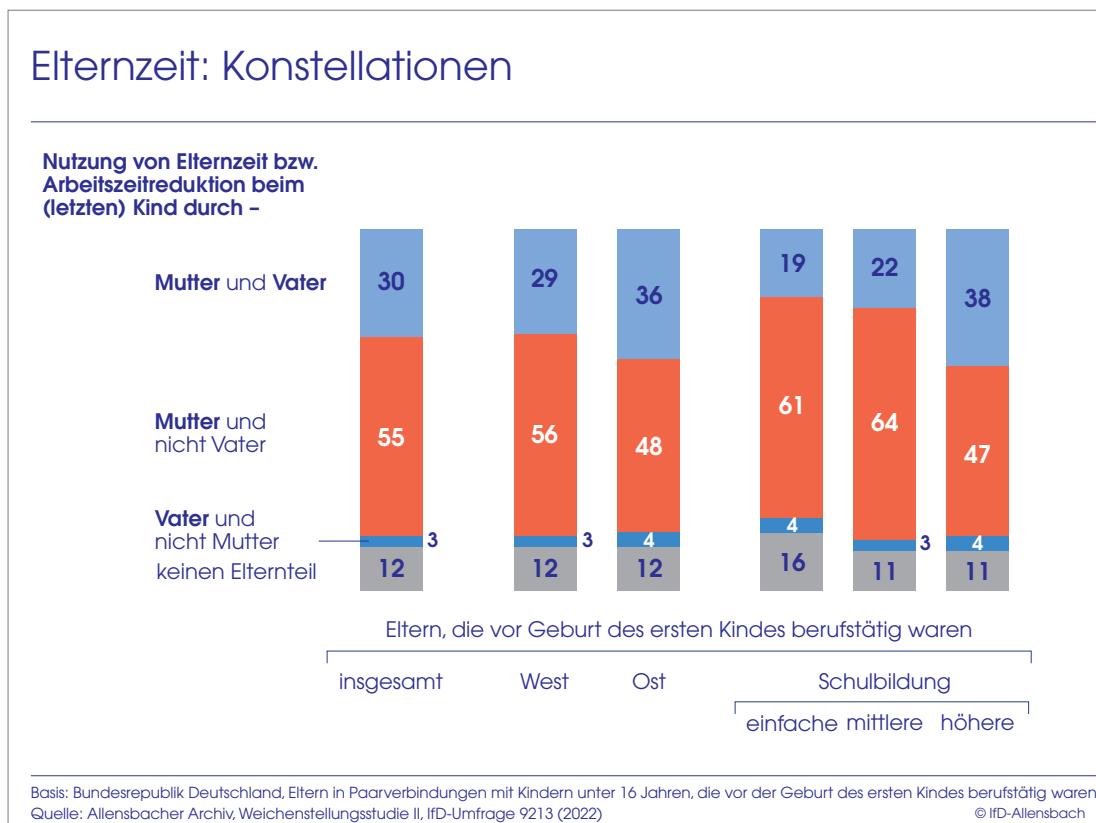
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mütter in Elternzeit; konkrete Angaben
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Dementsprechend entscheiden sich die Eltern nach einer kürzeren Elternzeit der Mütter auch deutlich häufiger für eine (eher) partnerschaftlich-gleiche Aufteilung der Kinderbetreuung als dort, wo sich an eine längere Elternzeit eher eine überwiegende Betreuung durch die Mutter anschließt (Anhangschaubild 2).

In 30 Prozent der Familien, in denen die Eltern vor Geburt des (letzten) Kindes¹⁸ berufstätig waren, haben beide Elternteile Elternzeit bei wenigstens einem Kind genommen oder die Berufstätigkeit reduziert. In 55 Prozent dieser Familien machte nur die Mutter von der Elternzeit bzw. der Arbeitszeitreduktion Gebrauch, in 3 Prozent nur der Vater. In den 12 Prozent der Familien wurde weder die Elternzeit genutzt noch die Arbeitszeit reduziert.

Elternzeiten durch beide Elternteile gibt es überdurchschnittlich häufig in Ostdeutschland sowie dort, wo die Eltern eine höhere Schulbildung haben.

Schaubild 30



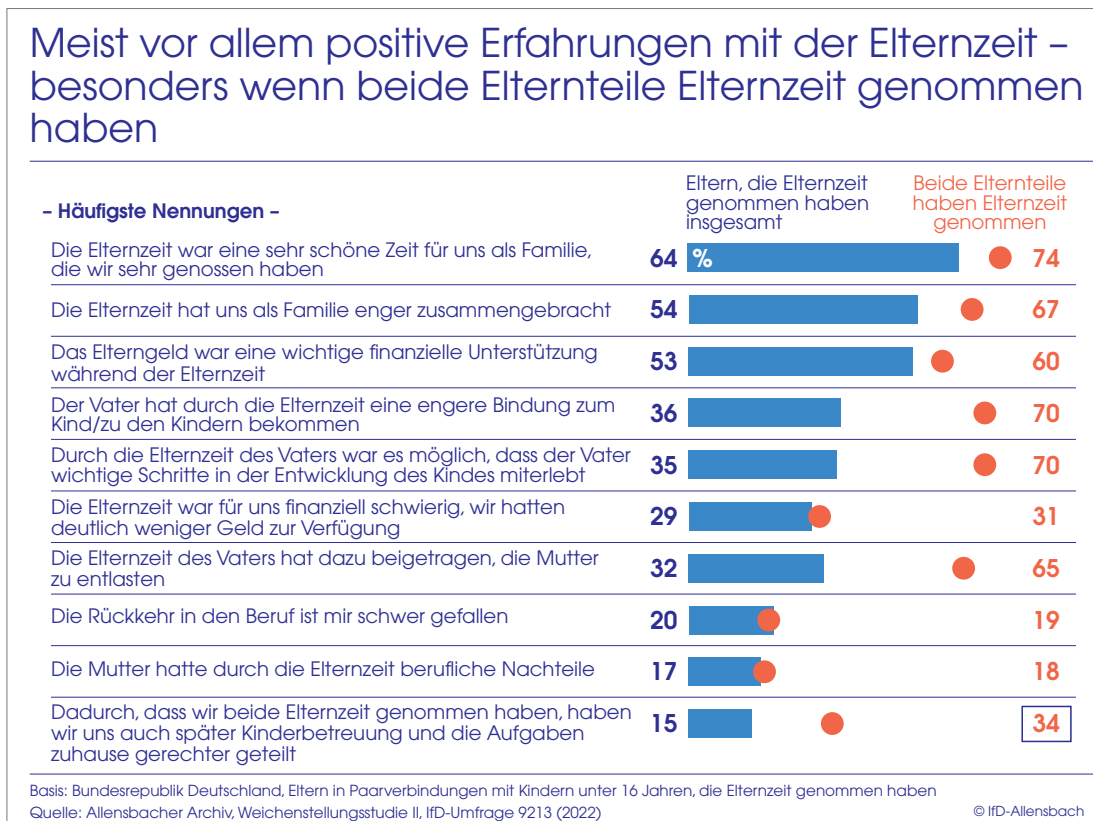
¹⁸ Aus methodischen Gründen mussten die Ergebnisse hier, anders als in Schaubild 25, auf das einzige bzw. letzte Kind bezogen werden.

Eine Elternzeit durch beide Elternteile wirkt sich deutlich auf die Familie aus. Vor allem ist die Elternzeit, die auch in anderen Familien meist grundsätzlich positiv bewertet wird, noch etwas häufiger als schöne Zeit in Erinnerung geblieben, als dort, wo nur die Mütter in Elternzeit waren. Dabei sehen die Nutzer und Nutzerinnen mit jeweils großer Mehrheit gleich mehrere positive Effekte der Elternzeit beider Elternteile:

- eine Stärkung des Familienzusammenhalts,
- engere Bindungen zwischen Vater und Kind,
- bessere Einbindung des Vaters,
- Entlastung der Mutter.

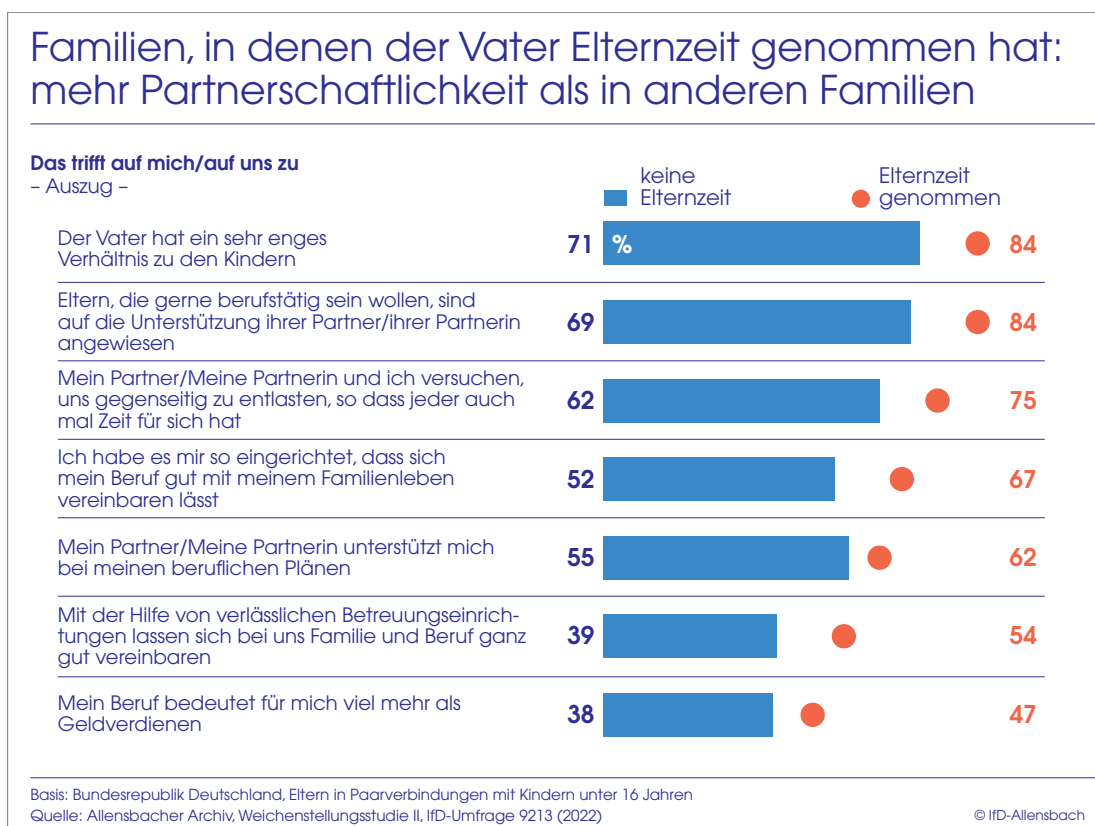
34 Prozent der Eltern in Familien, in denen beide Elternteile in Elternzeit waren, haben durch diese Erfahrung auch später zu einer "gerechteren Teilung der Aufgaben" gefunden.

Schaubild 31



Beschreibungen des Familienlebens ohne direkten Bezug auf die Elternzeiten bestätigen solche Bewertungen. Mütter und Väter aus Familien, in denen (auch) der Vater in Elternzeit war, berichten signifikant häufiger als andere über ein enges Verhältnis zwischen Vater und Kindern sowie über gegenseitige Unterstützung der Elternteile. In solchen Beschreibungen wird zudem erkennbar, dass vor allem jene Väter Elternzeit nutzten, die sich insgesamt um eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie bemühen.

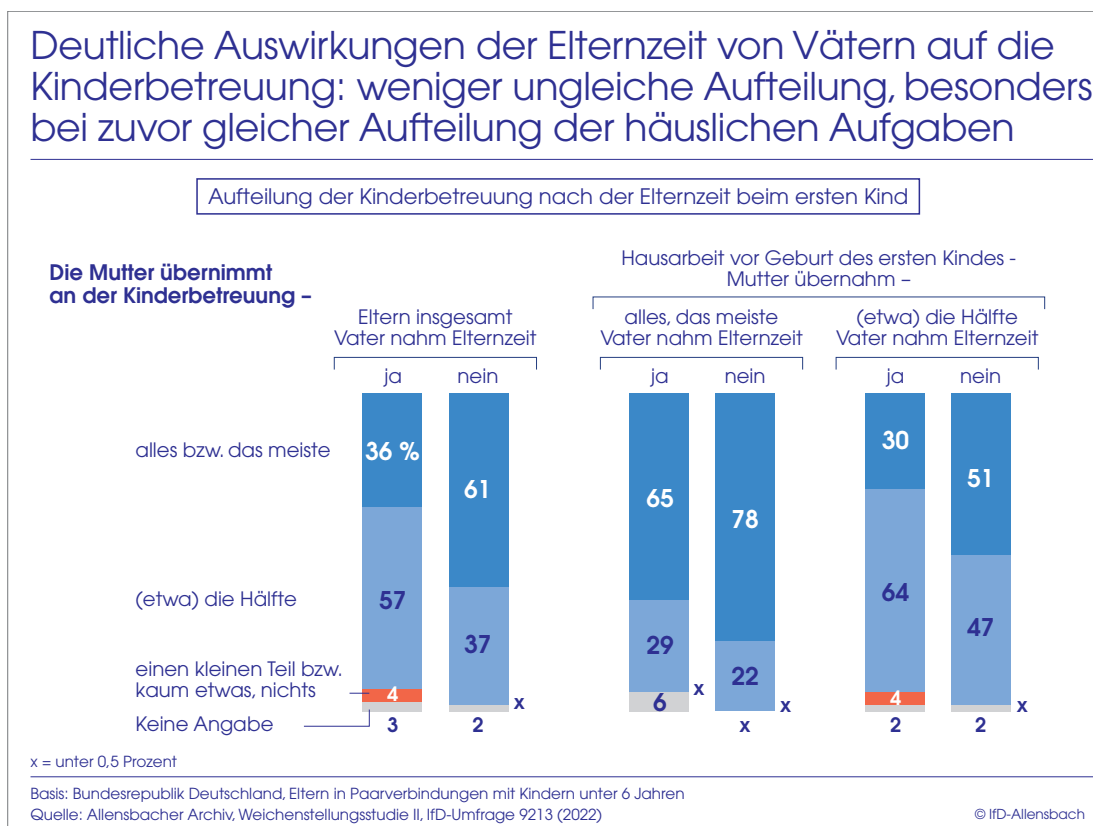
Schaubild 32



Die Effekte der Elternzeit von Vätern zeigen sich aber nicht allein in solchen Bewertungen, sondern auch in der Aufteilung der Kinderbetreuung. In Familien, in denen Väter in Elternzeit waren, wurde die Kinderbetreuung nach dem Ende dieser Elternzeit deutlich häufiger (annähernd) gleich aufgeteilt als in anderen Familien. Dass dieser Effekt sich nicht allein durch eine auch zuvor schon eher partnerschaftliche Einstellung erklärt, zeigt hier eine Analyse nach der Aufteilung der Hausarbeit vor der Geburt des ersten Kindes. Dort, wo es vor Geburt des Kindes eine etwa hälftige

Aufgabenteilung gab, trug die Elternzeit des Vaters erkennbar dazu bei, diese partnerschaftlich-gleiche Aufgabenteilung auch auf die spätere Betreuung des Kindes zu übertragen. In Familien, in denen die Väter keine Elternzeit nahmen, vollzog sich dagegen eine weitaus stärkere Traditionalisierung der Rollen von Mann und Frau. Ein leichter Effekt der Elternzeit des Vaters lässt sich aber auch dort beobachten, wo die Familienarbeit schon vor Geburt des ersten Kindes ganz oder zum größten Teil von der Mutter übernommen wurde.

Schaubild 33

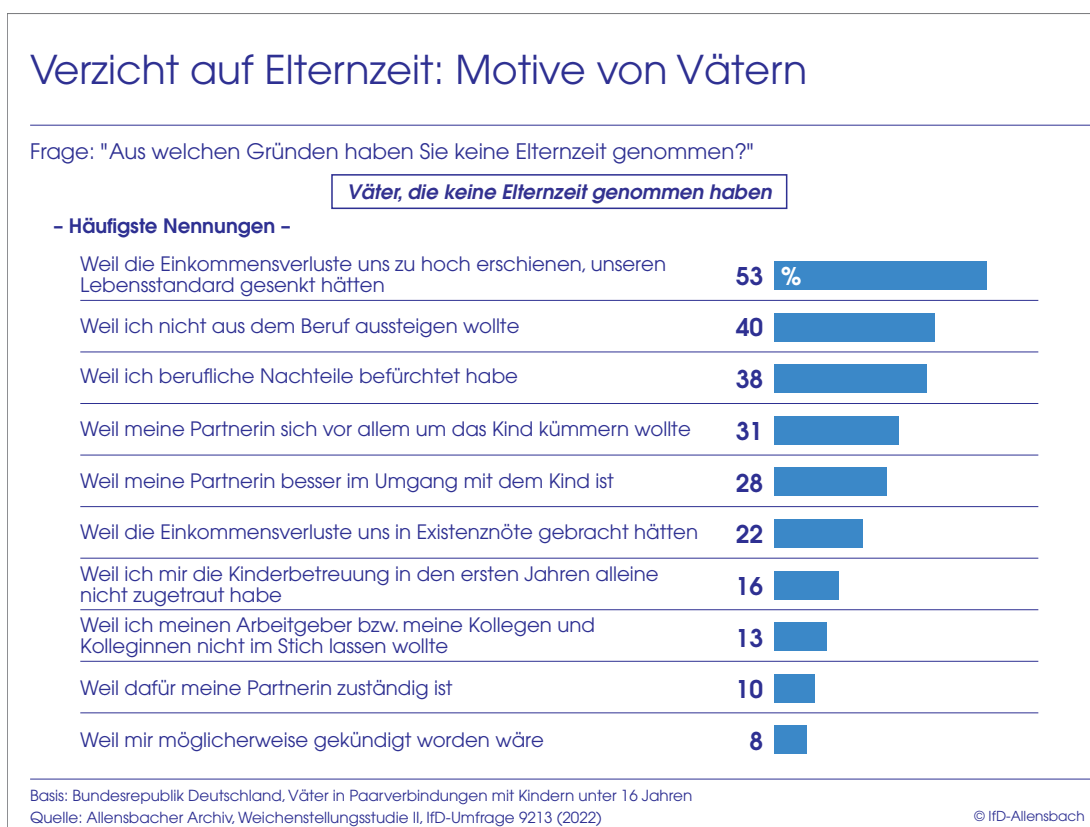


Besonders groß sind die Effekte der Elternzeit von Vätern dort, wo die Väter wenigstens 3 Monate Elternzeit beanspruchen. Aus diesen Familien berichten 61 Prozent der Mütter und Väter über eine annähernd gleiche Aufteilung der Kinderbetreuung nach der ersten Elternzeit (Anhangschaubild 3).

Ihren Verzicht auf eine Elternzeit begründen Väter – ähnlich wie die oft kurze Dauer ihrer Elternzeiten – häufig mit den möglichen Einkommensverlusten durch eine

Elternzeit (53 Prozent). Nicht ganz selten gehen solche Sorgen bis hin zur Furcht vor finanziellen Existenznöten (22 Prozent). Finanzielle Aspekte spielen damit beim Verzicht auf die Elternzeit eine größere Rolle als das grundsätzliche Desinteresse an einer Elternzeit (40 Prozent), das häufig mit dem Wunsch nach einer ungleichen Aufgabenteilung einhergeht. Zu diesem Motivkreis gehören auch die Begründungen, dass die Partnerin sich vorrangig um das Kind kümmern wollte (31 Prozent), dass sie "besser" im Umgang mit dem Kind sei (28 Prozent) und dass man sich als Vater eine Kinderbetreuung in den ersten Jahren allein nicht zugetraut hätte (16 Prozent). Alle diese Motive werden überdurchschnittlich häufig von jenen genannt, die den größeren Teil der Kinderbetreuung bewusst ihren Partnerinnen überlassen. Vor allem spielen aber berufliche Erwägungen für den Verzicht auf die Elternzeit eine Rolle: Wenn auch nur wenige wegen einer Elternzeit mit der Kündigung gerechnet hätten (8 Prozent), befürchteten viele berufliche Nachteile (38 Prozent).

Schaubild 34



Trotz solcher Motive deutet das Meinungsklima auf eine auch in Zukunft noch weitergehende Zunahme der Elternzeiten von Vätern hin. So betrachten rund zwei Drittel der befragten Eltern die Elternzeit von Vätern als gute Sache; lediglich 5 Prozent widersprechen explizit, 29 Prozent erklären sich für unentschieden. Von den Vätern selbst haben 62 Prozent eine positive Einstellung, 88 Prozent derer, die selbst in Elternzeit waren und immerhin noch 51 Prozent derer, die keine Elternzeit genutzt haben. Noch etwas häufiger als die Väter selbst befürworten Mütter eine Elternzeit der Väter: Von ihnen finden es 70 gut, dass ein Mann seine Berufstätigkeit für eine Phase unterbricht (Anhangschaubild 4).

d) Prägende Faktoren: selbstverständliche Reproduktion von Mustern im Entscheidungsprozess

Bei ihren Aufteilungswünschen und auch bei der dann praktizierten Aufteilung orientieren sich Eltern zu einem erheblichen Teil an den Mustern, die in ihrem Umfeld besonders verbreitet sind. Vor allem durch diesen Umstand erklären sich die nach wie vor deutlichen Unterschiede zwischen der Aufgabenteilung in west- und ostdeutschen Familien. Bis zur Geburt des ersten Kindes unterscheiden sich die Erwerbsmuster in West und Ost allenfalls geringfügig. Nach der ersten Elternzeit kehren die Mütter in Ostdeutschland aber auch heute noch meist in Vollzeit oder längerer Teilzeit zurück in den Beruf, während die Mütter in Westdeutschland in kürzerer Teilzeit oder geringfügig arbeiten bzw. für längere Zeit unterbrechen.

Schaubild 35

Entwicklung der Erwerbskonstellationen west- und ostdeutscher Paare: Die Konstellationen entwickeln sich nach der Geburt des ersten Kindes auseinander

	Vor Geburt des ersten Kindes –		Nach der Elternzeit beim ersten Kind –	
	West-deutschland %	Ost-deutschland %	West-deutschland %	Ost-deutschland %
Mann Vollzeit/Frau Vollzeit	67	64	12	26
Mann Vollzeit/Frau längere Teilzeit	9	14	13	38
Mann Vollzeit/Frau kürzere Teilzeit	6	2	35	12
Mann Vollzeit/Frau geringfügig	4	3	12	2
Mann Vollzeit/Frau nicht berufstätig	7	6	16	8
Mann in längerer Teilzeit	1	3	6	5
Andere	6	8	6	9

VZ: Vollzeit ab 35 Wochenstunden; LTZ: längere Teilzeit 25 bis 34 Wochenstunden; KTZ: kürzere Teilzeit 15 bis 24 Wochenstunden; geringfügig: unter 15 Wochenstunden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Diese gewissermaßen stillschweigende Reproduktion von Mustern fällt den Eltern nicht immer auf. Sie empfinden ihre Aufteilung häufig als Selbstverständlichkeit, über

die gar nicht sonderlich nachgedacht werden muss (50 Prozent). Allenfalls steht dann vor Augen, dass sich viele andere Eltern im näheren Umfeld für eine ähnliche Aufteilung entschieden haben (40 Prozent). Allerdings geht eine solche Orientierung mit den je individuellen Präferenzen Hand in Hand. Diese werden vor allem durch die schon an mehreren Stellen beobachteten Wünsche nach viel Zeit der Mütter für das Kind, finanzielle Gesichtspunkte (insbesondere die Einkommensverteilung) und auch berufliche Aspekte geprägt. Nicht wenige Eltern hatten bei ihren Aufteilungsentscheidungen auch die jeweiligen Möglichkeiten zur Vereinbarung von Familie und Beruf sowie die vorhandenen bzw. fehlenden Angebote zur Kinderbetreuung mit im Blick.

Schaubild 36



Dabei unterscheiden sich die Motive bei gleicher Aufteilung von den Motiven bei Wahl einer eher ungleichen Konstellation: Eltern, die sich für eine gleiche Aufteilung entschieden, setzten damit häufig einfach eine auch zuvor schon bestehende Alltagspraxis fort, ohne sonderlich darüber nachzudenken. Weitaus häufiger als andere achteten sie auf die Betreuungsmöglichkeiten vor Ort und auf die Auswirkungen der

Elternzeit auf die Berufstätigkeit der Mütter. Eltern mit ungleicher Aufteilung orientierten sich dagegen vor allem deutlich stärker am Leitbild der ausschließlichen Kinderbetreuung durch die Mutter sowie an der Einkommensverteilung - oft auch deshalb, weil sich die Einkommen bereits vor der Geburt des Kindes weniger unterschieden.

Schaubild 37

Wichtigste Aufteilungsmotive bei gleicher und ungleicher Aufteilung		
Das war für unsere Aufteilung bedeutsam - Je häufigste Angaben -	Aufgabenteilung	
	gleich %	ungleich %
Gleiche Aufteilung		
Wir haben gar nicht wirklich darüber nachgedacht, die Aufteilung war für uns eigentlich selbstverständlich	59	50
Die Betreuungsmöglichkeiten hier vor Ort waren sehr hilfreich, so dass wir die Aufteilung so umsetzen konnten, wie wir wollten	41	24
Es war wichtig, dass die Mutter recht schnell wieder in den Beruf zurückkehren kann und dadurch keine beruflichen Nachteile hat	39	17
Ungleiche Aufteilung		
Für uns war sehr wichtig, dass die Mutter viel Zeit mit dem Kind verbringen und es betreuen wollte	29	55
Eine andere Betreuungsmöglichkeit war für uns finanziell nicht möglich	36	44
Viele andere Eltern in unserem Umfeld haben sich Beruf und Familie auch so aufgeteilt wie wir	36	41
Wir haben uns vor allem daran orientiert, wer wie viel verdient	28	40

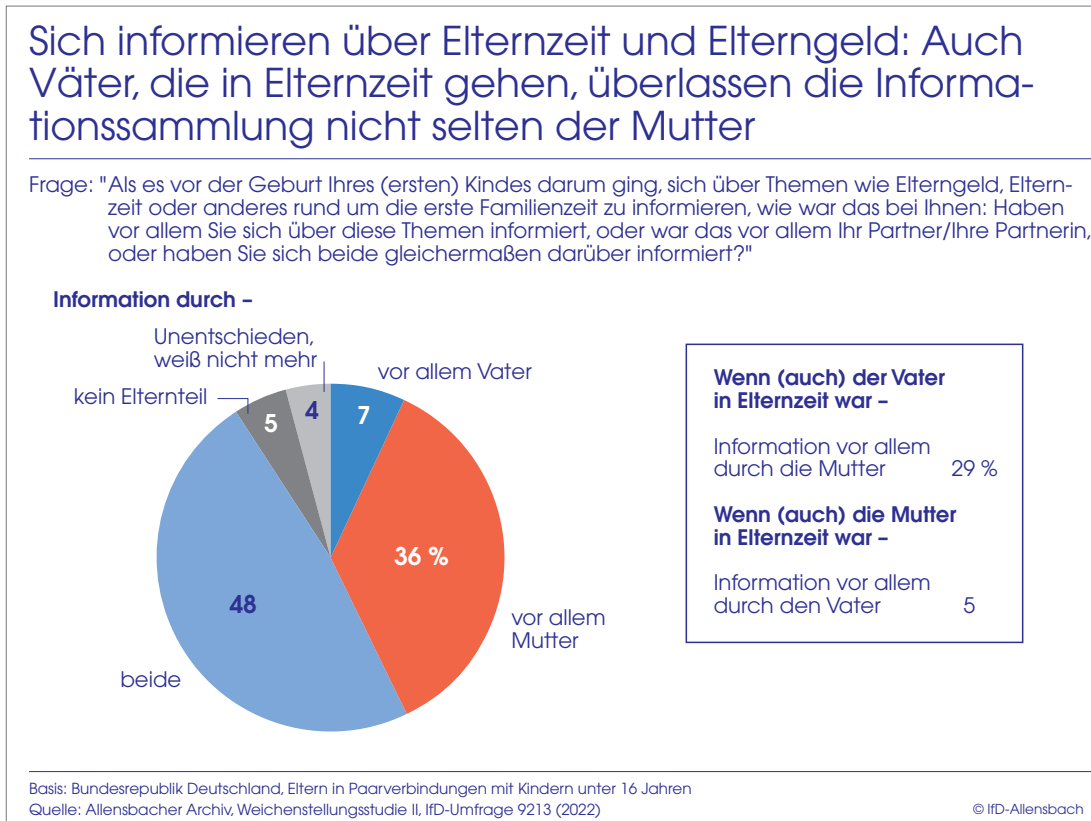
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Die besondere Bedeutung der Mütter für die Wahl der Aufteilung zeigt sich nicht nur an der häufigen Orientierung an den Wünschen der Müttern für die Kinderbetreuung bzw. für eine Berufstätigkeit. Häufig sind es vor allem die Mütter, die Überlegungen für die Elternzeit und die Aufgabenteilung anstellen und dazu auch die notwendigen Informationen sammeln. So haben sich vor der Geburt des ersten Kindes in 36 Prozent der Familien überwiegend die Mütter über Elternzeit, Elterngeld und alles andere rund um die Aufteilung informiert und in nur 7 Prozent überwiegend die Väter. In 48 Prozent der Familien haben sich beide Elternteile gleichermaßen darüber informiert. Nun wäre ein solches Ergebnis angesichts der weitaus häufigeren Elternzeiten der Mütter nicht wirklich überraschend. Bemerkenswert ist aber, dass auch dort, wo die Väter in

Elternzeit gingen, in 29 Prozent der Familien die erforderlichen Informationen dafür überwiegend von den Müttern gesammelt wurden.

Schaubild 38

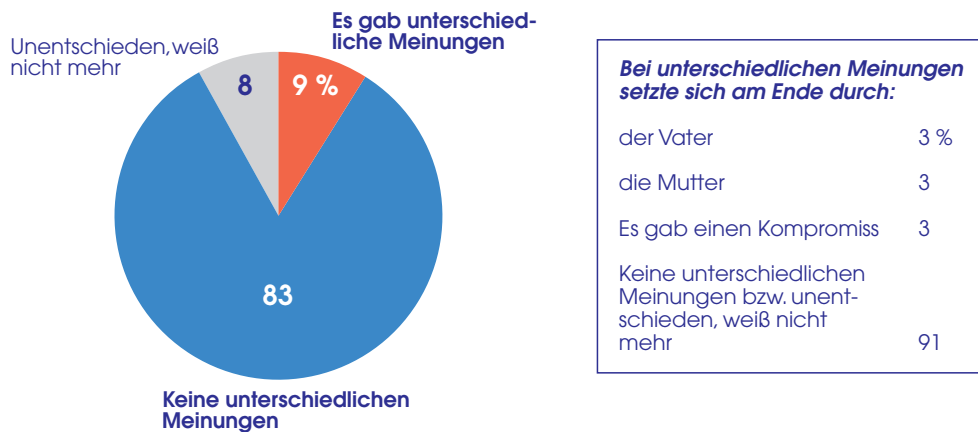


Wie schon in der ersten Weichenstellungsstudie erkennbar war, erfolgt die eigentliche Entscheidung dann, unabhängig von der besonderen Rolle der Mutter und ihrer Vorstellung im Aufteilungsprozess, fast immer konsensual. Lediglich 9 Prozent der Eltern hatten unterschiedliche Vorstellungen über die Aufteilung. 83 Prozent fällten ihre Entscheidung, ohne dass es zuvor zu kontroversen Diskussionen gekommen wäre. Wo überhaupt bewusst Alternativen erwogen werden – meist im Rahmen einiger im Umfeld üblicher Modelle mit stärkerer Erwerbsbeteiligung des Vaters als der Mutter – fällt die Entscheidung in aller Regel ohne kontroverse Diskussionen, sondern als Ergebnis gemeinsamer Überlegungen.

Prozess der Aufgabenteilung: fast immer gleiche Vorstellungen

Frage: "Die meisten Eltern haben ja schon vor der Geburt des (ersten) Kindes Vorstellungen, wie die Aufteilung von Familie und Beruf nach der Geburt des Kindes einmal sein wird, also z.B. wer zuhause bleibt, wie lange man das Kind zuhause betreut usw. Gab es unterschiedliche Meinungen zwischen Ihnen und Ihrem Partner/Ihrer Partnerin darüber, wer in welchem Umfang nach der Geburt Ihres (ersten) Kindes berufstätig ist und wie Sie die Kinderbetreuung regeln, oder war das nicht der Fall?"

Eltern insgesamt



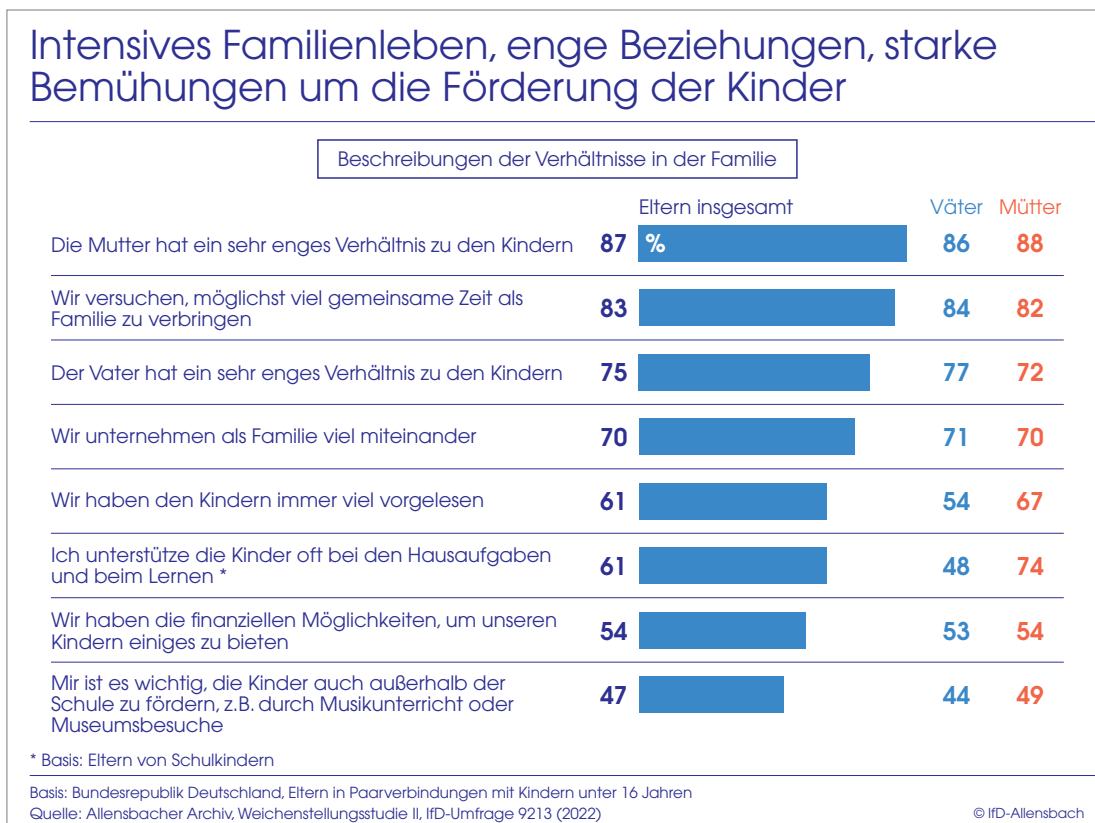
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

e) Prägende Faktoren: intensives Familienleben

Im Langzeitvergleich ist das Familienleben heute deutlich intensiver als in der Vergangenheit. Die emotionalen Bindungen werden stärker herausgestellt, die Familienaktivitäten haben erheblich zugenommen und vor allem die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder spielen für Verhalten und Entscheidungen der Eltern eine größere Rolle.¹⁹ Dementsprechend haben die allermeisten Eltern heute ein sehr enges Verhältnis zu den Kindern und verbringen viel Zeit mit ihnen. Im Bestreben ihre Kinder bestmöglich zu fördern, bemühen sich insbesondere viele Mütter, ihren Kindern regelmäßig vorzulesen, sie bei den Hausaufgaben und beim Lernen zu unterstützen oder auch ihnen Freizeitaktivitäten zu ermöglichen, die häufig mit der Notwendigkeit des Wegbringens und Abholens der Kinder verbunden sind.

Schaubild 40

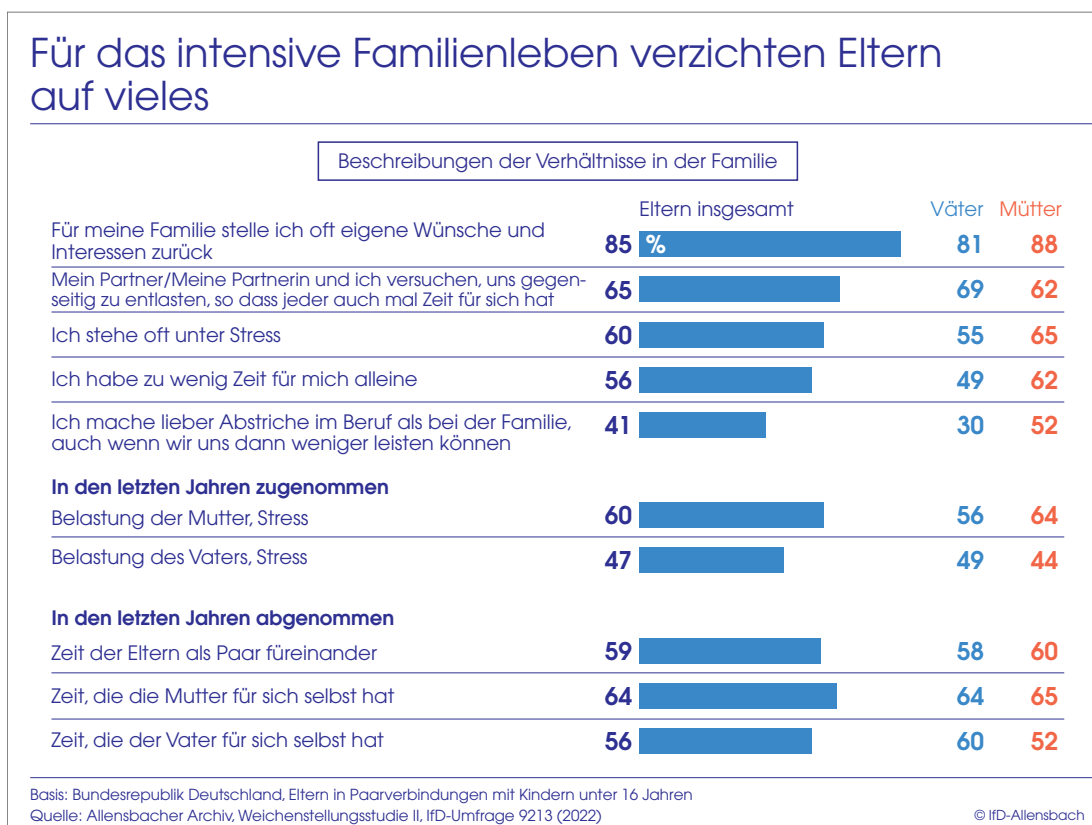


¹⁹ Vgl. etwa die Befunde des Neunten Familienberichts der Bundesregierung. Eltern sein in Deutschland. Zusammenfassung des Gutachtens der Sachverständigenkommission. Berlin: BMFSFJ, 2021. S.23-25.
 Institut für Demoskopie Allensbach: Elternschaft heute. Allensbach, 2020. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8214.

Für die meist als befriedigend und beglückend empfundene Elternschaft²⁰ verzichten Mütter und Väter auf vieles. Fast alle stellen oft eigene Wünsche und Interessen zurück. Das Stressniveau liegt besonders in den ersten Jahren nach der Geburt von Kindern hoch, vielen fehlt es an Zeit für sich selbst. Auch die Zeit der Elternteile füreinander nimmt deutlich ab.

Insbesondere Mütter erfahren dabei Belastungen. Da die Kinderbetreuung und auch die Hausarbeit zum größeren Teil von ihnen übernommen wird, geraten sie eher als Väter in Zielkonflikte zwischen den Anforderungen der Familie und den Anforderungen des Berufs. Um die Doppelbelastung zu verringern, machen dann viele ungeachtet der finanziellen Einbußen und der Folgen für die eigene Altersvorsorge Abstriche bei der Berufstätigkeit (hier 52 Prozent der Mütter).

Schaubild 41



²⁰ Vgl. etwa Institut für Demoskopie Allensbach: *Generationen-Barometer 2006*. Hrsg. Forum Familie stark machen. Freiburg: Karl Alber, 2006.

Dabei stecken nicht allein Berufsaussteigerinnen zurück, sondern auch berufstätige Mütter. 54 Prozent derer, die in kürzerer Teilzeit oder geringfügig arbeiten, tun das mit Blick auf die Familie. Für die Betreuung und Förderung ihrer Kinder arbeiten sie nicht mehr Stunden, verzichten auf gute Berufsaussichten oder nehmen Stellen an, für die sie eigentlich überqualifiziert sind. Auf Seiten der Väter nehmen lediglich 11 Prozent vergleichbare Einschränkungen ihrer Berufstätigkeit zugunsten der Familie in Kauf.

Schaubild 42

Einschränkungen der Berufstätigkeit zugunsten der Familie: Selten bei Vätern, häufig bei Müttern, insbesondere bei Teilzeitbeschäftigten

Das trifft auf meine Arbeit zu - Auszug -	Berufstätige Eltern			
	Väter %	Mütter		
		insg. %	berufstätig ab 25 Stunden %	berufstätig bis 24 Stunden %
Ich arbeite nicht (mehr Stunden), damit ich meinen Kindern beim Lernen und den Hausaufgaben helfen kann	4	25	16	36
Ich habe wegen der Kinder auf gute Berufsaussichten verzichtet, habe für sie zurückgesteckt	5	22	16	29
Ich mache wegen der Familie eine Arbeit, für die ich eigentlich überqualifiziert bin und die nicht meiner Ausbildung entspricht	5	12	8	17
Wenigstens eine der drei genannten Einschränkungen	11	42	32	54

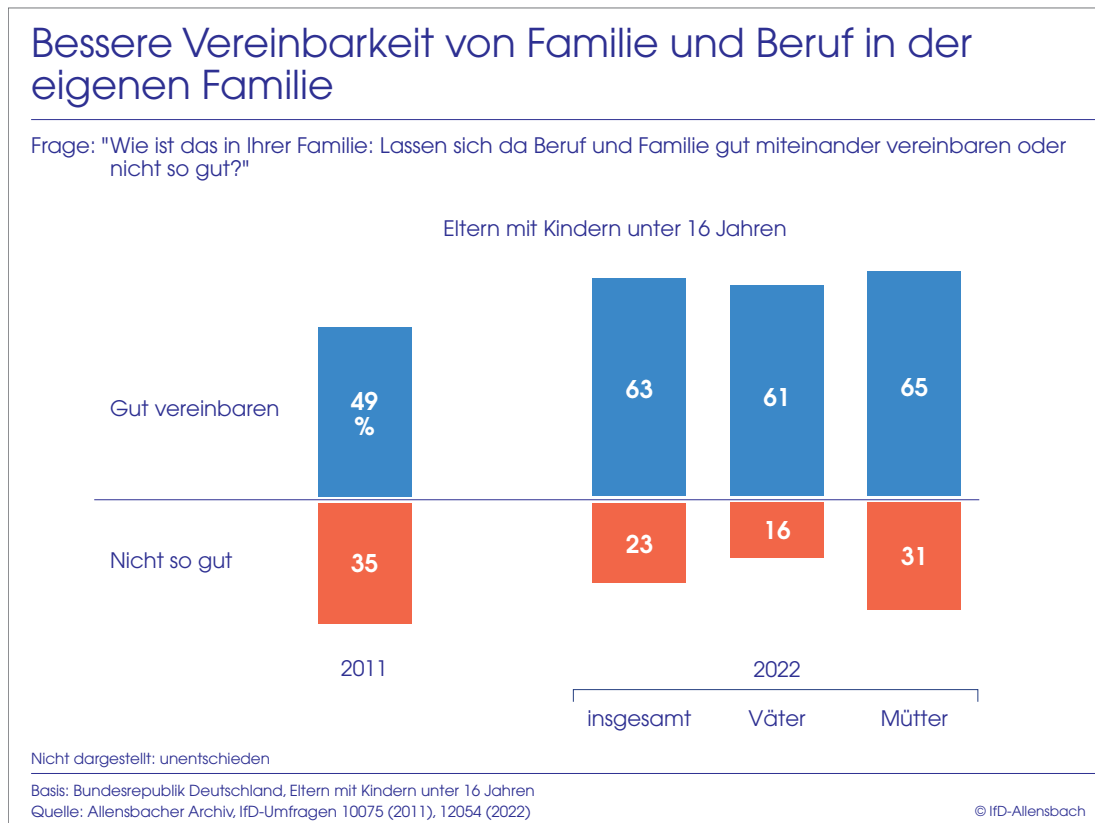
Basis: Bundesrepublik Deutschland, berufstätige Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Gleichwohl wäre eine stärkere Teilnahme am intensiven Familienleben auch für Väter attraktiv. 23 Prozent von ihnen hätten gern viel mehr Zeit für die Familie und 29 Prozent bedauern, dass ihre Arbeit ihnen nicht mehr Möglichkeiten lässt, ihre Partnerinnen bei der Kinderbetreuung und bei der Hausarbeit zu unterstützen.

f) Ermöglichende Faktoren: Partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Betreuungsangebote und Unterstützung der Familien

Schon an mehreren Stellen wurde die große Bedeutung einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf erkennbar. Insbesondere berufstätige Mütter berichten mit großer Mehrheit, sie könnten ihre Berufstätigkeit gut mit der Familie vereinbaren. Wo diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, tendieren Mütter dazu, ihren Arbeitsumfang zu reduzieren oder nach der Elternzeit gar nicht erst in den Beruf zurückzukehren (vgl. Schaubild 12). Für Väter wirkt sich dieser Faktor weniger auf die Berufstätigkeit aus, wohl aber auf die Möglichkeiten zur Beteiligung in der Familie: Väter, die Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren können, äußern weitaus seltener, zu wenig Zeit für die Familie zu haben, was von den übrigen Vätern 46 Prozent tun.

Im zurückliegenden Jahrzehnt haben sich die Möglichkeiten zur Vereinbarung von Familie und Beruf bereits deutlich verbessert. Während 2011 erst 49 Prozent der Eltern mit Kindern unter 16 Jahren aus ihren Familien über gute Möglichkeiten dazu berichteten, tun das heute 63 Prozent. Der Anteil mit Vereinbarkeitsproblemen verringerte sich von 35 auf 23 Prozent der Eltern. Dabei berichten Mütter noch etwas häufiger als Väter über gute Voraussetzungen, das Familienleben mit einer Berufstätigkeit zu verbinden.



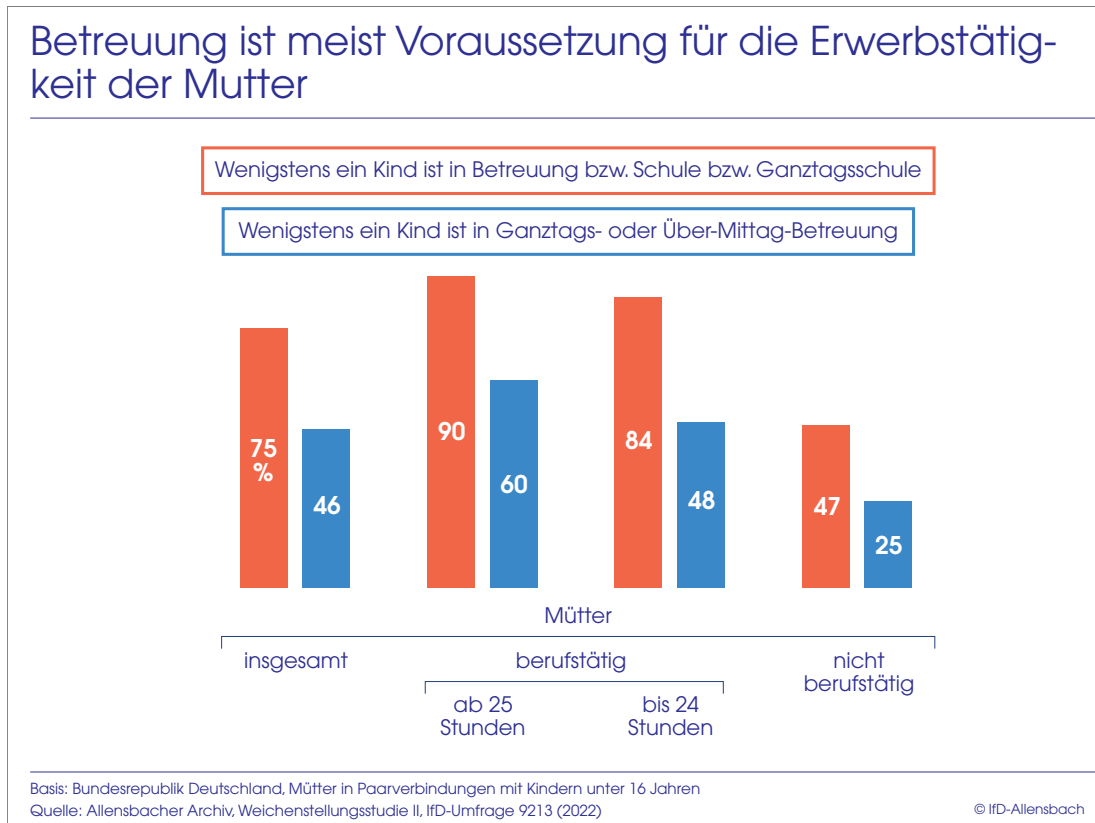
Die zunehmende Zufriedenheit reflektiert auch den Betreuungsausbau, der insbesondere eine Steigerung der Betreuungsquote für unter 3-Jährige von 16 Prozent 2007 auf 36 Prozent 2022 bewirkte.²¹

Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bildet die Betreuung von Kindern eine unabdingbare Voraussetzung - insbesondere für die Berufstätigkeit von Müttern. Drei Viertel aller Mütter lassen ihre Kinder Betreuungseinrichtungen oder Schulen besuchen (75 Prozent), von den berufstätigen Müttern tun das sogar fast alle (90 Prozent der Mütter in Vollzeit oder längerer Teilzeit, 84 Prozent der Mütter in kürzerer Teilzeit oder geringfügiger Beschäftigung). Hierbei ist die Ganztagsbetreuung für eine umfangreichere Erwerbstätigkeit der Mütter unverzichtbar. Von denjenigen, die

²¹ Statistisches Bundesamt: *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2022*. Wiesbaden: Destatis, 2022.

wenigstens 25 Stunden in der Woche berufstätig sind, haben 60 Prozent wenigstens ein Kind in der Ganztagsbetreuung.

Schaubild 44



Besonders eng ist der Zusammenhang zwischen einer umfangreicheren Erwerbstätigkeit der Mütter und der Nutzung von Ganztagsbetreuung bei Müttern, deren jüngstes Kind im Grundschulalter von 6 bis unter 10 Jahren ist. Für Kinder in diesem Alter fallen die Angebote der Ganztagsbetreuung jedoch je nach Bundesland noch sehr unterschiedlich aus. Auch aus dem daraus entstehenden Mangel an geeigneten Betreuungsangeboten verzichten derzeit noch viele Mütter auf eine Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder längerer Teilzeit, um ihre Kinder bei den Hausaufgaben und beim Lernen unterstützen zu können. Von den Vätern tut das nur eine sehr kleine Minderheit (vgl. Schaubild 42). Wie bereits festgestellt, könnten also Angebote, die eine Betreuung von Grundschulern mit einer entsprechenden Förderung verbinden, diese Mütter entlasten.

Ganztagsbetreuung: besonders bedeutsam für Mütter mit Kindern im Grundschulalter

Wenigstens ein Kind ist in Ganztags- oder Über-Mittag-Betreuung

Alter des jüngsten Kindes	Mütter			
	insgesamt	berufstätig		nicht berufstätig*
		ab 25 Stunden	bis 24 Stunden	
unter 15 Jahre insgesamt	46	60	48	25
unter 3 Jahre	24	41	25	18
3 bis unter 6 Jahre	58	75	50	38
6 bis unter 10 Jahre	66	83	58	33
10 bis unter 14 Jahre	58	60	62	46
14 bis unter 16 Jahre	26	*	*	*

* Kleine Befragtenzahl, Indikatorwert bzw. nicht ausgewiesen

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mütter in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022) © IfD-Allensbach

Dementsprechend haben 35 Prozent der aktuell befragten Eltern den Eindruck, mehr Ganztagsbetreuung in Schule, Kita oder Kindergarten könnte ihnen bei der Vereinbarung von Familie und Beruf sowie bei der Bewältigung der familiären Aufgaben helfen. Unter den verschiedenen denkbaren Hilfen dazu werden nur drei noch etwas häufiger genannt: die Kostenbefreiung der Kinderbetreuung (46 Prozent), bezahlte Haushaltshilfen (45 Prozent) sowie flexiblere Arbeitszeiten im Beruf (42 Prozent).

Was Eltern helfen würde

**Das würde mir besonders helfen,
mich besonders entlasten:**



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Die Verteilung der Anliegen zeigt, dass es für die Elternpaare im Moment nicht etwa einen einzelnen, besonders herausragenden Unterstützungsbedarf gibt, sondern dass unterschiedliche Lebenssituationen auch ganz unterschiedlichen Unterstützungsbedarf erzeugen.

In der Kategorie der Betreuung wird zusammen mit dem Wunsch nach einer Kostenbefreiung der Kinderbetreuung auch der Ausbau der Ganztagsbetreuung genannt, mehr Unterstützung bei der informellen Betreuung, Hilfen für den Transport der Kinder zur Schule oder zu Freizeitangeboten, flexiblere Betreuungszeiten, genügend Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren, eine Hausaufgabenhilfe während der Betreuungszeiten und zuletzt auch längere Betreuungszeiten. Ausgenommen den letzten Punkt werden alle diese Anliegen von wenigstens 20 Prozent der Eltern geäußert. Wenigstens einen dieser Wünsche für die Kinderbetreuung bringen hier 78 Prozent vor, 82 Prozent der Eltern mit jüngstem Kind unter 6 Jahren, 76 Prozent der Eltern mit jüngstem Kind zwischen 6 und 9 Jahren und immer noch 74 Prozent derer, bei denen das jüngste Kind mit wenigstens 10 Jahren das für viele übliche Grundschulalter bereits wieder verlassen hat.

Im Hinblick auf den Beruf haben viele Eltern durch die Veränderungen während der Corona-Krise heute bereits bessere Möglichkeiten zur Flexibilisierung ihrer Arbeitszeiten sowie für Arbeit im Homeoffice.²² Dennoch sind entsprechende Wünsche bei rund 30 bis 40 Prozent der Eltern noch immer verbreitet.

Die zahlreichen Wünsche nach einer bezahlten Haushaltshilfe zeigen die prinzipielle Offenheit vieler Eltern für solche Angebote. Bei früheren Befragungen ließ sich Bedarf insbesondere für Aufgaben wie Putzen, Bügeln und Gartenarbeit erkennen. Von den Eltern mit Kindern unter 14 Jahren nutzte 2010 rund ein Viertel eine solche Hilfe, fast 40 Prozent hatten schon einmal bezahlte Unterstützung in Anspruch genommen. Im Schnitt wurden Hilfskräfte aber nur für weniger als 5 Stunden in der Woche beschäftigt.²³

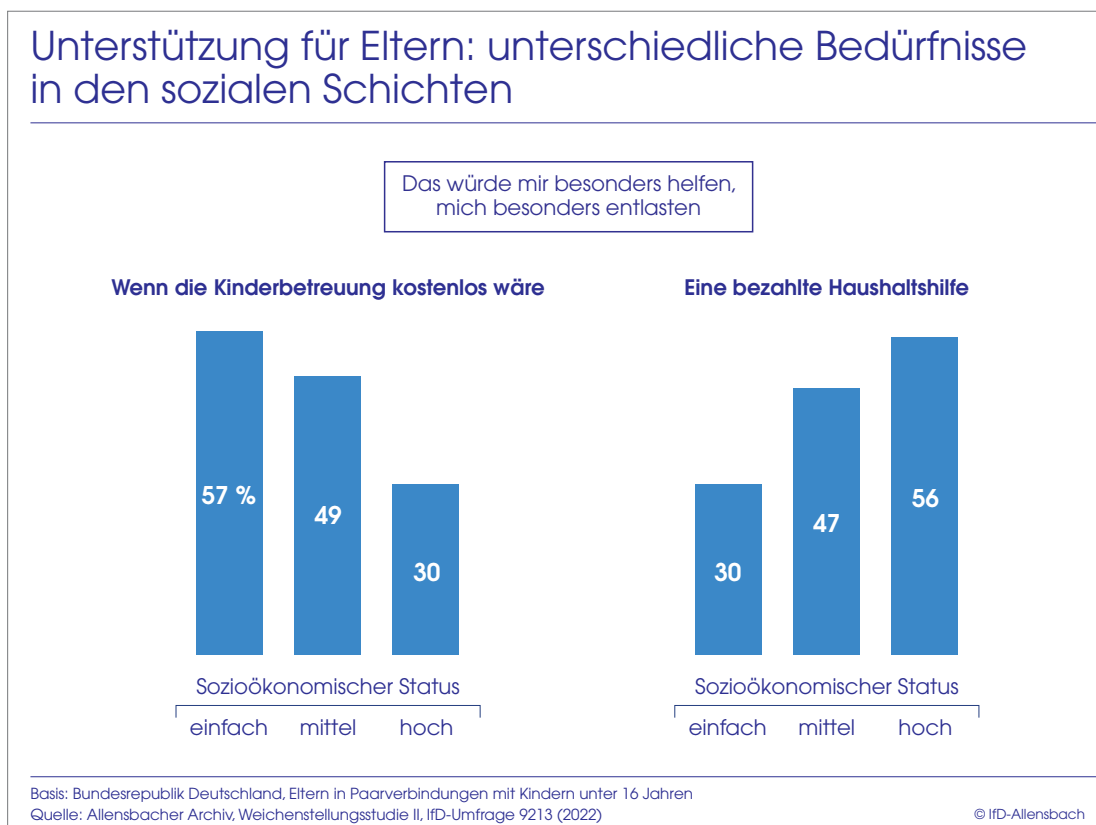
²² So konnten während der Lockdowns und im Anschluss 60 Prozent der berufstätigen Eltern in ihren Betrieben wenigstens eine Maßnahme zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nutzen. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8251 (2021).

²³ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10065/6205 (2010).

Hierbei ergeben sich nicht allein durch das Alter der Kinder und die praktizierten Erwerbskonstellationen unterschiedliche Bedarfe. Deutlich wirkt sich auch die Schichtzugehörigkeit der Eltern aus. So wird der Wunsch nach Kostenfreiheit bei der Kinderbetreuung weit überdurchschnittlich häufig von Eltern mit einfachem sozioökonomischem Status geäußert. Für diese Schicht, in der die Mütter oft nur über begrenzte Erwerbsmöglichkeiten verfügen, würde eine kostenfreie Kinderbetreuung die Opportunitätskosten einer Berufstätigkeit der Mütter deutlich verringern.

Eltern mit höherem Status betrachten dagegen weitaus eher eine bezahlte Haushaltshilfe als hilfreich. Viele dieser Eltern arbeiten in Konstellationen mit Vollzeit des Vaters und Vollzeit oder längerer Teilzeit der Mutter. Eine Haushaltshilfe würde sie von Tätigkeiten für den Haushalt entlasten und ihnen damit mehr Zeit für die Betreuung und Förderung ihrer Kinder eröffnen.

Schaubild 47

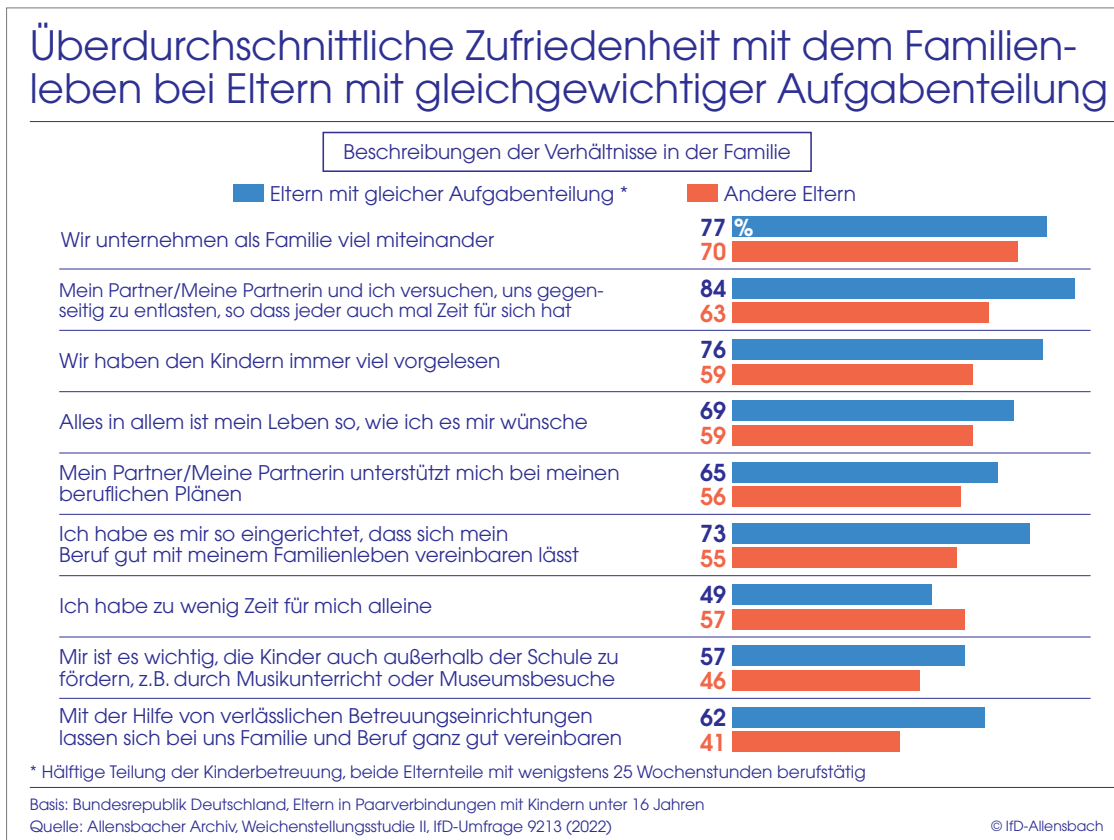


MEIST GUTE ERFAHRUNGEN MIT DER GLEICHEN AUFGABENTEILUNG

Eine weitgehend gleiche Aufgabenteilung in Familie wie Beruf, wie sie von 43 Prozent der Eltern gewünscht wird (vgl. Schaubild 8), praktizieren derzeit je nach Operationalisierung der Gruppe 10 bis 22 Prozent der hier befragten Paare mit Kindern unter 16 Jahren. Unter ihnen finden sich zwar etwas mehr Mütter und Väter mit höherer Schulbildung sowie Berufstätige in größeren Betrieben als unter Eltern mit ungleicher Aufgabenteilung, dennoch unterscheidet sich die Zusammensetzung dieser Gruppe nicht grundsätzlich vom Durchschnitt der Eltern. Im Zeitvergleich zu 2014 hat sich die Gruppe leicht vergrößert. Damals umfasste der Kreis erst 6 Prozent der Eltern mit Kindern unter 10 Jahren.

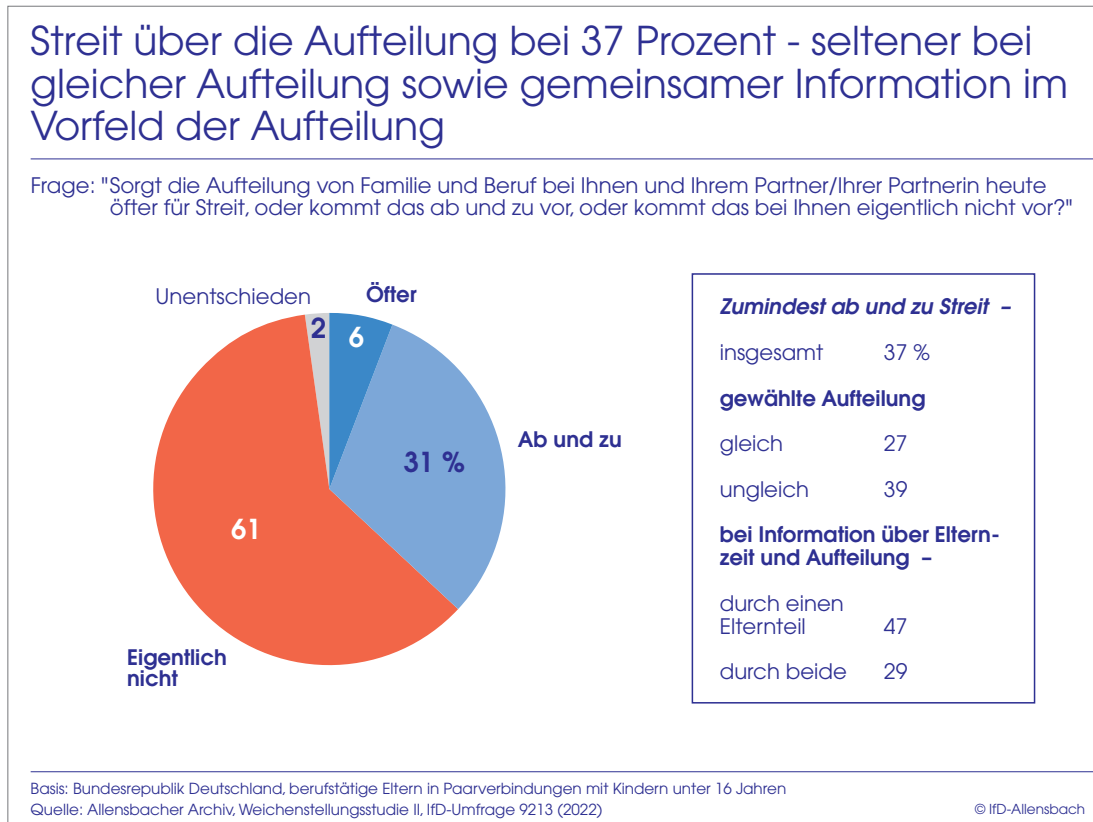
Elternpaare, die ihre Aufgaben gleich teilen, sind mit ihrem Familienleben deutlich eher zufrieden als andere. Insbesondere berichten diese Paare häufiger über viele gemeinsame Unternehmungen in der Familie und auch über eine intensive Förderung der Kinder. Die eher zeitaufwendige Erwerbstätigkeit beider Elternteile führt bei ihnen also nicht etwa zu weniger Familiengemeinsamkeit oder zu Abstrichen an der Beschäftigung mit den Kindern.

Zugleich lassen sich auch die Voraussetzungen für die gleiche Aufgabenteilung erkennen. Weitaus häufiger als andere haben Eltern, die ihre Aufgaben gleich teilen, gute Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Herausforderungen des Alltags meistern sie mit viel gegenseitiger partnerschaftlicher Unterstützung beider Elternteile sowie unter Nutzung verlässlicher Betreuungseinrichtungen.



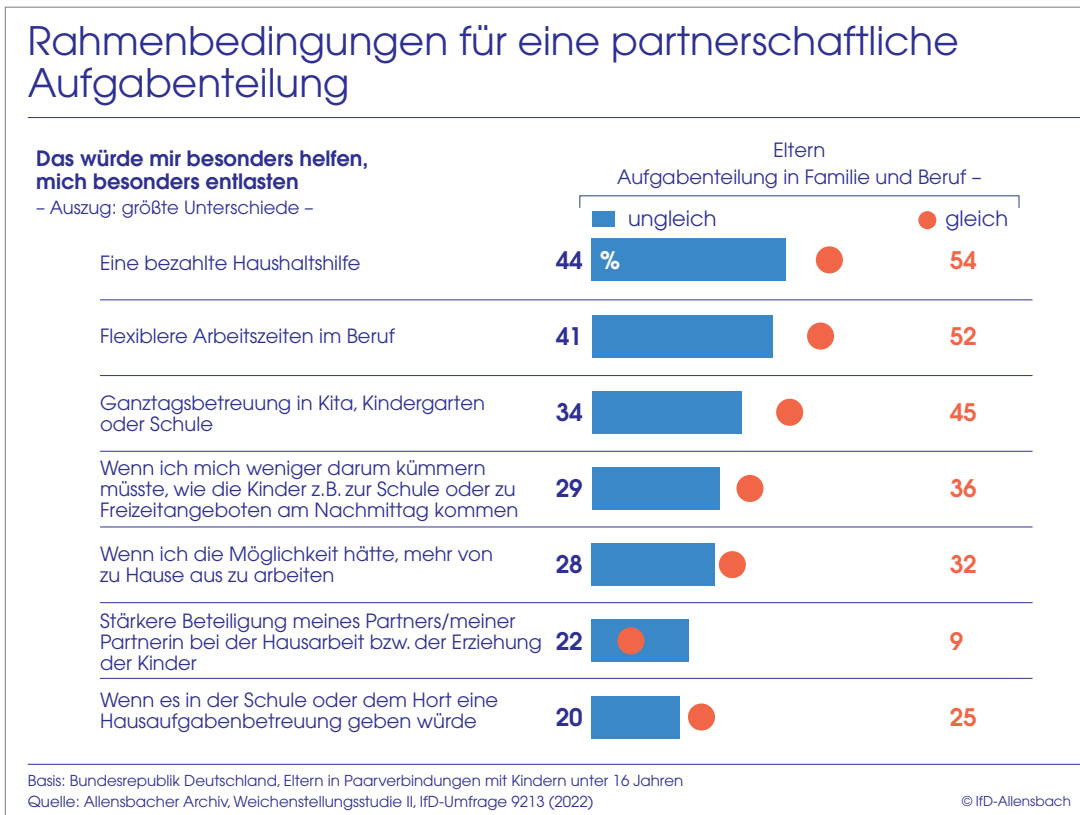
Unabhängig davon, ob die Aufgaben nun gleich oder ungleich geteilt wurden, wird das getroffene Arrangement im Nachhinein meist als bewährt eingestuft. Auch wenn es den prinzipiellen Wünschen für eine ideale Aufteilung oft nur zum Teil entspricht, sehen die meisten Eltern kaum Spielraum für eine Veränderung. Gleichwohl gibt es bei 37 Prozent der Familien im Alltag zumindest zuweilen Streit über die Aufteilung, etwa wenn Mütter das Gefühl gewinnen, an ihnen blieben bei der Betreuung der Kinder oder im Haushalt viel mehr Aufgaben hängen, als eigentlich ausgemacht war (vgl. Schaubild 17). 6 Prozent der Elternpaare streiten über die Aufteilung öfter, 31 Prozent zumindest ab und zu.

Eltern, die ihre Aufgaben gleich aufteilen und die sich für die Planung der Aufteilung auch schon im Vorfeld gemeinsam informiert haben, erleben solchen Streit signifikant seltener als andere. Dafür sorgt vor allem die stärkere gegenseitige Unterstützung in diesen Familien, die damit auch zum Familienklima beiträgt.



Um Familie und Beruf zu vereinbaren, sind Eltern mit gleicher Aufgabenteilung auf eine tragfähige gegenseitige Unterstützung angewiesen. Andererseits sind aber auch geeignete Rahmenbedingungen notwendig, die eine solche Aufgabenteilung ermöglichen - insbesondere gute Vereinbarkeitsmöglichkeiten in den Betrieben (für Väter und Mütter) und verlässliche Betreuungsangebote (vgl. Schaubild 48). Diese große Bedeutung der Rahmenbedingungen kommt auch in den Vorstellungen der Eltern zum Ausdruck, was sie im Alltag besonders entlasten würde. Eltern mit gleicher Aufteilung wünschen sich dabei nennenswert öfter als andere Entlastung bei der Hausarbeit, bessere Betreuungsmöglichkeiten sowie Verbesserungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Deutlich seltener als andere Eltern würden sie eine Entlastung durch mehr Unterstützung durch ihre Partner bzw. Partnerinnen erwarten: Hier gibt es bei gleicher Aufteilung nur selten Defizite.

Schaubild 50



STAATLICHE FAMILIENFÖRDERUNG UND AUFGABENTEILUNG

Bereits an mehreren Stellen ließen sich direkte Auswirkungen der staatlichen Familienförderung auf die Aufgabenteilung in den Familien erkennen.

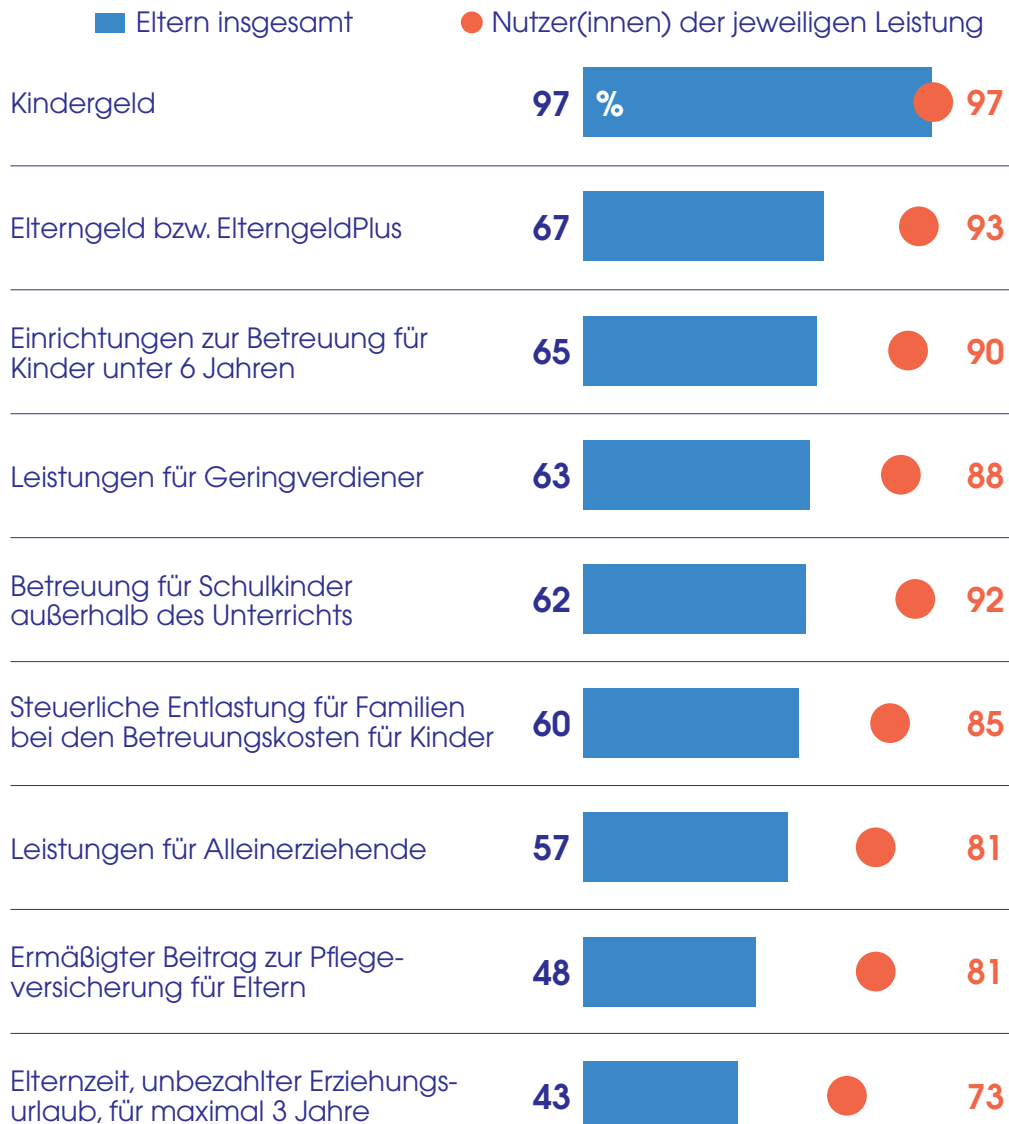
- Angestoßen durch das Elterngeld nahmen die Elternzeiten von Vätern zu. Damit können viele Väter in der frühen Phase der Familie einen wesentlicheren Teil der Familienzeit und Kinderbetreuung übernehmen (vgl. Schaubilder 31 und 32). Die Aufteilung der Elternzeit wird zur weichenstellenden Phase für die weitere Aufteilung der Familienarbeit.
- Im Zusammenhang mit dem Betreuungsausbau nahm die Erwerbsbeteiligung von Müttern zu (vgl. Schaubild 4). Mütter, die berufstätig sind, nutzen zu annähernd 90 Prozent Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Mütter, die in Vollzeit oder längerer Teilzeit berufstätig sind, lassen ihre Kinder mehrheitlich Ganztagsangebote nutzen (vgl. Schaubild 45).

Diese Leistungen erleichtern es Eltern, die von ihnen gewählten Konstellationen für die Erwerbs- und Familienarbeit zu realisieren. Von daher werden sowohl Elterngeld als auch Betreuungsangebote von jeweils rund 90 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer als hilfreiche Unterstützung für die Familien bewertet.

Diese Einstufungen unterscheiden sich nicht stark von den Bewertungen anderer Leistungen der Familienförderung. Insbesondere dem Kindergeld, Leistungen für Geringverdienende und auch der steuerlichen Entlastung der Familien bei den Betreuungskosten der Kinder bescheinigen jeweils wenigstens 85 Prozent der Nutzenden eine besondere Wirksamkeit.

Bewertung der staatlichen Leistungen für Familien

Diese Leistungen* sind wirksam und helfen Familien



* Texte zum Teil gekürzt

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungsstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

ZUSAMMENFASSUNG

Eine erste Weichenstellungsstudie untersuchte 2014 die Entscheidungen von Elternpaaren mit Kindern unter 6 Jahren zur Aufgabenteilung im Beruf und in der Familie. Im Anschluss nahm jetzt die zweite Weichenstellungsstudie diese Entscheidungen bei Elternpaaren mit Kindern unter 16 Jahren in den Blick, auch um der Frage nachzugehen, welche Faktoren eine Rolle spielen, wenn es um die Aufteilung von Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbstätigkeit geht. Im Spätsommer 2022 wurden dafür 1.189 Mütter und Väter interviewt.²⁴

Wichtige Kennzahlen

- Seit 2014 sind deutlich mehr Mütter berufstätig (2014: 71 Prozent, 2022: 78 Prozent) und zusammen damit ist der Anteil der Vollzeit berufstätigen Mütter deutlich gewachsen (von 24 auf 33 Prozent).²⁵
- Väter beteiligen sich heute stärker an der Hausarbeit als 2014; nur noch 37 Prozent überlassen sie ganz oder zum größten Teil den Müttern (2014 noch 45 Prozent).
- Das verbreitete Interesse an einer partnerschaftlichen Aufteilung ist ungebrochen. Die aktuelle Studie bestätigt die Tendenzen einer Studie von 2019, bei der sich 46 Prozent der Eltern eine gleiche Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit gewünscht hatten. Für die familiäre Kinderbetreuung wünschen sich jetzt sogar 77 Prozent eine (annähernd) gleiche Aufgabenteilung.

²⁴ Die Prozentangaben in der folgenden Zusammenfassung beziehen sich im Wesentlichen auf Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren; für Zeitvergleiche musste jeweils auf Eltern mit Kindern unter 6 Jahren eingegrenzt werden, da dies 2014 die Basis war.

²⁵ Basis hier: Mütter in Partnerschaften mit minderjährigen Kindern nach der Allensbacher AWA-Befragung. Die Ergebnisse der fallstarken AWA zeigen die stetige Zunahme in der Berufstätigkeit der Mütter aufgrund eines unterschiedlichen Ermittlungskonzeptes deutlich ausgeprägter als die Zeitreihe nach den Daten des Mikrozensus. Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familienbarometer. Stand und Perspektiven einer krisensicheren und chancenorientierten Politik. Berlin, 2023. S.21.

- 25 Prozent der Mütter würden gern eine Berufstätigkeit aufnehmen oder die bestehende Berufstätigkeit gern ausweiten. 23 Prozent der Väter wünschen sich viel mehr Zeit für die Familie. 19 Prozent der Väter würden ihre Erwerbstätigkeit gern reduzieren, vor allem um mehr Zeit für die Familie zu erhalten.
- 38 Prozent der Mütter berichten, dass an ihnen viel mehr Arbeit in der Familie "hängenbleibt", als sie es nach der Aufteilung erwarteten.
- Die Wünsche nach finanzieller Unabhängigkeit und Berufstätigkeit beider Elternteile nehmen zu: 2014 war es 66 Prozent der Mütter wichtig, ein eigenes Einkommen zu haben; heute wünschen sich das bereits 72 Prozent. Eine gute berufliche Perspektive für beide Elternteile hielten damals 53 Prozent der Eltern für bedeutsam, heute tun das 66 Prozent. Und auch die Vorstellung, dass Vater wie Mutter zum Familieneinkommen beitragen sollten, weitete sich aus (von 44 auf 53 Prozent).
- 63 Prozent der Mütter, die mit wenigstens 25 Wochenstunden im Beruf arbeiten, berichten über eine grundsätzliche Unterstützung ihrer beruflichen Pläne durch ihre Partner. Dass sich die Partner aber auch stark an den Aufgaben in der Familie beteiligen und damit die Berufstätigkeit der Mütter erleichtern, geben nur 20 Prozent dieser Mütter an.
- In 30 Prozent der Familien mit Kindern unter 16 Jahren waren bereits beide Elternteile in Elternzeit (in den Kohorten mit kleineren Kindern steigt der Anteil deutlich).
- In den Familien, in denen auch der Vater in Elternzeit war, berichten 34 Prozent der Eltern, dass die Elternzeit ihnen geholfen habe, eine gerechtere Aufgabenteilung zu finden. 57 Prozent geben an, die Kinderbetreuung nach der ersten Elternzeit annähernd hälftig geteilt zu haben, in anderen Familien lediglich 37 Prozent. Wo die Väter länger als zwei Monate in Elternzeit waren, sind die Effekte der Elternzeit am stärksten.
- Eltern, die eine gleiche Aufteilung von Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Hausarbeit praktizieren, berichten zu 84 Prozent über gegenseitige Entlastung der Elternteile (andere Familien: 63 Prozent).

Erwerbskonstellationen: Die Weichen werden mit der Elternzeit für lange Zeit gestellt

Vor der Geburt des ersten Kindes sind die angehenden Elternteile mit großer Mehrheit noch beide vollzeitberufstätig. Nach der Geburt ändern sich die Erwerbskonstellationen der meisten Paare dann erheblich. Mütter nutzen zunächst eine Elternzeit von durchschnittlich anderthalb Jahren und kehren dann in den Beruf zurück, eher in eine kürzere als eine längere Teilzeit. Kleinere Anteile arbeiten fortan Vollzeit bzw. geringfügig oder sind länger nicht berufstätig.

Von den Vätern gehen mittlerweile über 40 Prozent ebenfalls in Elternzeit, die meist nur etwa 2 Monate dauert, bei einer nennenswerten Teilgruppe aber auch bis zu einem halben Jahr. Wie die Mehrheit der Väter, die bislang noch keine Elternzeit beansprucht, arbeiten die allermeisten dieser Väter danach wieder in Vollzeit.

Die Erwerbsverhältnisse verändern sich im Anschluss über längere Zeit nur noch wenig. Von daher entscheidet sich viel in der **weichenstellenden Phase der ersten Elternzeit**. Erst um das Ende der Grundschulzeit des jüngsten Kindes wechseln viele Mütter wieder in längere Teilzeit oder Vollzeit.

Hierbei ergibt sich durch eine Veränderung der Muster in den nachrückenden Elterngruppen die beschriebene zunehmende Erwerbstätigkeit von Müttern.

Ein Viertel der Mütter möchte wieder in einen Beruf einsteigen oder mehr arbeiten

25 Prozent der befragten Mütter mit Kindern unter 16 Jahren würden ihre Erwerbstätigkeit aktuell gern **erweitern oder wieder in einen Beruf einsteigen**. Mütter, die erweitern möchten, haben häufig zugunsten der Familie und der Förderung der Kinder im Beruf zurückgesteckt und werden in der Folge z.B. durch ihre Hausaufgaben- und Lernunterstützung an einer Ausweitung ihrer Beschäftigung gehindert. Unter den jetzigen Rahmenbedingungen ergeben sich Potentiale für die von vielen Müttern gewünschte Ausweitung der Berufstätigkeit daher vor allem dort, wo Mütter weniger als 25 Stunden pro Woche arbeiten. Voraussetzung für solche Erweiterungen wäre deshalb in vielen Familien eine qualifizierte Unterstützung und **Förderung** von Schulkindern im Rahmen der **Ganztagsbetreuung**. Gerade in Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen ist auch der Wunsch nach kostengünstigeren Betreuungsangeboten verbreitet. Durch solche Angebote würden sich die hier vergleichsweise stark

ins Gewicht fallenden Kosten verringern, die für Mütter aus diesen Einkommenschichten mit einer (umfangreicheren) Erwerbsbeteiligung verbunden sind, und es fiele ihnen leichter, ihre Erwerbswünsche zu realisieren.

Aufteilung der Kinderbetreuung: Noch immer übernehmen die Mütter das meiste

Für die familiäre Kinderbetreuung sind die Mütter in den Paarfamilien kaum anders als 2014 noch immer meist die Hauptzuständigen. In fast der Hälfte der Familien schultern die Mütter die gesamte Betreuung oder den größten Teil, in einem weiteren Viertel etwas mehr als die Hälfte. Auch hier verläuft die Entwicklung nach der ersten Weichenstellung in den dabei gewählten Gleisen: Die Aufteilung entsteht mit der ersten Elternzeit und bleibt dann über lange Zeit konstant. Nicht selten ist diese Aufteilung schon in der Aufteilung der Familienarbeit vor Geburt der Kinder vorgeprägt.

Das verbreitete Interesse an einer partnerschaftlichen Aufteilung ist ungebrochen

Die Idealvorstellungen zur Aufgabenteilung unterscheiden sich erheblich von den realen Verhältnissen. Die Befunde zeigen hier die gleichen Tendenzen wie bei einer Befragung von 2019, bei der sich 46 Prozent der Eltern mit Kindern unter 18 Jahren eine **gleiche Aufteilung** von Berufstätigkeit und Betreuung gewünscht hatten, die derzeit je nach engerer oder weiterer Definition erst von 8 bis 26 Prozent praktiziert wird. Im Einzelnen wünschten sich 24 Prozent eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation und 22 Prozent eine Teilzeit/Teilzeit-Konstellation, jeweils mit gleicher Aufteilung der Kinderbetreuung sowie der Hausarbeit.

Dem gegenüber werden die bestehenden Aufteilungen oft als bestmögliche Lösungen unter den bestehenden Umständen betrachtet. Für Veränderungen in Richtung der Idealvorstellungen sehen die Eltern mit ungleichgewichtiger Aufgabenteilung nur kleine Spielräume. Allerdings erleben vor allem Mütter häufig, dass aufgrund ihrer stärkeren Präsenz in der Familie viel mehr Aufgaben an ihnen hängenbleiben, als zuvor ausgemacht. Deshalb gibt es in 37 Prozent der Paarfamilien zumindest gelegentlich Streit über die Aufteilung.

Prägung der Aufteilung durch unterschiedliche Einflussfaktoren

Die Aufteilung der Aufgaben in Familie und Beruf unterliegt einer ganzen Reihe von **Einflussfaktoren**, die sich auf unterschiedliche Weise bemerkbar machen, als treibende, prägende oder auch als ermöglichende Faktoren:

(1) Treibende Faktoren: Grundeinstellungen verändern sich in Richtung zu mehr Erwerbstätigkeit von Müttern

Zu den **treibenden Faktoren** gehören die **Einstellungen zur Erwerbstätigkeit und die Erfahrungen damit**. Meist haben die Eltern schon vor der Geburt ihrer Kinder überwiegend gute Erfahrungen mit der Berufstätigkeit gemacht. Auch die heute berufstätigen Eltern sind mehrheitlich mit ihrer Arbeit zufrieden. Zudem betrachten fast alle eine Berufstätigkeit als Voraussetzung zur wirtschaftlichen Absicherung der Familie. Deshalb empfinden die meisten Mütter und Väter ihre bzw. eine Berufstätigkeit als sehr oder ziemlich wichtig. Diese subjektive Bedeutung der Erwerbstätigkeit prägt erkennbar die Erwerbsbiographien der Mütter. Mütter, die der Erwerbstätigkeit Bedeutung zuweisen, sind in größerem Anteil und in größerem Umfang berufstätig.

Ebenfalls zu den treibenden Faktoren gehören die **Grundeinstellungen zur Aufgabenteilung in Familie und Beruf**. Haltungen, die für eine gleichgewichtige Aufteilung sprechen, nahmen seit 2014 signifikant zu (s.o.). Bei dieser Entwicklung der Einstellungen gibt es zwar einen signifikanten Vorsprung der höher gebildeten Eltern, aber auch die Einstellungen von Eltern mit einfacher oder mittlerer Schulbildung verschieben sich deutlich. So verbreitete sich die Vorstellung, dass kleine Kinder genauso gut von ihrem Vater wie von ihrer Mutter betreut werden können, unter den Vätern mit einfacher und mittlerer Schulbildung seit 2014 nicht weniger als unter jenen mit höherer Schulbildung (von 45 auf 50 Prozent bzw. von 57 auf 61 Prozent).

Eltern, die eine eher traditionelle Aufteilung präferieren, legen Wert darauf, dass Kinder in ihren ersten Lebensjahren vorwiegend von den Müttern betreut werden. In dieser Phase sowie in der Folge sollen die Mütter beruflich kürzer treten und die Väter Vollzeit berufstätig sein. Allerdings findet dazu nur noch eine Minderheit den vollständigen Berufsausstieg der Mütter ideal (vgl. Schaubild 8). Mehrheitlich streben diese Eltern eine berufliche Vollzeit-Teilzeit-Konstellation an; bei der die Mütter in der Familie zwar den größeren Teil der Kinderbetreuung und der Hausarbeit

übernehmen, die Väter sich aber spürbar an den Aufgaben in der Familie beteiligen (28 Prozent).

(2) Prägende Faktoren: Streben nach wirtschaftlicher Sicherheit für die Familie

An vielen Stellen der Untersuchung macht sich der Einfluss wirtschaftlicher Überlegungen für die Entscheidungen zur Teilung der Erwerbsarbeit bemerkbar. Bei ihren beruflichen Aufteilungsentscheidungen haben Eltern den Aspekt der **wirtschaftlichen Absicherung ihrer Familien** immer mit im Blick. So wird der Wunsch eines Teils der Mütter nach einer Ausweitung ihrer Erwerbstätigkeit von der Vorstellung mitbestimmt, dann mehr zum Familieneinkommen beisteuern zu können (vgl. Schaubild 10). Der Blick auf das Familieneinkommen führt jedoch nicht selten auch dazu, dass auf die zunehmend gewünschte gleiche Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit verzichtet wird, weil durch die damit möglicherweise verbundenen Betreuungskosten bzw. Verringerungen des Vätereinkommens Einbußen beim Familieneinkommen befürchtet werden. Besonders deutlich werden solche Einkommensbefürchtungen durch den Verzicht vieler Väter auf eine (längere) Elternzeit (vgl. Schaubilder 28 und 34). Zwar verringerte sich der Einfluss, den die Einkommensunterschiede auf die Aufteilung nehmen sichtlich (vgl. Schaubild 24). Dennoch stehen wirtschaftliche Erwägungen in vielen Familien den Aufteilungswünschen von Müttern und Vätern entgegen. Deshalb tragen staatliche Leistungen wie das Elterngeld oder auch die Kostenvergünstigungen der Kinderbetreuung dazu bei, dass Eltern ihre gewünschte Aufgabenteilung leichter verwirklichen können: Das Elterngeld ermöglicht es, dass viele Väter zumindest zeitweise zugunsten der Familie im Beruf kürzer treten. Eine kostengünstige Kinderbetreuung führt dazu, dass es in einigen Haushalten deutlich wirtschaftlicher ist, wenn Mütter ihre Erwerbstätigkeit steigern.

(3) Prägende Faktoren: Elterngeld unterstützt partnerschaftliche Aufgabenteilung von Anfang an

Zu den **prägenden Faktoren** gehören die **Einflüsse von Elternzeit und Elterngeld**. Unter dem Einfluss des Elterngelds nahmen die Elternzeiten von Vätern erheblich zu. Damit übernehmen Väter bereits in der weichenstellenden Phase der Familie vielfach große Teile der Kinderbetreuung und Familienarbeit. Hierbei zeigen die Ergebnisse deutliche Langzeiteffekte der Elternzeit von Vätern auf die Aufgabenteilung in der Familie (vgl. Schaubilder 31 und 32). Nicht nur wird durch die Elternzeit des Vaters

vor allem eine besondere Stärkung der Vater-Kind-Bindung (70 Prozent) sowie eine Entlastung der Mütter (65 Prozent) erlebt. Oft scheint eine Elternzeit auch die Wahrscheinlichkeit einer (annähernd) gleichen Aufgabenteilung bei der Kinderbetreuung zu erhöhen (vgl. Schaubild 33). Besonders groß sind diese Effekte in Familien, in denen der Vater wenigstens 3 Monate Elternzeit beanspruchte (vgl. Anhangschaubild 3).

Zugleich strahlt die Leistung auch auf Mütter aus, deren Erwartungen an die Väter sich seit Einführung des Elterngelds deutlich verändert haben und deren berufliche Auszeiten sich unter dem Einfluss des Elterngelds stetig verkürzten. Mit den kürzeren Elternzeiten der Mütter geht eine stärkere Erwerbsbeteiligung einher. Von daher entwickeln Elterngeld und Elternzeit bei Müttern wie Vätern Effekte in Richtung auf eine partnerschaftliche Aufgabenteilung von Erwerbs- und Familienarbeit.

(4) Prägende Faktoren: Muster im Umfeld

Im **Aufteilungsprozess**, der meist einvernehmlich verläuft, wählt etwa die Hälfte der Paare ohne sonderliche Erwägungen ein Modell, das ihr als selbstverständlich erscheint. In dieser Entscheidung prägen sich dann sowohl die individuellen Präferenzen für die Aufgabenteilung aus als auch Aufteilungen, die im Umfeld beobachtet werden. Diese Orientierung an den im Umfeld vorherrschenden Mustern besitzt beträchtliche Bedeutung. Das belegen etwa die nach wie vor kaum veränderten unterschiedlichen Muster in Ost- und Westdeutschland.

(5) Prägende Faktoren: Intensives Familienleben, Mütter treten im Beruf zugunsten der Familie kürzer

Ebenfalls prägend wirken die **Ansprüche des intensiven Familienlebens**. Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sind in der Regel eng, die Eltern verzichten zugunsten des Familienlebens und der Förderung der Kinder auf vieles und nehmen auch merklichen Stress in Kauf. Insbesondere Mütter, von denen über 50 Prozent zugunsten der Familie im Beruf kürzer treten, berichten über beträchtliche Belastung. Von daher ist die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht allein mit der Bereitstellung (kostengünstiger) Kinderbetreuung beantwortet. Eine partnerschaftliche Aufgabenteilung bietet die Möglichkeit, die mit dem intensiven Familienleben verbundenen Belastungen gleichmäßiger auf beide Elternteile zu verteilen. 52 Prozent der Mütter wünschen sich dazu eine stärkere Beteiligung ihres Partners an der Kinderbetreuung.

Auf der anderen Seite steht 50 Prozent der Väter eine gleiche Aufteilung der Kinderbetreuung als Ideal vor Augen, wie sie derzeit erst in einem Sechstel der Familien praktiziert wird. Dass beide Elternteile berufstätig sein sollten, finden dabei 53 Prozent der Väter und 60 Prozent der Mütter.

(6) Ermöglichende Faktoren: geeignete Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt

Um Familie und Beruf stärker partnerschaftlich miteinander vereinbaren zu können, sind gleich mehrere **ermöglichende Faktoren** notwendig bzw. hilfreich. Außerhalb der Familie werden dafür zum einen **geeignete Rahmenbedingungen für Eltern in der Arbeitswelt** benötigt. Mütter wie Väter sind hier gleichermaßen auf die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** angewiesen. Wo diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, sind Mütter meist gar nicht oder nur in geringem Umfang berufstätig und Väter kaum in der Familie präsent. Die beschriebene Zunahme der Erwerbstätigkeit von Müttern hat sich nur deshalb ergeben, weil sich auch die erlebten Möglichkeiten, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, im zurückliegenden Jahrzehnt deutlich verbesserten, insbesondere durch den Ausbau der Betreuungsangebote, aber auch durch Verbesserungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie (mehr Möglichkeiten zu Homeoffice etc.). Dennoch wünschen sich auch in der aktuellen Befragung noch immer viele Mütter und Väter flexiblere Arbeitszeiten im Beruf (41 Prozent der Väter und 42 Prozent der Mütter).

(7) Ermöglichende Faktoren: Betreuungsangebote, insbesondere Ganztagsbetreuung

Die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist zudem erheblich auf ausreichende Betreuungsangebote angewiesen. Dabei hängt vor allem die Erwerbstätigkeit der Mütter eng mit der Nutzung von Betreuungsangeboten zusammen. Fast alle Familien, in denen die Mütter berufstätig sind, haben Kinder in Betreuungseinrichtungen oder Schulen. Von den Familien, in denen die Mütter in Vollzeit oder längerer Teilzeit arbeiten, lassen 60 Prozent ihre Kinder Angebote zur Ganztagsbetreuung nutzen. Von besonderer Bedeutung ist die **Ganztagsbetreuung** hier für die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern im Grundschulalter.

(8) Ermöglichende Faktoren: staatliche Hilfen für die Familien - Zufriedenheit mit den bestehenden Leistungen, Wünsche nach passgerechter Weiterentwicklung

Die häufigsten Erwartungen von Eltern an die Familienförderung zur Entlastung der Familien richten sich dementsprechend auf mehr und günstigere Betreuungsangebote, insbesondere mehr Ganztagsbetreuung, Entlastung bei der Hausarbeit, etwa durch Haushaltshilfen, sowie - wie schon berichtet - flexiblere Arbeitszeiten.

Solche Wünsche heißen aber nicht, dass die bestehenden Leistungen der Familienförderung als unzureichend bewertet würden. Jeweils zwischen 80 und 90 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer bewerten die einzelnen Leistungen als hilfreich für die Familien. Das betrifft vor allem auch das Elterngeld sowie die unterschiedlichen Betreuungsangebote, die in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung besitzen.

Partnerschaftliche Aufgabenteilung in den Familien stärkt auch den Familienzusammenhalt

Eine **gelebte partnerschaftliche Aufgabenteilung**, die vorerst in einer Minderheit der Familien realisiert ist, ermöglicht Vätern die gewünschte stärkere Beteiligung in der Familie und Müttern die gewünschte stärkere Erwerbsbeteiligung. Eine solche partnerschaftliche Aufgabenteilung von Geburt der Kinder an kann in den weiteren Familienphasen für viele Eltern den Druck der Doppelbelastung durch Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit reduzieren oder auch zu einer stärkeren Präsenz in der Familie beitragen. So sind vollzeitberufstätige Mütter, die Kinderbetreuung und Hausarbeit gleichgewichtig mit ihrem Partner teilen, weitaus häufiger mit ihren Lebensverhältnissen rundum zufrieden als jene, die weniger vom Partner unterstützt werden. Damit wird die partnerschaftliche Aufgabenteilung zu einem ermöglichenden Faktor für die Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Vätern erleichtert die partnerschaftliche Aufgabenteilung enge Beziehungen zu ihren Kindern. Elternpaare, die ihre Aufgaben in Beruf und Familie gleichgewichtig teilen, berichten auch deutlich häufiger als andere über ein gutes Familienklima und gegenseitige Unterstützung der Elternteile. Auch gemeinsame Familienunternehmungen und die Förderung der Kinder nehmen bei ihnen eher größeren Raum ein als bei anderen. Trotz der Erwerbstätigkeit beider Elternteile gibt es in diesen Familien viel Familiengemeinsamkeit und Zuwendung für die Kinder.

ANHANG

Anhangschaubilder

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Elternpaare

Anhangschaubild 1

Aktuelle Aufteilung der Kinderbetreuung: starker Einfluss der Grundeinstellung

Frage: "Wie haben Sie sich die Betreuung Ihrer Kinder mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin derzeit aufgeteilt: Wie viel machen Sie selbst bei der Betreuung?"

Die Mutter übernimmt -	Befürwortete Aufteilung	
	gleich %	ungleich %
alles	2	6
das meiste	29	60
etwas mehr als die Hälfte	28	23
etwa die Hälfte	30	8
etwas weniger als die Hälfte	6	1
einen kleinen Teil	3	x
kaum etwas, nichts	1	1
Keine Angabe	1	1

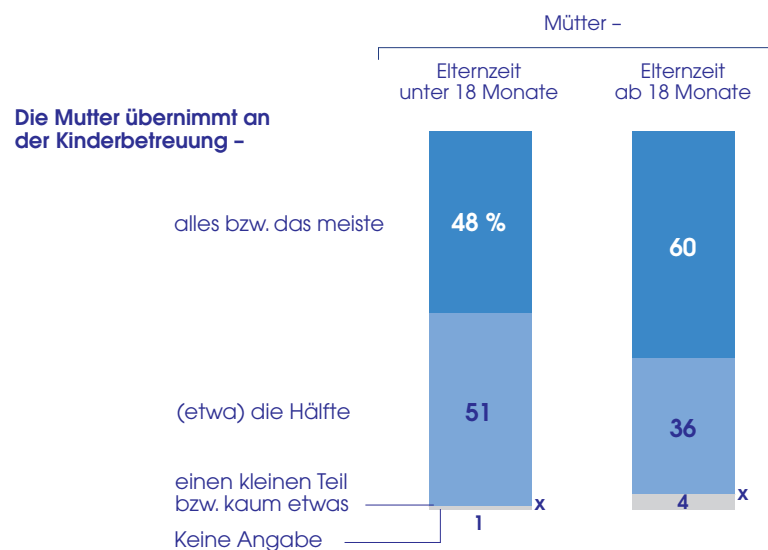
x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Anhangschaubild 2

Mehr partnerschaftliche Kinderbetreuung nach kürzeren Elternzeiten von Müttern



x = unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mütter in Elternzeit
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

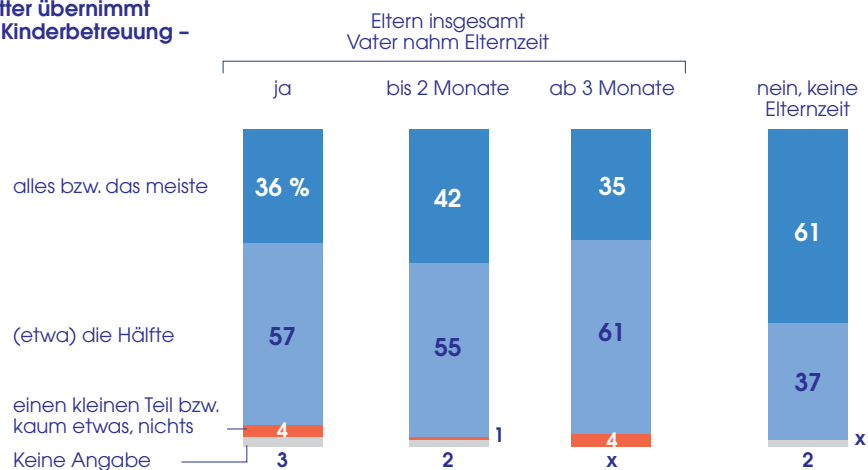
© IfD-Allensbach

Anhangschaubild 3

Besonders deutliche Auswirkungen der Elternzeit von Vätern auf die Kinderbetreuung dort, wo die Väter länger als zwei Monate in Elternzeit waren

Aufteilung der Kinderbetreuung nach der Elternzeit beim ersten Kind

Die Mutter übernimmt an der Kinderbetreuung –



x = unter 0,5 Prozent

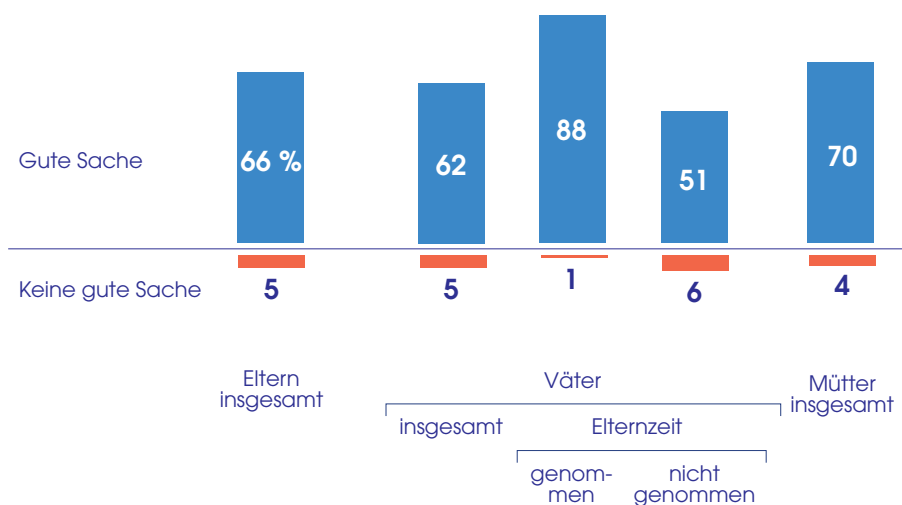
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 6 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

Anhangschaubild 4

Elternzeit von Vätern: grundsätzlich Befürwortung, auch von Vätern, die selbst keine Elternzeit nutzen

Frage: "Wenn Väter Elternzeit nehmen: Finden Sie das grundsätzlich eine gute Sache oder keine gute Sache?"



An 100 fehlende Prozent: unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern in Paarverbindungen mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, Weichenstellungstudie II, IfD-Umfrage 9213 (2022)

© IfD-Allensbach

UNTERSUCHUNGSDATEN

Grundgesamtheit:	<p>Deutschsprachige Mütter und Väter aus Paarfamilien Befragt wurden Mütter und Väter, die mit Ehe- oder Lebenspartner/in und mindestens einem Kind unter 16 Jahren im Haushalt zusammenleben.</p> <p>Anmerkung: Die im Mikrozensus nicht erfasste "Deutschsprachigkeit" wurde operationalisiert durch: "Deutschsprachige" = Deutsche + EU-Ausländer + sonstige Ausländer mit Schulabschluss</p>
Auswahlmethode:	<p><u>Quotenverfahren</u> Den Interviewern wurden Befragungsaufträge (Quoten) vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge wurden auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen nach verschiedenen Altersgruppen des jüngsten Kindes im Haushalt. Die Zusammensetzung der Quoten orientierte sich an den Ergebnissen des Mikrozensus 2021 für die befragte Personengruppe.</p> <p>Um die Analysebasis für die östlichen Bundesländer (ohne Berlin) zu verbreitern, wurden sie mit 24% stärker berücksichtigt, als es ihrem Anteil von 14% an der Grundgesamtheit entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.</p>
Gewichtung:	<p>Zur Aufhebung der Disproportionalität und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Stichprobe, die sich an den Ergebnissen des Mikrozensus 2021 für die oben beschriebene Grundgesamtheit orientierte.</p>
Zusammensetzung der Stichprobe/Repräsentativität:	<p>Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, entspricht die gewichtete Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der Struktur der Grundgesamtheit gemäß amtlicher Statistik. Diese Übereinstimmung ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.</p>
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)
Beteiligte Interviewer:	424 geschulte Interviewerinnen und Interviewer
Befragungszeitraum:	16. Juli bis 22. August 2022
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage:	9213

Befragung von Müttern und Vätern aus Paarfamilien mit Kindern unter 16 Jahren Zusammensetzung der Stichprobe im Vergleich zur amtlichen Statistik

	<u>Umfrage 9213</u> <u>Juli/August 2022</u> %	<u>amtliche</u> <u>Statistik (*)</u> %
<u>Geschlecht</u>		
Mütter	50	50
Väter	50	50
Insgesamt	100	100
<u>Familientyp</u>		
Ehepaare	85	85
Lebensgemeinschaften	15	15
Insgesamt	100	100
<u>Alter des jüngsten Kindes im Haushalt</u>		
unter 3 Jahre	32	32
3 bis unter 6 Jahre	20	20
6 bis unter 11 Jahre	26	26
11 bis unter 16 Jahre	22	22
Insgesamt	100	100
<u>Zahl der Kinder im Haushalt insgesamt</u>		
1 Kind	38	38
2 Kinder	46	15
3 oder mehr Kinder	16	16
Insgesamt	100	100
<u>Regionen/Bundesländer</u>		
Nord (Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein)	16	16
Nordrhein-Westfalen	21	21
Südwest (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	14	14
Baden-Württemberg	14	14
Bayern	17	17
Berlin	4	4
Ost (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)	14	14
Insgesamt	100	100

(*) Daten für deutschsprachige Mütter und Väter aus Paarfamilien mit Kindern unter 16 Jahren
Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes aus dem Mikrozensus 2021